# Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschl. „Kirchl. Anzeiger" halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. Mk. 2.— einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Essen 19759.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 229 (Erstes Blatt) | Montag, den 1. Oktober 1934 | 30. Jahrgang


# Das Erntedankfest auf dem Bückeberg

## 700000 auf der Feststätte / Rede Hitlers über sein Rettungsprogramm / Der Bauer im Volk

DNB. **Auf dem Bückeberg,** 30. Sept. 1934.

Das Erntedankfest ist im nationalsozialistischen Staat nicht nur eine Angelegenheit der Bauern. Diesen Tag feiert die ganze Nation, ihn feiert der Fabrikarbeiter, der Mann in der Grube, der Handwerker genau so, wie der Gelehrte, der Kaufmann und der Beamte. Denn dieser Tag hat im Dritten Reich die unendlich wichtige Aufgabe erhalten, die Verbundenheit zwischen Stadt und Land immer weiter zu festigen und immer mehr zu vertiefen. Deshalb finden sich heute zu dem Staatsakt auf dem Bückeberg nicht nur die Abordnungen der Bauern und Landarbeiter aus Nord und Süd, Ost und West des Deutschen Reiches zusammen, sondern Seite an Seite mit ihnen stehen der SA.-Mann, die Angehörigen der NSBO. und des Arbeitsdienstes, Männer und Frauen aus allen Berufen, aus allen Schichten des Volkes, um Zeugen eines einzigartigen Erlebnisses zu sein, um zu zeigen, daß das deutsche Volk seine Verbindung mit dem Boden wiedergefunden und sich auf die Kraft des Blutes besonnen hat. Deshalb tragen heute mehr als 20 Millionen Volksgenossen in Deutschland das Festabzeichen, das farbenfrohe Sträußchen, das Brot und Wein, Liebe und Treue symbolhaft andeutet. Stadt und Land haben ihre Massen entsandt, um die Heimführung zum deutschen Acker zu feiern.

### Der Aufmarsch der Massen

Die schöne alte Weserstadt Hameln prangt in nicht mehr zu übertreffendem Festschmuck. Ueber allen Straßen hängen Girlanden und Transparente mit den Sinnsprüchen des Tages. Alle Häuserfronten sind reich mit Fahnen, Blumen und Teppichen bekleidet. In den Fenstern sieht man die Erzeugnisse des deutschen Bodens, Bilder des Führers und das Hoheitsabzeichen der Bewegung. Am Samstagabend erstrahlte die Stadt in hellem Glanze der Lichter. Die Fenster waren mit bunten Kerzen erhellt. Auf den Straßen brannten in langen Ketten die kleinen, perlenartigen Glühbirnen. Ruhe gab es in dieser Nacht nicht mehr.

Heute, am frühen Sonntagmorgen, drängt sich die ganze Bevölkerung und viele Zehntausende von Gästen in den Straßen; alles will hinaus zum Bückeberg. In der Nähe des Bahnhofes ist an ein Durchkommen kaum noch zu denken, obgleich die mit den Sonderzügen ununterbrochen ankommenden Massen größtenteils außerhalb der Stadt ausgeladen werden und ohne großen Aufenthalt geschlossen abmarschieren. In den sonst so friedlichen kleinen Bahnhöfen an der Eisenbahnstrecke Hameln—Pyrmont laufen immer noch die Sonderzüge ein. **200 000 Menschen sind seit Samstagmittag hier ausgeladen worden.** Dazu kommen viele, viel Zehntausende, die mit Kraftwagen, mit Kraftomnibussen, auf Fahrrädern und zu Fuß gekommen sind. Immer neue Ströme von Menschen ziehen auf allen Straßen heran.

Es hat den Anschein, als ob alle Städte und Dörfer der weitesten Umgebung ihre gesamte Einwohnerschaft hierher gesandt hätten. Den marschierenden Kolonnen sind sieben breite Wege vorgeschrieben. Transparente zeigen die Umleitungswege für den Verkehr an. Um den Bahnhof Hameln ist ein Fahrzeug-Sperrkreis gebildet worden. Aus den an den Straßen aufgestellten Lautsprechern ertönen Marschmusik und Marschlieder. Man hört das Bauernlied. Man hört dazu noch ein neues, schönes Lied, das gerade auf den heutigen Tag Bezug hat: „Nach dem schweren Erntewerk wandern wir zum Bückeberg".

Die schon auf dem Festplatz eingetroffenen Massen werden durch Freiübungen von 1500 Arbeitsdienstmännern, durch den Gesang von Kampf-, Volks- und Arbeitsdienstliedern unterhalten. Der Gesang wird von den Massen der heranrückenden Kolonnen aufgenommen. Der Himmel hat sich etwas bezogen, noch lagert Nebel über der ganzen Gegend. Ueberall herrscht frohe Feststimmung und tief innere Freude über das Erlebnis dieser wahren Volksgemeinschaft. Neben der Polizei sind 5000 Arbeitsdienstmänner für die Absperrung angesetzt, dazu viele Tausend SA.- und SS.-Männer. Zur Unterstützung der Polizei bei der Kontrolle der Preisgestaltung der fliegenden Händler, die in großer Zahl auf dem Festgelände weilen, sind weitere 500 Arbeitsdienstmänner herangezogen worden. Ueberhaupt spielt der Arbeitsdienst bei dem diesjährigen Erntedankfest eine ganz besondere Rolle. Er hat dem Bückeberg sein heutiges Aussehen gegeben. Hunderte von jungen Menschen in dem erdbraunen Kleid werden noch vier bis fünf Jahre hier oben tätig sein, um den Bückeberg zu einem vorbildlichen Thingplatz auszugestalten.

Immer noch ziehen um die Mittagsstunde herum die Massen zum Festplatz. 30000 SA.-Männer Niedersachsens marschieren in gleicher Richtung. Der Festplatz ist schon fast gefüllt, aber noch völlig unabsehbar sind die gewaltigen in Anmarsch befindlichen Kolonnen. Ueber das ganze Gelände sind etwa 80 riesige Lautsprecher verteilt, die ein Gebiet von 200 000 Quadratmeter besprechen. Acht Mikrophone sind auf der Rednertribüne am Fuße des Berges und auf der Ehrentribüne am Kopf des Berges verteilt.

### Die Abfahrt der Ehrengäste von Bad Pyrmont

Fast gleichzeitig mit der Beendigung des Bauernempfanges in der Kaiserpfalz zu Goslar rüsten auch die in Bad Pyrmont einquartierten zahlreichen Ehrengäste zur Abfahrt nach dem Bückeberg. Im Kurhaus von Bad Pyrmont wohnen eine ganze Reihe hoher SA.- und SS.-Führer, hoher Beamter des Reiches und der Länder. Die Reichsminister befinden sich heute morgen zum größten Teil schon in Goslar, andere kommen heute vormittag unmittelbar aus Berlin auf dem Festgelände an. In den Hotels von Bad Pyrmont sind etwa 300 Vertreter der in- und ausländischen Presse untergebracht, die zum Teil bereits seit mehreren Tagen hier anwesend sind. Auch 1500 Bayern, die in einem Sonderzug angekommen sind, wurden in Bad Pyrmont untergebracht und treten von hier aus den Marsch nach dem Bückeberg an. In mehreren Sonderomnibussen werden die Pressevertreter gegen 13 Uhr zum Festplatz gefahren. Eine große Zahl von Kraftwagen mit den Ehrengästen folgt kurz darauf. Die ganze 12 Kilometer lange Fahrt geht durch ein festlich geschmücktes und von Menschenmassen reich belebtes Gebiet. Zu beiden Seiten dieses Weges steht man Dörfer und die Häuser im Festkleid, die Menschen mit frohen, hellen Gesichtern.

### Auf dem Festplatz

Ueber die vom Arbeitsdienst neugebaute Straße von Latferde werden die Ehrengäste auf die Höhe des Berges gefahren. Ein unbeschreiblich farbenfrohes Bild bietet sich hier dem Auge dar. Jetzt, gegen 14 Uhr, ist der Anmarsch beendet. Der Hang des Berges und das ganze Tal, soweit man sehen kann, ist von Menschen angefüllt. Ihre Zahl geht über eine halbe Million hinaus. Von der Nordsee, von den Alpen und von Ostpreußen, vom Rhein und aus dem Herzen des Reiches sind sie herbeigeeilt, alle von dem Wort erfüllt, das der Führer vor einem Jahre an dieser Stelle zu ihnen sprach: „Möge aus der Größe dieser Demonstration für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können".

Von diesem Berge blicken sie hinunter auf die gesegneten Fluren zwischen Strom und Hügel, vor einem herrlichen Rund waldgekrönter Höhen.

### Der Sonderzug der Diplomaten eingetroffen

Um 14 Uhr ist auch der Sonderzug der Diplomaten auf dem Bahnhof Welsede bei Bad Pyrmont eingetroffen. In Kraftwagen werden die Vertreter der ausländischen Mächte ebenfalls auf den Berg geführt. Ein Parkplatz von riesiger Ausdehnung ist für die zahlreichen Wagen der Tausende von Ehrengästen hergerichtet worden. Ueber dem Festplatz kreuzt eine Flugzeugstaffel. In den Mittagsstunden sind einige Tropfen Regen gefallen, aber jetzt bricht die Sonne wieder durch.

### Die Trachtengruppen kommen

Tausende von Fahnen marschierten ein. Der Jubel der Massen schwillt an. Die Kampflieder der nationalsozialistischen Bewegung werden mit Begeisterung gesungen, und dann bietet sich dem Auge ein neues prächtiges und erhebendes Bild. Die Trachtengruppen marschieren ein. Heilrufe und Händeklatschen grüßen sie. Er kommen Bauern, Landfrauen, die Landarbeiter und Landarbeiterinnen aus allen Teilen des weiten Vaterlandes und deutschstämmige Bauern aus der ganzen Welt. Da sieht man die alten schönen eigenartigen Trachten der Friesen, der Schleswig-Holsteiner, der rheinischen Winzer, Schwarzwälder, der Mädel und Frauen aus dem bayerischen Alpenland, der Bückeburger, der Schwälmer und der Spreewälder. Bei den Pommern fallen die Trachten der Mönchsguter Fischer besonders auf. Es kommen die Bergleute von der Saar, aus dem westlichen Industriegebiet, aus Schlesien, die Sachsen und die Danziger und schließlich, unter immer sich wiederholendem Jubel, die Sudetendeutschen und die Siebenbürger. Sie stellen sich zu beiden Seiten des in der Mitte des Platzes gezogenen Weges auf, auf dem der Führer von Hameln her kommt.

Das Reiterregiment 15 (Paderborn) und Teile des 6. Artillerie-Regiments (Münster) sowie des 6. Pionierbataillons (Minden) bildeten auf dem weiteren Wege Spalier. 21 Salutschüsse ertönten. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie mit dem Reichswehrminister (auch General von Fritsch war anwesend) ging Hitler zur Ehrentribüne, wo er die Diplomaten begrüßte.

Sodann hielt

### Reichsminister Dr. Goebbels

folgende Rede:

Deutsches Landvolk! Die größte deutsche Bauernkundgebung zur Feier des Erntedankes auf dem Bückeberg ist eröffnet.

Mein Führer! (Stürmische Heilrufe.)

Am 1. Mai dieses Jahres standen Sie auf dem Tempelhofer Feld in Berlin vor zwei Millionen schaffenden Menschen aus der Stadt. Heute, am 30. September, stehen Sie vor 700 000 deutschen Bauern, die aus den weiten Gebieten Niedersachsens und aus dem ganzen Reich hierher geeilt sind, um aus Ihrem Munde Weg, Richtung und Ziel für ihr kommendes Arbeitsjahr zu vernehmen. Diese 700 000 deutschen Bauern, Menschen der Scholle und aus bestem deutschen Blut, sagen Ihnen, mein Führer, den Dank der Nation. (Beifall.) Sie haben nach 14 Jahren Schmach und Demütigung unserem Volke seine nationale Ehre zurückgegeben. (Stürmische Zustimmung.) Sie haben nach 14 Jahren, in denen die November-Demokratie die Zeit des deutschen Volkes mit fruchtlosen Phrasen und Debatten verbrauchte, dem deutschen Volk wieder die Möglichkeit gegeben, sich in Ehren und Anstand sein tägliches Brot zu verdienen. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Diese 700 000 deutschen Bauern, mit denen sich, in dieser Stunde durch die Wellen des Aethers verbunden, die ganze deutsche Nation vereinigt, legen Ihnen ihre Huldigung zu Füßen. Sie haben ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten wieder aufgerichtet. (Stürmische Zustimmung.) Wie tief dieses Reich im Herzen des ganzen Volkes befestigt und verankert ist, das konnte Ihnen diese Fahrt von Goslar zum Bückeberg durch bestes deutsches Land zeigen, die einem wahren Triumphzug geglichen hat. Sie, mein Führer, gaben uns unsere Ehre zurück. (Beifall.) Sie, mein Führer, gaben uns wieder unser täglich Brot. Dafür steht eine 66-Millionen-Nation wie ein Kraft- und Stahlblock geeint und zusammengeschweißt hinter Ihnen. (Heilrufe.) Und diese 66 Millionen vereinigen sich mit uns, wenn 700 000 deutsche Bauern zur Eröffnung des Deutschen Erntedankfestes die Hände erheben und rufen:

Unser Reich und unser Führer Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil! (Lebhafte und andauernde Beifallskundgebungen.)

### Die Rede des Führers

Mit lebhaftem Beifall empfangen, führte dann der Führer und Kanzler u. a. aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Deutsche Bauern! Zum zweiten Male treffen wir uns heute hier auf diesem gewaltigen Bergabhang.

700 000 Männer und Frauen sind zusammengekommen, um erneut ein Bekenntnis abzulegen zum deutschen Volke und zum deutschen Reiche. Vor wenigen Jahren schien eine solche Kundgebung unmöglich zu sein. Und doch gab es auch damals eine deutsche Heimat und deutsche Menschen. Der Traum einer solchen Demonstration deutschen Gemeinschafts- und Lebenswillens konnte nur im neuen Reiche seine Verwirklichung finden. Es ist der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft, der von den Führern unserer früherer Klassenparteien einst verspottet und verlacht wurde und nun vor uns mit stieghafter Kraft seine Auferstehung feiert. Indem wir ihn alle in uns erleben, befähigt er uns zu Leistungen, die als Erscheinung unseren Gegnern geradezu unverständlich sind. Vielleicht wird morgen wieder eine Pariser Zeitung schreiben, wieviele Millionen wohl die deutsche Reichskasse an die einzelnen Menschen ausgeteilt haben mag, die heute hier am Bückeberg versammelt sind (Protestrufe). Es ist ihnen unbegreiflich, daß Hundert- und abermals Hunderttausende aus eigenem Willen und unter eigenen Opfern an einem solchen Tage zusammenströmen, ohne dafür einen zunächst sichtbaren Vorteil materieller Art gewinnen zu können. Rätselhaft bleibt ihnen das Wunder dieser deutschen Auferstehung, weil die Welt in Partei- und Klassenwahn befangen ist. Die konzentrierte Kraft zur Daseinsbehauptung braucht unser deutsches Volk aber heute dringender denn je, nicht weil wir Nationalsozialisten regieren, sondern weil 15 Jahre lang vor uns andere regiert haben. (Beifall.)

Denn uns hat ja leider das Schicksal nicht zu Erben eines blühenden Geschäftes, sondern eines durch und durch bankrotten Unternehmens gemacht. Wenn wir schon unseren früheren Gegnern ein Kompliment machen wollen, dann kann es nur das eine sein: daß sie fortgewurstelt haben, solange es nur irgendwie ging. An dem Tage, da wir die Macht übernahmen, wußten sie weder politisch noch wirtschaftlich irgendeinen gangbaren offenen Weg.

Kann es eine schrecklichere Charakterisierung des damaligen Zustandes geben, als die stille selbstsichere Ueberzeugung dieser anderen Parteiführer, daß wir solchen Schwierigkeiten gegenüber uns ohnehin keine sechs Wochen lang würden halten können? Man lese doch die Prophezeiungen unserer Gegner in den Monaten Februar und März des vergangenen Jahres nach, und man wird immer wieder auf die eine Feststellung stoßen: Der Nationalsozialismus kann höchstens zwei bis drei Monate regieren, dann muß der Zusammenbruch auch ihn beseitigen.

Wenn es daher heute Leute in Deutschland gibt, die sagen, daß wir dauernd mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, dann kann ich ihnen das nur aufrichtig bestätigen. Es sind die Schwierigkeiten, die ein Mensch zu überwinden hat, der ein durch und durch bankrottes Geschäft übernimmt und nun mit dreifachem Fleiß und unter zehnfachen Sorgen das wieder gutmachen muß, was andere faul und leichtsinnig zugleich in 15 Jahren vorher verwirtschaftet hatten (Beifall). Nicht wir Nationalsozialisten und nicht ich habe zum Beispiel dem deutschen Bauern Sorgen geschaffen. Aber die Sorgen der deutschen Bauern haben uns bedrückt und zu schaffen gemacht. Ich möchte nächst garnicht von einem einzelnen deutschen reden, sondern vom Stand der allgemeinen [illegible]

Wir haben hinter uns eine Zeit, die schwersten der deutschen Geschichte gehört.

Ich sehe als das Schlimmste dieser [illegible] mäßige Zerstörung jedes Vertrauens seine eigene Kraft und damit auf die [illegible] setzung zu jeder Daseinserhaltung.

# Der Führer in Goslar

## Empfang der Bauernabordnungen / Ehrengeschenk der Harzer Bergleute

DNB. **Goslar,** 30. Sept. 1934.

Schon morgens um 5 Uhr hallten Goslars Straßen wider vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Spalier zu bilden für die Einfahrt des Führers, den Führer zu sehen und zu grüßen. SA., SS. und PO., Hitlerjugend und BDM., Nationalsozialistischer Frontkämpferbund, sie alle säumten die Straßen und dazwischen Musikkapellen und Fahnen; auf dem Marktplatz vor der Kaiserpfalz die Goslarer Bergleute in ihren schwarzen Trachten und grünen Kappen. Je weiter man nach der Kaiserpfalz hinauf kam, desto dichter wurde das Gedränge.

Auf dem Flughafen Ehrenformationen aller Gliederungen der NSDAP. Im übrigen ist der Flughafen umsäumt von SA., ein viele hundert Meter langes Ehrenspalier. Oberführer Schreck stellt eben die Wagenkolonne des Führers zusammen. Der Chef des Stabes, Lutze, kommt, gleich darauf SA.-Gruppenführer Kasche, der Führer der Gruppe Niedersachsen. Gleich darauf erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsminister Kerrl und Reichsminister Rust, der auch als Gauleiter in Goslar anwesend ist. Kurz nach 10 Uhr tauchen die beiden Maschinen, die um 8 Uhr morgens in München gestartet sind, im Südosten auf. Um 10,08 Uhr sind die beiden Flugzeuge, die „D 2600" des Führers und die Begleitmaschine, gelandet. In Begleitung des Führers befinden sich, wie immer, sein Adjutant Gruppenführer Brückner, Oberführer Schaub und Reichspressechef Dr. Dietrich. Der Präsentiermarsch klingt auf, das Deutschlandlied als der Führer begrüßt wird und dann die Ehrenformation abschreitet.

Bald darauf beginnt die Fahrt des Führers durch das Ehrenspalier in der zauberhaften Giebelstadt Goslar, die zu einer bunten Farbensinfonie geworden ist. Vor der Kaiserpfalz steht stramm ausgerichtet, wie aus Erz gegossen, die Ehrenkompagnie der Reichswehr, Goslarer Jäger, die vor ihrem Oberbefehlshaber präsentieren. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darre empfängt und begrüßt den Führer, gefolgt von seinem Stab, und geleitet ihn in den historischen Saal der Kaiserpfalz, wo die Bauernabordnungen aus allen deutschen Gauen versammelt sind.

Im historischen Kaisersaal begrüßt nun

### Reichsminister Darre

den Führer im Namen des Reichsnährstandes auf das herzlichste. Er führt aus:

„Wenn ich heute Ihnen, mein Führer, die Vertreter des gesamten deutschen Bauerntums mit ihren Landesbauernführern melde, so tue ich das auf einem für das Schicksal des deutschen Bauerntums geschichtlichen Boden. Vor Jahrhunderten waren niederdeutsche und bayrische Bauern unter einem Herzog, und zwar unter einem Herzog aus bayrischem Stamm geeint, unter Heinrich dem Löwen. Dieser Mann rang verzweifelt um eine deutsche Linie der Politik mit seinem Kaiser, der seine Macht außerhalb der Grenzen seines Reiches suchte und sein Volk vergaß. Ein eigenartiger Zufall spürte diesen Kampf beider politischer Weltanschauungen um die Stadt Goslar zusammen. Heinrich der Löwe siegte nicht, und das Kaiserreich der Hohenstaufen zerbrach daran, da es seine Grundlage nicht in Blut und Boden gesucht hatte. Damit sank auch Goslars alte Herrlichkeit. Damals begann erstmalig die Mainlinie. Heute ist das deutsche Bauerntum wieder geeint und begrüßt hier in Goslar Sie, mein Führer, als einen Führer aus bayrischem Bauernblut. In eigenartigem Kreislauf schließt sich wieder die Kette unserer Geschichte. Was Heinrich dem Löwen, einem Bayern wie Sie, nicht gelang, erleben heute Sie, mein Führer:

**In der alten Stadt Goslar die Huldigungen der geeinten Bauerntums!**

Wir Bauern sehen darin ein Symbol für eine glückverheißende deutsche Zukunft!"

Dann stellte Reichsbauernführer Darre dem Führer die Bauernabordnungen aus den einzelnen Gauen vor, die zum Teil im Braunhemd, zum Teil in der Tracht ihrer Heimat erschienen sind. Der Führer unterhält sich nun mit den einzelnen Bauernabordnungen lange Zeit und es entwickelt sich eine lebhafte Unterhaltung.

### Das Gespräch mit den Bauern

Die Bauern erzählen von ihrem Wirken, sprechen über die Lage der Landwirtschaft und danken dem Führer für die tatkräftige Förderung ihrer Arbeit und dafür, daß er sie zum ersten Stand Deutschlands gemacht hat. Der Führer fragt, wie die Ernte gewesen sei, ob sie geborgen sei, erkundigt sich nach den Fruchtbeständen, nach der Pferdezucht, fragt die Bauern nach ihrem Schicksal. Der Führer bringt in der Unterhaltung zum Ausdruck, daß die Arbeit der Bauernschaft ein tägliches Wagnis sei, da der gegenüber anderen Berufsständen niemals die Sicherheit habe, ob seine Arbeit auch bezahlt werde. Er sei abhängig vom Wetter. Ein Tag könne ihm die Hoffnung eines Jahres rauben. So trage der Bauer das größte Risiko für die Ernährung des deutschen Volkes, und dieses Risiko müsse man ihm danken.

Als der Führer den Kaisersaal nach einer Stunde der Aussprache mit seinen deutschen Bauern wieder verläßt, überreichen ihm Bergleute aus dem Oberharz ein traditionelles Grubenlicht und tragen ihm eine Bitte vor. Dann besteigt der Führer seinen Wagen. Nun geht die Fahrt durch jene Triumph-Straße, die der deutsche Bauer dem Führer bereitet hat. Mehr als hundert Erntetore muß der Wagen auf der 100 Kilometer langen Strecke zum Bückeberg durchfahren, und

### 100 Kilometer steht das Spalier der Bauern

und der Stadtbevölkerung, die an diesem Tage ihre enge Verbundenheit mit dem Bauernstand herzlich bekundet. Ueberall hochbeladene und geschmückte Erntewagen, Bauern mit Sensen und Sicheln, Gärtner, Jäger in grüner Uniform. Wir fahren durch eine Landschaft von Geschichte und Tradition. Wie ein Erlebnis offenbart sich Hildesheim.

### In Hildesheim

So mag die Stadt an einem mittelalterlichen Turnierfest ausgesehen haben. Die himmelhohen Giebelhäuser mit den herrlichen Fachwerkfassaden, mit den Inschriften, Fahnen, Bändern, Blumen und Kränzen sind ein entzückender Genuß für das Auge, das gar nicht genug trinken kann von der Pracht dieses Städtchens. Da ist der Markt mit dem Knochenhauer Amtshaus, das mit seinen vielen Jahrhunderten, die es gesehen hat, wie ein Gruß aus einer Zeit deutscher Kraft und Herrlichkeit wirkt. Die ganze Bevölkerung Hildesheims ist an der Durchfahrtsstraße zusammengeströmt und säumt vor den Giebeln die Straße als lebende Mauer.

### In Hameln

Ueber Elze geht die Fahrt, durch das fruchtbare Land niedersächsischer Bauerndörfer, die Geschichte haben, nach Hameln. Die SA., die sich in ihrer Treue zum Führer durch nichts übertreffen läßt, bildet auch hier Spalier, wie sie es auf dem ganzen 100 Kilometer langen Weg getan hat. In den Dörfern spielen Feuerwehrkapellen. Alle Verbände und Vereine sind angetreten. Kurz vor dem Bückeberg schwenkt der Wagen in die neugeschaffene Fahrstraße ein, die unmittelbar an den Fuß des Bückeberges heranführt.

*

Am Samstagabend wurde im Rahmen eines Festaktes im Rathaus dem Reichsbauernführer Darre die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar übergeben.

mals Millionen lebten in einer stumpfen Verzweiflung dahin.

### Gegen Gleichgültigkeit

Man muß einem Volk dann wieder die harte Lehre beibringen, daß das Schlimmste, das geschehen kann, immer ist, wenn gar nichts geschieht. (Beifall.) Und das kann ich Ihnen sagen, meine deutschen Volksgenossen, auch wir konnten die Hände nicht in den Schoß legen und haben sie auch wirklich nicht in den Schoß gelegt!

**Wir haben den Kampf gegen das Laster der Gleichgültigkeit, Verzagtheit und Lethargie entschlossen aufgenommen! Und ich verstehe sehr wohl, warum so viele angesichts dieses Kampfes beiseite standen, kopfschüttelnd nur unsere Arbeit kritisierten. Die einen konnten aus ihrer eigenen Kleingläubigkeit heraus an keinen Erfolg mehr hoffen, und die anderen hatten weniger Angst vor unserem Mißerfolg als vielmehr vor unserem Erfolg.** (Beifall.)

Und dieser Erfolg, mein deutsches Volk, ist gekommen. Und wenn ich von ihm rede, dann denke ich zunächst gar nicht an die unbestreitbaren realen Ergebnisse, zum Beispiel unserer Arbeitsschlacht, sondern an den gewaltigen Erfolg der Wiederaufrüttelung des deutschen Menschen (Beifall), der Wiedererweckung seiner Entschlußkraft, der Wiederanschaffung seines Glaubens und seiner Zuversicht. Wenn eine Nation in solcher Art, sich wieder eins fühlend, ihrer Kraft inne und bewußt wird, dann könnte die Welt voll Teufel sein, es wird ihr am Ende doch gelingen, sich und ihren Kindern das tägliche Brot wieder zu sichern. (Beifall.)

**Das zweite, was hinter uns liegt, ist ein schwerer Winter. Es würde frevelhaft sein, wollten wir bestreiten, daß wir mit vielen Sorgen in ihn hineingegangen sind. Wohlgemerkt, meine Volksgenossen, verstehen Sie mich gut und mißverstehen Sie mich nicht: Wenn ich von Sorgen rede, denke ich niemals an Kapitulation!** (Beifall.)

Wir gingen in diesen Winter hinein in der drückenden Angst angesichts der großen, unsere Volksgenossen bedrohenden Not, allein mit dem fanatischen Entschluß, alles irgendwie Menschenmögliche zu versuchen und zu tun, um sie zu vermindern. Und wenn auch dieses irdische Leben leider für nur zuviele Menschen einem Jammertale gleicht, so glauben wir doch, vielen Jammer, wenn schon nicht bezwungen, dann wenigstens gemildert zu haben. An diesem Tage vor einem Jahre verkündete ich hier zum ersten Male

### das große Winterhilfswerk,

das unser Parteigenosse Dr. Goebbels organisierte. Auch darüber hatte man am Anfang gespottet und gewitzelt. Allein allmählich wurden die Besserwisser immer kleiner und kleiner. Das reiche Deutschland der Friedenszeit vor dem Kriege benötigte 20 Jahre, um sechs Millionen Mark für das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig aufzubringen; die höchste nationale Begeisterung konnte einem Grafen Zeppelin nur sieben Millionen Mark bringen. Die größten Hilfsaktionen damals haben niemals drei bis vier Millionen Mark überschritten. Wir aber haben in sechs Monaten in unserem materiell verarmten und ausgebluteten Deutschland aus freien Stücken 350 Millionen Mark mobilisiert (Beifall) und in den Kampf gegen die Not unserer ärmsten Volksgenossen geworfen. Ist das nicht ein wunderbares Zeichen der Kraft, die über ein Volk kommt, das, von Partei- und Klassenhaß erlöst, einen starken Mut gefunden hat, um den Kampf für seine Selbstbehauptung aufzunehmen? (Beifall.)

Seit wir die Macht übernommen haben, führten wir einen Schlag nach dem anderen gegen unsere Arbeitslosigkeit. Als ich

### vor 15 Jahren

mit der nationalsozialistischen Parteigründung meinen Kampf um Deutschland aufnahm, da war das, wahrhaftiger Gott, kein Unternehmen, das vom ersten Tage an nur Erfolg einbrachte. Im Gegenteil. Meine Herren Gegner haben mir noch bis zum 29. Januar 1933 den bitteren Mißerfolg schwarz auf weiß prophezeit, und nur ich und meine Anhänger glaubten überhaupt an den endgültigen Sieg. Dies kam aber daher, weil meine verehrten Parteikonkurrenten sich immer nur mit meinen natürlich auch unterlaufenen Mißerfolgen beschäftigten und dabei ganz vergaßen, einmal die Erfolge zusammenzuzählen. In diesen 15 Jahren hatte ich sicherlich sehr viele Rückschläge, das heißt manche Arbeit hat sich als zwecklos erwiesen und um manchen Lohn wurde ich geprellt, genau so wie es jedem Bauern gegangen ist, geht und gehen wird. Allein alles in allem konnte uns das nie erschüttern. Immer wieder griffen wir von neuem an. Das Ergebnis aber kann sich geschichtlich sehen lassen. In knapp anderthalb Jahren ist die Arbeitslosenzahl um rund Zweidrittel gesenkt worden, das heißt, wir haben die Arbeitslosen schneller in Arbeit gebracht, als sie die anderen vor uns von der Arbeit einst vertreiben konnten.

Und wenn auch der Lebensstandard von unzähligen Deutschen noch ein vollkommen ungenügender ist, so kann mich das nicht irre machen. Wir haben nicht die Absicht, uns auf den errungenen Lorbeeren zur Ruhe zu legen. Was in den ersten 2 Jahren nicht geschehen kann, wird in den nächsten 2 Jahren versucht, und was die nächsten 2 Jahre nicht bringen, wird in den kommenden erst recht in Angriff genommen. Am Ende wird auch hier der zähe Wille und der harte Schädel den Erfolg erringen.

Unsere innerpolitischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation auch ohne

### Ehre und Freiheit

ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der sklavischen Unterwürfigkeit und Unwürdigkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren. Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen und, indem wir für die eine einkreten, das andere sichern. Und wir haben in dieser Zeit immer wieder vor der Welt das bekundet, was jedes einzelnen Deutschen Ueberzeugung und aufrichtiger Wunsch ist:

**Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden. Sie werden aber niemals verzichten auf das gleiche Recht.** (Starker Beifall.)

Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen, bis zum Ableben unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls beinhaltet dieses Jahr eine Unsumme von politischen Anstrengungen und auch Sorgen. Immer wieder mußten Entschlüsse getroffen werden, und wir haben sie getroffen.

# Gegen die Nörgler

Der Nörgler sieht nur, **was nach seiner Meinung falsch ist.** Die Nachwelt aber wird einmal im Buche der Geschichte aufzeichnen die Gesamtsumme der Leistungen dieses Jahres, und sie wird dann ihr Zeugnis ausstellen nach dem Ergebnis und den Erfolgen. (Beifall.) Deutschland aber ist in diesen 12 Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden! (Anhaltende Bravorufe.) Dabei wurde dieses Ringen **für die Wiedergenesung unseres Volkes dauernd** erschwert durch die Tatsache, daß zahllose Menschen den für die Nation so notwendigen Erfolg einfach deshalb nicht wünschten, weil er ihrer Parteidoktrin und ihren besonderen Interessen widerspricht und entgegensteht. Vieles würde in Deutschland besser und vor allem leichter gehen, wenn nicht diese Interessenten der deutschen Zersplitterung und Ohnmacht auf jede nur mögliche Weise der Auferstehung der Nation Hindernisse bereiten würden.

Nachdem Hitler dann auf die Prophezeiungen der Gegner der NSDAP über künftige Mißerfolge eingegangen war, fuhr er fort: Das deutsche Volk aber sprach uns sein höchstes Vertrauen aus. Die Massen wählten einen zu 90 v. H. nationalsozialistischen Reichstag. Dem Hunger traten wir mit dem Winterhilfswerk entgegen. Und — die Revolte blieb aus.

Nun kamen immer neue Hoffnungen und damit neue Termine. Außenpolitische Schwierigkeiten sollten unser Regiment beseitigen. Sie haben es nur gefestigt!

### Devisen- und Rohstoffsorgen

boten die nächsten Motive für die Prophezeiung unseres Zusammenbruchs. **Sie werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Fall eher noch unabhängiger machen!** (Beifall.) Dann schrieben sie: „Die SA steht vor der Revolution." Wieder eine Hoffnung mehr auf den deutschen Zusammenbruch, und ich glaube, sie sind wieder um eine Enttäuschung reicher geworden.

### Ein paar wahnsinnige Verbrecher sind gefallen

Aber die Partei in allen ihren Organisationen, einschließlich der SA, ist nur noch fester und stärker geworden. (Beifall.) **Eine nächste Hoffnung knüpfte sich an die Krankheit des greisen Reichsoberhauptes.** Wieder brach plötzlich die innere Gesinnung durch alle Schranken der Vernunft und Klugheit hindurch. Deutschland würde nun in ein Chaos kommen. Die einzelnen Führer der nationalsozialistischen Bewegung und damit des Reiches sollten schon in stärkstem Kampf unter- und gegeneinander liegen. Von der Monarchie bis zum Bolschewismus wurden alle Variationen einer möglichen deutschen Entwicklung ventiliert und am entscheidenen Tage von uns in 20 Minuten erledigt.

Das nationalsozialistische Deutschland steht heute fester als je zuvor, und der 19. August war die eindeutigste und beste Bestätigung für diese Tatsache. Allein, das müssen Sie verstehen, meine Volksgenossen, daß es schwer ist, den Kampf für die Wiederaufrichtung eines zusammengebrochenen Volkes und einer vernichteten Wirtschaft zu führen, **wenn so viele Interessenten an der Vernichtung dabei ihre Widerstände ausüben.** Und ebenso müssen Sie dann aber erst recht auch zugeben, daß der trotzdem erreichte Erfolg dann um so höher einzuschätzen ist!

### Die Rettung des Bauerntums

Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reiches mich verantwortlich fühle für Dasein und Zukunft des ganzen deutschen Volkes, so freue ich mich doch, am Erntedankfest heute meine deutschen Bauern wieder vor mir zu sehen. (Beifall.) Denn neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben wir einst als eine der wichtigsten Aufgaben, die vordringlich gelöst werden müssen, die Rettung und Sicherung unseres Bauerntums angesehen und bezeichnet.

In ihm sehen wir nicht nur die Quelle der Ernährung, sondern auch der Erhaltung unseres Volkes. Wir sehen aber weiter im Bauerntum den gesunden willensmäßigen Gegenpol gegenüber der intellektuellen Verstädterung. Stirn und Faust gehören zusammen. Weh aber, wenn in einem Volke die Stirn sich in eine schwankende, ewig selbst unsichere Geistigkeit verwandelt. Mit der kann man kaum ein Volk regieren, unter gar keinen Umständen aber eins tragen. Wir sind nahe an die Gefahr herangekommen, daß man dank einer einseitigen Ueberschätzung der sogenannten geistigen Arbeit nicht nur sachlich die Beziehungen zur Handarbeit verlor, sondern endlich auch ihre ideelle Einschätzung vergaß, nicht mehr kannte, ja am Ende sie geradezu verachtete. So wenig es nun auf die Dauer eine Diktatur des Proletariats über den Verstand gibt, so wenig gibt es eine Diktatur einer eingebildeten und verbildeten volksfremden geistigen Oberschicht über eine endlich nicht mehr wollende breite Masse von handarbeitenden Menschen. Der wirkliche Geist wird niemals eingebildet sein.

**Nur das oberflächliche halbe Wissen verleitet zu allen Zeiten zum Eigendünkel und zur Ueberheblichkeit.**

Wir Nationalsozialisten wissen sehr wohl, daß der Geist die Direktiven für dieses Leben erteilt. Allein wir wissen auch, daß der Geist seine dauernde Erneuerung und Ergänzung aus den bodenständigen Elementen eines Volkes zu ziehen hat.

**Eine Nation von Professoren, Staatsbeamten und Gelehrten usw. allein kann schon deshalb nicht existieren, weil die natürliche Entschlußkraft, die Kraft des Willens und des Herzens dank allmählich mehr und mehr erlischt** (Starker Beifall).

Nur wenn sich die Weisheit mit der primitiven Kraft der Selbstbehauptung vereinigt, kann auf die Dauer ein Volk erfolgreich seinen Lebenskampf bestehen. Dazu aber ist es nötig, daß der Hochmut der einzelnen Stände und Klassen ausgerottet und beseitigt wird, besonders aber, daß nicht ein Stand sich einbildet, die Arbeit des anderen schon als solche geringschätzig beurteilen zu können.

### Die Bedeutung des Arbeitsdienstes

Solange daher der jüdische Intellektualismus unser deutsches Leben vergiftet, ist eine Sicherheit für den Bestand des deutschen Bauern- und Arbeitertums nicht gegeben. Damit aber erscheint die Zukunft der Nation, die wesentlich von diesen Schichten mit in erster Linie getragen wird, fraglich zu sein.

Wir haben gerade deshalb aber gegen diesen Geist den schärfsten Kampf angesagt.

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Felde unter Ihnen Tausende Männer des Deutschen Arbeitsdienstes. Unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen — gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welch späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nunmehr im Kreise aller Volksgenossen und im Schweiße seines Angesichts das tägliche Brot zu verdienen. (Erneuter stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

**Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft dereinst mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszusehen ist. So wie die allgemeine Wehrpflicht den Soldaten aus der Ebene des Söldners in die ehrenhafte Mission der Verteidigung des eigenen Volkes hineinhob, so wird dereinst die Arbeitsdienstpflicht die Handarbeit im primitivsten Sinne erlösen von ihrer gesellschaftlich verächtlichen Einschätzung.**

Sie wird daher neben den anderen Einrichtungen der Partei und des Reiches eine Institution sein zur Ueberwindung der Klassengegensätze und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft.

So wie wir in den hinter uns liegenden Jahren unverrückt auf unser Ziel losmarschierten, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen. Und so wie wir uns in der Vergangenheit niemals beirren ließen durch das Geschrei derer, die den Erfolg gar nicht wollen durch die Warnungen jener, die an den Erfolg nie glauben, noch durch Rückschläge, die das Schicksal keinem, der tätig ist, erspart, und die von den Zuschauern dann als Mißerfolg bezeichnet werden, wollen wir auch in der Zukunft nicht das alte Sprichwort vergessen.

**daß dort, wo gehobelt wird, natürlich auch Späne fliegen.** (Starker Beifall).

Wer niemals seinen Acker bestellt hat, wird selbstverständlich auch niemals einen Mißerfolg erleiden. Dafür aber ist sein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und mit Gottes gnädiger Hilfe einst auch ernten.

Und wenn auch manchesmal der Hagel menschlicher Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet: Es soll uns das nie wankend machen. Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat. (Starker, nicht endenwollender Beifall.)

Auf den Abschluß des Dankfestes, zumal die Vorführungen der Reichswehrtruppen, kommen wir noch zurück.

*

**Reichsbauernführer Darre hat den Reichsarbeitsführer Hierl als lebenslängliches Mitglied in den Deutschen Reichsbauernrat berufen.**

## Dr. Goebbels und Hierl beim Arbeitsdienst

DNB. **Hameln**, 30. September 1934.

Am Samstag gegen 15 Uhr weilte Staatssekretär Hierl im großen Arbeitsdienstlager des Arbeitsdienstgaues 18, in dem 8000 Arbeitsmänner untergebracht sind, Reichsminister Dr. Goebbels fuhr dann kurze Zeit später mit seiner Begleitung ebenfalls in das Arbeitsdienstlager, wo die ganze Belegschaft angetreten war. Er und der Arbeitsführer Hierl bestiegen den Kommandoturm, von dem aus letzterer eine Ansprache an die Arbeitsmänner hielt, die mit einem freudig aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer sowie mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Arbeitsdienstliedes endete. Die Arbeitsmänner brachten dann auf Reichsminister Dr. Goebbels ein Sieg-Heil aus.

# Militär-Hilfsdienstpflicht in Polen

## Eine bedeutungsvolle Maßnahme / Für Männer bis zum 60. Lebensjahr / Freiwillig für Frauen

**Warschau**, 30. Sept. 1934.

Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten wird in Polen für Männer und Frauen die militärische Hilfsdienstpflicht eingeführt. Die Dienstpflicht umfaßt Männer vom 17. bis 60. Jahr und ist freiwillig für Frauen vom 19. bis 45. Jahr. Die Dienstpflicht gilt in Mobilmachungs- und Kriegszeiten, kann aber auch in Friedenszeiten angeordnet werden.

Die hilfsdienstpflichtigen Männer können in Friedenszeiten eingezogen werden. Der Hilfsdienst erstreckt sich auf Wachtdienst, Verbindungsdienst, Verteidigung gegen Luft- und Gasangriffe, Sanitäts-, Transport- und Bürodienst. Von der Hilfsdienstpflicht sind außer den körperlich Untauglichen befreit aktive Soldaten, Angehörige der Reserve und des Landsturms, Geistliche und Abgeordnete des Parlaments. Es können befreit werden: Richter, Staatsanwälte, Beamte und Angestellte des Staates, der Gemeinden, der staatlichen Betriebe und der Kriegsindustrie, ferner solche Männer, deren Einziehung die Existenz ihrer Wirtschaft, ihres Unternehmens oder ihrer Familie bedrohen würde. Frauen im Alter von 19 bis 45 Jahren können zum Militärhilfsdienst einberufen werden, soweit sie sich freiwillig dazu melden oder im Frieden einen entsprechenden Vorbereitungskursus durchgemacht haben.

Die eingezogenen Hilfsdienstpflichtigen erhalten Uniform, Löhnung, Verpflegung und Quartier. Die Vorschriften über die allgemeine Dienstpflicht mit den Registrierungsbestimmungen und den Strafbestimmungen für den Versuch, sich der Dienstpflicht zu entziehen, finden auf den Hilfsdienst ebenso Anwendung, wie die Bestimmungen über Invaliden- und Hinterbliebenen-Fürsorge.

*

Polen ist nicht der erste Staat, der diese militärische Hilfsdienstpflicht durchführt. In Frankreich ist die Militarisierung des ganzen Volkes gesetzlich gesichert. Das Vorgehen Frankreichs dürfte auch andere Staaten veranlassen, die vielleicht notwendigen Ueberlegungen anzustellen.

# Das Erbe des Herrn von Ribbeck

Roman von Philipp Weller

10. Fortsetzung.

Der Beamte sieht ihn einen Augenblick lang an. Dann heißt er Georg sich setzen und kommt nach einer Weile zurück.

„Herr Stief," sagt er, „der Herr Polizeirat möchte Sie einen Augenblick sprechen. Bitte Zimmer 21, gleich rechts auf dem Flur."

Georg guckt erst etwas verwundert. Aha! denkt er dann, und grimmiger Humor befällt ihn. Er geht hinaus und betritt das Zimmer des Polizeirats.

„Ich bin Georg Stief, den Sie rufen ließen, Herr Rat," beginnt er dort. „Was wünschen Sie, bitte?"

„Nehmen Sie Platz, Herr Stief, nehmen Sie Platz!" entgegnet der Polizeirat überaus freundlich. „Eine Zigarette gefällig?"

„Danke, Herr Rat!" Georg lächelt grimmigliebenswürdig. „Das Rauchen hat man mir in den zwei Jahren Strafanstaltsaufenthalt gründlich abgewöhnt. Ihr Beruf erfordert es, mißtrauisch und ungläubig zu sein, und deshalb möchte ich darauf verzichten, Ihnen eine wiederholte langatmige Erklärung zu geben, daß ich unschuldig eine unverdiente Strafe abgesessen habe. Ich nehme an, daß Sie sich meines Falles erinnern und mich auch deshalb hierher bestellt haben?"

Der Polizeirat lächelte etwas betreten.

„Stief, ich bat Sie deshalb zu mir."

„Davon ist mir nichts bekannt. Ich möchte zu Ihnen

[illegible] Herr Rat, [illegible]ch', den Sie [illegible] ein bißchen [illegible] Gerichtsver- [illegible] als ‚väterlich' [illegible]ahre unschuldig [illegible]ne Organe, die mich auf Grund von Indizien in das Gefängnis brachten, in Abkehrung des Paragraphen menschlich, väterlich wohlwollend mir gegenüber verhalten? Ich habe die mir auferlegte Strafe abgebüßt, unschuldig, wie ich schon zu Hunderten von Malen betont habe, und ich verzichte auf das Väterliche in Ihrer Rede! Sagen Sie mir kurz und klar, was Sie von mir wünschen! Ich bin freiwillig hier und nicht unter Zugrundelegung einer Anklage! Und weiterhin habe ich keine Lust, länger auf einer Stätte zu weilen, auf der mir mein Leben fast zerbrochen wurde."

Die Freundlichkeit des Polizeirats schwand im Nu dahin.

„Wie Sie wünschen!" begann er kühl. „Ich habe Sie hierher gerufen, um Ihnen zu sagen, daß Sie sich endlich entschließen sollen, den Raub herauszugeben. Wo halten Sie den Raub versteckt?"

„Wenn ich diesen Raub hätte, Herr Rat," versetzte Georg sarkastisch, „würde ich ihn, so gewiß wie ich vor Ihnen stehe, bestimmt in Ihrem Schreibtisch da verborgen halten."

„Sie führen eine sehr spitze Zunge, Stief!"

„Ich erinnere mich nicht, Herr Polizeirat, daß ich Ihnen gestattet hätte, das Prädikat ‚Herr' vor meinem Namen wegzulassen! Und was die ‚spitze' Zunge betrifft, so ist sie für einen Mann, der zwei Jahre unschuldig im Gefängnis zubringen mußte, noch lange nicht spitz genug!"

„Ihre Sprache gegenüber einem höheren Polizeibeamten gebührt sich nicht!" fuhr der Polizeirat auf.

„Ich stehe als freier Mann vor Ihnen, Herr Rat, verstehen Sie mich richtig, als freier Mann! Ich spreche, wie es mich für gut dünken will! Und wenn das Ihnen nicht behagt, müssen Sie die Unterhaltung mit mir abbrechen. Sie waren es, der mich zu sprechen wünschte, nicht ich!"

„Sie sind nicht nur verstockt, sondern auch unverschämt!"

„Ihre durch nichts begründete Privatmeinung über meine Person können Sie für sich behalten, Herr Rat! Ich betone: Privatmeinung, denn niemand hat Ihnen das Recht gegeben, mich hierher zu zitieren. Ich habe das Polizeipräsidium betreten, um mir meinen Paß erneuern zu lassen, aber keinesfalls bin ich hierher gekommen, um mich von Ihnen beleidigen zu lassen. So, und nun möchte ich gehen. Guten Tag!" Georg erhob sich.

Der Polizeirat sprang wütend auf.

„Sie gehen, wenn ich Sie entlasse!" schrie er.

Georg sah dem Wütenden mit spöttischem Lächeln ins Gesicht.

„Sie wollen mich also in meiner freien und mir nach dem Gesetz zustehenden Willensausübung behindern, Herr Rat?"

„Reden Sie hier nicht solch hohe Töne! Sie scheinen vergessen zu haben, daß Sie als entlassener Sträfling vor mir stehen!"

„Ich habe," sagte Georg scharf, „die mir auferlegte Strafe verbüßt. Niemand, auch Sie nicht, darf mir im Hinblick darauf Uebles nachsagen. Und jetzt verlange ich von Ihnen, daß Sie mich dem Dezernenten des Kriminalamtes, Doktor Schuh, vorführen! Er ist Ihr nächster Vorgesetzter, bei dem ich meine Beschwerde über Ihr gesetzwidriges Handeln vorbringen werde!"

Der Polizeirat wurde plötzlich ganz klein und unbedeutend. Dieser Stief schien ja außerordentlich gut Bescheid zu wissen!

„Gehen Sie hinüber nach der Paßabteilung und holen Sie sich Ihren Paß!" sagte er mürrisch. „Von mir aus sind Sie entlassen. Wenn Sie sich beschweren wollen, können Sie es tun!"

Georg hob nur die Achseln und verließ schweigend das Zimmer.

*

Nachdem Georg seinen Paß von einem überaus freundlichen Beamten erhalten hatte, begab er sich zu Juffenhauer.

Juffenhauer begann nach einer etwas frostigen Begrüßung sofort ein großes Lamento zu erheben und beschwor Georg eindringlichst, doch das gestohlene Erbe Ribbecks herzugeben.

Da fing Georg an, einmal gründlich auszupacken. Er habe zwei Jahre unschuldig gesessen. Irgendein Schweinehund, der sich hier mit im Betrieb befand, habe ihn hineingedrückt. Nichts habe Juffenhauer getan, um den wirklichen Spitzbuben ausfindig zu machen. Er, Georg, sei direkt von Juffenhauer verraten worden, denn Juffenhauers Angaben über den Leumund Georgs vor Gericht seien kärglich und unbestimmt gewesen. „Sie haben sich nicht als ein Mann von Charakter erwiesen," sagte Georg, „für den ich Sie gehalten habe. Ich habe Ihnen immer treu und aufrichtig gedient, lieber hätte ich mir die Hände abhacken lassen, als daß ich mich an ihrem Gut vergriffen haben würde. Leben Sie wohl und denken Sie manchmal daran, daß es leichter ist, einem Menschen die Ehre abzuschneiden, als sie ihm wiederzugeben!"

Betroffen, bestürzt und mit aufkeimendem Schuldbewußtsein blieb der alte Juffenhauer zurück.

*

Beim Betreten des Schalterraumes war Georg bei seinem Eintritt auf Gerda Rust gestoßen.

Gerda wurde bei seinem Anblick blaß aus Verlegenheit, aber sie hatte es nicht nötig, denn der Mann sah über sie hinweg, sie existierte einfach nicht für ihn.

Das war für Gerda Rust wie ein Schlag ins Gesicht.

Als Georg aus Juffenhauers Büro kam und an ihr vorbei mußte, da sagte sie mit vor Aerger zitternder Stimme hohnvoll: „Ah . . . der Herr Stief! Und so stolz . . . im Gefängnis geworden."

Georg blieb stehen und sah sie mit einem feinen Lächeln an.

„Stolz? Wie man es nimmt, mein Fräulein. Wenn man unter so viel menschlichem Dreck war, dann nimmt man sich im Leben, in der Freiheit vor dem . . . Dreck in acht!"

Das Wort saß. Gerda Rust wurde bleich.

„Das . . . das Wort soll auf mich gehen? Sie . . . Sie . . . ein Verbrecher, machen mir Vorwürfe?"

„Erstens bin ich kein Verbrecher, mein Fräulein!" entgegnete Stief mit unheimlicher Ruhe, „und zweitens sind Sie der jämmerlichste Mensch, den man sich denken kann. Daß Sie sich von mir lossagten, mein Fräulein, das war nicht das Schlimmste! Daß Sie nicht den Mut hatten, es mir zu schreiben, daß Sie mir keine Antwort gaben, daß der Herr Papa für das Herzblatt zur Feder greifen muß . . . das hat mir offenbart, was menschliche . . . Dreckigkeit ist!"

Noch einmal glitt sein Blick unbarmherzig über Gerda, die keiner Antwort fähig war. Dann schickte er sich an, das Büro zu verlassen.

Keiner der beiden anderen Angestellten, die anwesend waren, brachte es über sich, dem Manne ins Wort zu fallen. Sie fühlten instinktiv, daß ein Mensch ohne Schuld diese Worte sprach. Ihr Herz war nicht auf der Seite des jungen Weibes

# Feierlicher Empfang des Weihbischofs

**4700 Firmlinge harren des „Ritterschlages" zum Kämpfer Christi.**

### Eine imposante Glaubenskundgebung.

Eine der imposantesten und herrlichsten Glaubenskundgebungen, die wir in unserer Stadt je erlebten, bereitete gestern abend das katholische Herne dem Nachfolger der Apostel, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Baumann, bei seiner Ankunft in Herz-Jesu. Die Häuser ringsherum waren bis in die obersten Dachwohnungen hinauf festlich illuminiert. Vor dem Gotteshause leuchtete in Riesengröße das Christuszeichen. Von der Ehrenpforte herab riefen die Worte „Benedictus qui venit in nomine Domini" dem Hochwürdigsten Herrn jerusalemisches Willkommen zu. Pechfackeln, von der jungen Christusjugend gehalten, beleuchteten den Kirchplatz, Fahne an Fahne, Sturmbanner und Wimpeln grüßten. Engelchen standen in zwei Reihen als Ehrengeleit aufgestellt. Hinter dem am Kirchtor wartenden Kirchenvorstande stand der Baldachin mit der Geistlichkeit des Dekanates, an der Spitze Dechant Düwell, zum Empfang bereit. Und als die Glocken die Vollkraft ihres ehernen Klanges erlangt hatten, fuhr der Wagen aus Bochum-Präsident mit dem hohen Gaste vor. Fanfarenstöße kündeten den Gläubigen, die Kopf an Kopf auf dem Kirchplatz und im Gotteshause harrten, die Ankunft an. Der Hochwürdigste Herr Weihbischof empfing unter dem Baldachin aus der Hand des Dechanten die Stola und ein von Vikar Steden ausgebrachter „Heil"-Ruf klang vielstimmig dem hohen Gaste entgegen.

### Dechant Düwell

entbot ihm in einer Ansprache die ehrfürchtigen Grüße und das Willkommen des Dekanates Herne und gab der Freude der Gläubigen Ausdruck, den Nachfolger der Apostel, mit Christi Vollgewalt ausgestattet, empfangen zu dürfen. Da der Weihbischof selber lange Jahre im Industriegebiet als Seelsorger gewirkt habe, kenne er die Leiden der Bewohner, aber auch deren festen und lebendigen Glauben, den er auch bei den Herner Katholiken vorfinden werde, die in treuer Gesinnung zur Kirche und ihrem Oberhirten ständen. In Ehrfurcht und Liebe schlügen ihm die Herzen der Gläubigen des Dekanates entgegen. 4700 junge Christen erwarteten, gut vorbereitet durch Unterricht und den Empfang der hl. Sakramente, die Stunde, da sie mit dem heiligen Chrisam gesalbt würden, um echte Streiter Jesu Christi zu werden. Die Tage seines Verweilens möchten zu einem Segen für die Gläubigen werden.

Nun erdröhnte im Gotteshause die Orgel, der Hochw. Herr Weihbischof wurde hineingeleitet, und knieend empfingen die Gläubigen den bischöflichen Segen. Nach den Zeremonien am lichtstrahlenden Hochaltar und dem Credo des Kirchenchores bestieg

### Weihbischof Baumann

die Kanzel. Er dankte für den imposanten Empfang und betonte, es sei ihm eine ganz besondere Freude, zu Menschen der schweren Arbeit sprechen zu dürfen. Er überbringe den Gruß des Oberhirten, der vom Glaubenseifer und der Glaubenstreue der Herner Katholiken überzeugt sei. Die letzten Jahrzehnte hätten genug Gelegenheit gegeben, den Glaubensmut zu beweisen, und auch die neue Zeit werde noch manches mutvolle Glaubensbekenntnis des katholischen Volkes fordern. Man möge, soviel man wolle, von anderer Seite her ein anderes Leben Jesu verkünden, wir wüßten nur einen und nur den altewigen Weg zum Lebensglück, den, der durch Jesus Christus gehe. Der Katechismus sei noch nicht vergessen und unsere Lebensaufgabe werde immer die bleiben, Nachfolger Christi zu werden. Die Gewissenserforschung müsse nun jeder sebst ablegen, wie fest er im Glauben sei und wie er zur Kirche und dem Stellvertreter Christi und seinen Bischöfen stehe. Die Männerwelt habe es oft genug erlebt, daß die Abtrünnigen zu sagen pflegten: Die Kirche hat versagt! Nein, die Menschen hätten versagt, die nie mit den Lehren der Kirche Ernst machen wollten. Die Kirche sei gegen Fortschritt, sage man, die Kirche wisse sich auch mit dem neuen Geist auseinanderzusetzen, sie sei nur gegen jenen Fortschritt, der Ewigkeitswerte gefährde. Die Kirche sei nicht national, werde gesagt, sie sei gegen den neuen Staat eingestellt. Wörtlich führte der hochw. Herr Weihbischof aus: „Wir können nicht genug protestieren gegen solche unverschämten Verleumdungen!" Das habe uns der hl. Petrus gelehrt, den Staat als die gottgewollte Obrigkeit zu achten. Wir Katholiken seien treudeutsch, wie wir treukatholisch seien. Unsere Grundhaltung bleibe immer dieselbe, ob der Staat demokratisch oder monarchistisch oder sonstwie sei. Wir seien staatstreu, weil wir gottestreu seien. Seine Stimme erhob der hohe Gast dann gegen die Behauptung, das Christentum habe das Germanentum seines Rückgrates und seiner Kraft beraubt, nein, die deutsche Kultur sei erst durch das Christentum gehoben worden. Wir brauchten keine neue Glaubensbewegung, wenn wir uns ernsthaft bemühten, die Glaubenslehren der Kirche zu befolgen. Der Grundsatz „Gottes Wille über alles" und der Grundsatz der wahren Nächstenliebe müßten uns im Handeln bestimmen. Christus treu zu bleiben gelte es gerade im Erinnerungsjahre des Erlösungswerkes Christi. Aus jeder Familie müßte wenigstens ein Glied täglich am Altare den Segen entgegennehmen. Die hl. Messe müsse jeder wenigstens sonntäglich hören und das Kreuz in christlicher Geduld tragen, denn das Kreuz sei kein Unglück. Am Lebensende werde man erkennen, daß die Leidensstunden die besten Stunden des Erdenlebens gewesen seien. Mit den Worten „Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben" schloß der Hochwürdigste Herr Weihbischof seine Kanzelansprache an die Herner Katholiken.

Heute wird er in der Herz-Jesu-Kirche firmen und am Nachmittag dem St.-Marien-Hospital einen Besuch abstatten, wo ebenfalls Firmungen stattfinden.

# 25 Jahre Pfarrgemeinde St. Franziskus Holsterhausen

Am 1. Oktober 1934 sind 25 Jahre her, seitdem die St.-Franziskus-Pfarrgemeinde selbständig wurde. Ihre Muttergemeinde war St. Marien in Eickel. Schon lange vorher gingen die Bestrebungen dahin, selbständig zu werden, was leicht erklärlich ist, wenn man an die weiten Wege denkt, die man zur Eickeler Pfarrkirche machen mußte. Der Weg vom Luftschacht Shamrock bis zur Dorneburg betrug eine Stunde, man muß hierbei allerdings bedenken, in welchem Zustande sich früher die Wege befanden. Die einzigen gangbaren Straßen mögen die Dorstener und Bielefelder Straße gewesen sein. Das Anwachsen der Industrie trug zum rascheren Selbstständigwerden bei, machten sich doch schon einzelne Gruppen von Eickel hrs, so 1895 die Vinzenzkonferenz. Den ersten Schritt zum Selbständigwerden der Gemeinde bedeutete die Einführung eines eigenen Gottesdienstes im Saale Nordmann (heute Klaas) an der Dorstener Straße. Das zweite Moment war das Vorhandensein der eigenen Schulen, so der Overberg-, Joseph- und eines Teiles der Karlschule. Die nach dem katholischen Kirchenrecht wesentlichste Bedingung zur Gründung einer Pfarrgemeinde, die Anstellung eines eigenen Geistlichen, wurde mit Vikar Schauerte (heute Pfarrer in Meiste) erfüllt. Vom 1. Januar 1907 an führte er die pfarramtlichen Bücher, 1908 mußte er schon einen Kaplan haben, den er in der Person des Kaplans Strathmann erhielt. Dieser war in Holsterhausen 14 Jahre (bis 1922) tätig und ist heute Pfarrer in Unna.

Dem Pfarrvikar Schauerte folgte 1908 der Pfarrvikar Strunz, jetzt Pfarrer und Dechant in Jütersloh. Seine Aufgabe war es, die organisierte, lebendige Pfarrgemeinde zu formen. 1909, am 1. Oktober, wurde er bei Errichtung der Pfarrei der erste Pfarrer. Mächtig wuchs die Zahl der Gläubigen, die um 1920 ungefähr 7300 Seelen betrug. Die Gemeinde bot das Bild einer regelrechten Industriegemeinde. Zum allergrößten Teile waren es Bergarbeiter, wenige Gewerbetreibende und nur ein paar ansässige Bauern.

Wie wird die Entwicklung weiter gehen? fragte man sich. Wie muß die Kirche aussehen in ihren Größenmaßen, um allen Bedürfnissen der Zukunft gerecht werden zu können? Das Gotteshaus, an das man zuerst dachte, hatte in seinem fertiggestellten Teil den Ansatz zu einer großen Industriekirche. Am 14. Mai 1906 konnte der Grundstein gelegt werden, der noch heute außen die Inschrift zeigt:

Lapis primarius:
positus die
XIV May MCMVI.

Zwei Drittel des geplanten Baues sind dann im folgenden Jahre fertiggestellt worden, das letzte Drittel ist nur im Plane geblieben und wird voraussichtlich niemals verwirklicht werden. Die Kirche wird wohl nie im Innern die letzten 4 Säulen und nie einen eigenen Glockenturm bekommen.

Die Freude am eigenen Gotteshause weckte den Opfergeist für die Einrichtung und den Schmuck des Hauses Gottes. Anfangs nahm man noch gern geschenkte Bänke, gebrauchte Paramente von anderen Kirchen, und sogar den Hahn auf dem Dache, erhielt man geschenkt, nachdem er sich schon längere Jahre in Sturm und Wetter auf der katholischen Notkirche Wiehagen in Gelsenkirchen (jetzt Neustadt) eifrig gedreht hatte. Heute schlafen seine letzten Reste im Kirchenkeller, er bekam 1931 einen neuen Hahn als Nachfolger. Die Orgel ist dagegen bis heute noch eine Mietorgel.

Es können nicht alle Dinge aufgeführt werden, die dank der eifrigen Sammeltätigkeit der Kirchbauvereinsmitglieder beschafft wurden. Es seien nur besonders erwähnt der prächtige Hochaltar, die künstlerischen Holzstatuen der hl. Mutter Gottes und des hl. Joseph, der Kreuzweg und die Kriegergedächtniskapelle. Die Ausschmückung des Gotteshauses wird niemals zu Ende sein. Die Gebefreudigkeit dafür ist auch niemals erkaltet.

Das Grundstück, auf dem die Kirche, die im gotischen Stil erbaut wurde, steht, ist ebenso wie das Grundstück des Pfarrhauses eine Schenkung der Familie Eßfeld-Spelberg. Ein Wunsch der werdenden Pfarrgemeinde ist auch der Wunsch der Pfarrgemeinde nach 25 Jahren, nämlich ein eigenes Jugendheim und Vereinshaus zu besitzen. Das etwa über ein Morgen große Grundstück ist zwar erworben. Ein anderer Plan konnte indes verwirklicht werden, nämlich ein eigenes Haus für die in der Gemeinde tätigen Schwestern. 1926 wurde das Schwesternhaus, Horststraße 57, käuflich erworben.

Gleichen Schritt mit den Dingen, die das Wachsen der Pfarrgemeinde nach außen hin kundtun, hielt die Ausbildung der Einrichtungen, die das innere Leben der Pfarrei fördern sollen, nämlich die Bildung der kirchlichen Vereine. 1907 erfolgte die Gründung des St. Franziskus-Arbeitervereins, 1908 wurde der Jungmännerverein mit seiner weitl. in bekannt gewordenen DJK-Gruppe „Arminia" gegründet, 1909 erfolgten die Gründungen des Pfarr-Cäcilienchores und des Frauen- und Müttervereins, 1910 wurde die Jungfrauen-Kongregation ins Leben gerufen. Daneben schuf man die Gruppe des Dritten Ordens vom hl. Franziskus u. die polnisch-kirchlichen Vereine. Das Bildungsleben wurde gefördert durch die Einrichtung der Borromäus-Bibliothek und die Gründung der Kath. Volksbühne.

1921 regte der damalige Pfarrer Pieper eine Niederlassung der Missionare von der hl. Familie in der Pfarre an. Diese Niederlassung nannte sich „Haus Nazareth". Die Katholiken, die um die Klosterkirche herum wohnten, wurden später zu einer eigenen Pfarrvikarie zusammengeschlossen, mit seelsorglicher Betreuung durch einen Pater Pfarrvikar des Klosters. Die Pfarrvikarie erhielt eigene kirchliche Vereine.

Einen starken Verlust erlitt die Pfarrgemeinde während der Franzosenbesetzung durch den Fortzug vieler polnischer Familien. Die Seelenzahl der gesamten Pfarrgemeinde fiel von 7300 auf 5000. Als Pfarrer wirkten in der Pfarrei: 1907-08 Pfarrvikar Schauerte, 1908-15 Pfarrer Strunz, 1915-22 Pfarrer Pieper (heute Domkapitular und geistl. Rat in Paderborn), 1922-31 Pfarrer Lenz, und seit 1931 ist Pfarrer Lotz der geistliche Vater der Gemeinde. Als Kapläne wirkten von 1908-22 Kaplan Stratmann (heute Pfarrer in Unna), 1922-25 Kaplan Schilling (jetzt Studienrat in Lippstadt), 1925-28 Vikar Hufnagel (jetzt in Ottingen), seit 1928 ist die Vikariestelle wegen der mißlichen finanziellen Lage der Gemeinde unbesetzt.

# Musikveranstaltungen sind genehmigungspflichtig

**Eine sehr wichtige Anordnung.**

Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels hat am 20. 6. 34 angeordnet, daß grundsätzlich Musikveranstaltungen nur im Einvernehmen mit den Leitern der Landesmusikerschaften innerhalb der Reichsmusikkammer und dem Musikberater der in Frage kommenden Stadt durchgeführt werden dürfen.

**Unter diese Verordnung fallen Musikveranstaltungen jeder Art, welche von Einzelpersonen, Gesellschaften, Vereinen, Stiftungen des Privatrechts oder von Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts durchgeführt werden.**

**Gleichfalls müssen nach dieser Verodnung auch die der Reichsmusikkammer angeschlossenen Vereine wie Männerchöre, gemischte Chöre und Volksmusik-Vereine ihre Veranstaltungen vorher genehmigen lassen. Ausnahmen sind grundsätzlich nicht zugelassen.**

An alle Musikveranstalter ergeht hiermit die Aufforderung, etwa beabsichtigte Veranstaltungen mindestens 4 Wochen vorher zur Genehmigung einzureichen.

Die Anträge sind zunächst dem Musikberater der infrage kommenden Stadt vorzulegen und alsdann zwecks Genehmigung der zuständigen Landesleitung einzureichen,.

Für Westfalen und Niederrhein, umfassend die Regierungsbezirke: Düsseldorf, Arnsberg, Münster und Minden, ferner Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, ist die Landesmusikerschaft **Westfalen-Niederrhein, Essen, Weiglestraße 29,** allein zuständig. Die Anträge sind, nachdem sie dem zuständigen städt. Musikberater vorgelegt wurden, nur an die obige Stelle einzureichen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei Musikveranstaltungen die gesetzlichen Bestimmungen der Reichsmusikkammer nicht beachtet wurden, wodurch Störungen und Schwierigkeiten bei der Durchführung der Veranstaltungen entstanden sind. Für etwaige Folgen, die aus einer Nichtbefolgung dieser ministeriellen Anordnung entstehen, sind die Veranstalter allein verantwortlich.

Nur bei rechtzeitig angemeldeten und genehmigten Veranstaltungen ist ein ungestörter Verlauf gewährleistet.

### Mit der Reichsbahn ins Blaue zum Winzerfest an der Ahr!

Wie wir bereits berichteten, findet am Sonntag, dem 7. Oktober, vom Reichsbahn-Verkehrsamt Essen 1 eine Blaufahrt zum Winzerfest ins Ahrtal statt. Die Fahrt geht ins schöne Ahrtal, wo euch die Winzerbevölkerung mit frohen Herzen und offenen Armen empfangen wird. Alle werden ein herrliches und unvergeßliches Winzerfest verleben.

Abfahrt von Recklinghausen-Hbf. 6,21, Recklinghausen-Süd 6,29, Wanne-Eickel-Hbf. 6,37, Gelsenkirchen-Hbf. 6,46 Uhr.

Rückkunft in Gelsenkirchen-Hbf. 23,09, Wanne-Eickel-Hbf. 23,18, Recklinghausen-Süd 23,26, Recklinghausen-Hbf. 23,34 Uhr.

Der Fahrpreis bei 60 Prozent Fahrpreisermäßigung beträgt ab Wanne-Eickel-Hbf. 5,60 RM., Recklinghausen-Süd 5,80 RM., Herne 5,80 RM.

Es sind noch einige Fahrkarten bei den Fahrkartenausgaben zu haben. Vorbestellte Fahrkarten müssen bis zum 2. Oktober, abends, abgeholt sein.

# Herne feierte den Erntedanktag

**Dank an Gott — Ueberreichung des Erntekranzes durch den Ortsbauernführer — Festzug.**

Dem gestrigen Erntedanktag war ein fast sommerlich warmes, sonniges Herbstwetter beschieden. Fahnenschmuck an den Häusern und öffentlichen Gebäuden, sinnig geschmückte Schaufenster, Erntekränze an Hauseingängen, bunte Feststräußchen im Knopfloch, das alles waren äußere Zeichen des Festtages. In den Kirchen wurde am Vormittag Gott für die neue Ernte gedankt. In den katholischen Gotteshäusern erscholl nach dem Hochamte machtvoll das Te Deum laudamus, dem der sakramentale Segen in feierlicher Weise folgte. Schon bald nach der Mittagsstunde begann

### am Rathaus

der Aufmarsch der Abordnungen und die Auffahrt der Festzugswagen. Kurz nach 2 Uhr waren alle angetreten, die Musikkapellen und die Abordnungen der PO, SA, SS, NSBO, NSKOV, der HJ, des BdM der TN und des NS-Arbeitsdienstes mit blanken Spaten.

Nachdem die Bannerträger auf der Rathausterrasse Aufstellung genommen hatten, überreichte Ortsbauernführer Otto Koppenberg, der im blauen Bauernkittel erschienen war, dem Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Ecky, einen Erntekranz und betonte dabei, daß dieser ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Ortsbauernschaft und Herner Bevölkerung sein solle. Er sprach dann den Wunsch aus, daß es dem Führer gelingen möge, recht bald auch den letzten Arbeitslosen von der Straße zu bringen. Der Kranz wurde darauf an einer Parteifahne befestigt.

### Der stellv. Kreisleiter, Pg. Ecky,

antwortete mit einer Ansprache, in der er zunächst den Blick zu den Ereignissen auf den Bückeberg lenkte, wohin zur gleichen Zeit das Volk eile, um mit dem Führer das Erntedankfest zu begehen. Der deutsche Bauer habe das Erntedankfest schon lange gekannt, aber es sei keine einheitliche Feier des gesamten Bauerntums gewesen, geschweige denn des ganzen Volkes. Das sei heute grundlegend anders. Während früher das Erntedankfest die Form einer einseitigen kirchlichen Angelegenheit gehabt habe, woran der Bauer wenig, der Städter gar keinen Anteil nahm, sei heute das Erntedankfest eine Feier des ganzen Volkes. Wie es heute keinen Standesdünkel mehr gebe, so gebe es auch keine Kluft mehr zwischen Stadt und Land. Am 1. Mai feiere der Bauer den Ehrentag des Arbeiters und am Ehrentag des Bauern nehme der Arbeiter freudig teil. Wir dankten dem Bauern, daß es ihm gelungen sei, die Ernte sicherzustellen und die Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes zu garantieren. Der Redner schloß mit einem Siegheil auf den Führer, dem wir diese Lebensgemeinschaft verdankten.

Nachdem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklungen waren, setzten sich die braunen und grauen Kolonnen mit den Fahnenabordnungen zum

### Festzug

in Bewegung. Den zweiten Teil bildeten die Wagen. Ihnen vorauf ritten Bauern im blauen Kittel zu Pferde, dann folgten die Schrebergärten mit einer Gruppe Kinder, die Erntekränze trugen, und einem hübschen Wagen, auf dem sich eine Laube und eine frohe Fidel- und Zupfgesellschaft befanden. Dann kamen ein Bauernwagen mit Schnitterinnen, eine Mähmaschine, eine Kartoffelgabelmaschine, ein hoch mit Garben bepackter Erntewagen mit froher Mädchenfracht, ein Wagen mit einer Häckselschneidemaschine ein anderer mit einer Dreschtenne, eine Traktor mit einer großen Dreschmaschine, ein Wagen der NSV „Stadtkinder aufs Land", auf dem die Kinder mit Koffern, Aepfel futternd, saßen, und den Abschluß bildeten Fahrzeuge, in denen heimische Bauern saßen, sowie ein prächtig mit Blumen geschmückter Wagen der Herner Gartenbaubetriebe.

Nach dem Festzug begab man sich in die Wohnungen oder Lokale, um die Uebertragung der Feier auf dem Bückeberg mit der Rede des Führers anzuhören. Viel Betrieb herrschte auch auf dem Kirmesplatz an der Kirchhofstraße, wo des Erntedankfestes fröhliche Seite zu ihrem Recht kommen konnte.

### Oktober

Heute beginnt der Oktober. Es will uns noch gar nicht einleuchten, daß wir jetzt in diesen Monat hineingehen, in dem die Blätter von den Bäumen fallen und die Blumenpracht der Gärten erlischt. Denn noch einmal scheint der Sommer zurückzukommen mit einem herrlich klaren Himmel und einer lachenden Sonne, die unwahrscheinlich starke Wärmegrade ausstrahlt. Gestern sind die Menschen noch einmal hinausgewandert in die Grünanlagen, den Gysenberg, an den Kanal. Und da werden sie trotz des sommerlichen Wetters den Herbst gespürt haben. Sie werden auch empfunden haben: Der Oktoberwald kann voll stiller Wunder sein, mit farbenbuntem Laub vor tiefblauem Himmel, — man fühlt sich wie in einem Dom, in dem alle Musik verklungen ist. Sehr still ist es geworden. Schwer liegt gelbes Laub am Boden, es riecht nach Spätpilzen, würzig und zart. Die Pilzsammler machen noch reiche Beute. Jäger mit Jagdhunden streichen durch den Wald, die weichen Mäuler der Hunde schnubbern am Boden . . . jetzt ist die Hoch-Zeit des Jagens.

Die Wassersportler genossen gestern noch einmal die unverhofft schöne Gelegenheit. Bald bringen sie mit Trauer ihre Boote in den Schuppen, wenn es zu kühl zum Fahren wird. Nur die Unverwüstlichen lassen sich auch dann ihre Freude am Rudern, Paddeln oder Segeln noch nicht nehmen. So lange es nicht mit Mulden vom Himmel gießt, flitzen sie draußen auf dem Halterner See oder auf dem Baldeney-See umher. Wenn sie an die Tage im Boot gewöhnt sind, will es gar nicht schmecken, ein Wochenende in der Stadt verbringen zu müssen. Sie kommen sich geradezu heimatlos vor, wenn sie „Pflaster treten".

Wenn man sich erst an den Gedanken gewöhnt, daß es mit Sommerlust und Sommerfreude vorbei ist, findet man auf einmal, daß die Herbstfreuden auch ihre Reize haben. Die Theater- und Konzertsäle locken. Es spricht sich herum, daß dieses oder jenes Stück einen Besuch lohnt. Sollte nicht jeder ein Theater oder Konzert wenigstens jeden Monat sich leisten können? Vielleicht kann man es an andern, alltäglicheren Dingen abknapsen, — aber um des großen Eindrucks willen könnte man wohl auf andere, kleine Genüsse verzichten. Und wir würden der deutschen Kunst und dem Herner Kulturleben helfen. Ist das nicht auch kleine Opfer wert?

*

Daß wir an der Schwelle des Oktobers stehen bekundeten die vielen Möbelwagen, die in den letzten Tagen überall die Straßen durchfuhren. Der letzte September fiel allerdings auf den gestrigen Sonntag, und so wird der Großteil der Umzüge schon erledigt sein. Was der Umzug in „technischer" Hinsicht bedeutet, davon kann jeder singen und sagen, der selbst einmal umgezogen ist. Und wer wäre das nicht! Ganz ungewohnt wirken die Räume in der neuen Wohnung, wenn zuerst die Sachen an ihren Platz gestellt sind. Alles wirkt noch so „aufgebaut", beinahe wie in einem Möbelladen. Vielfach hängt der Glanz der Neuheit an frischgestrichenen Fußböden und Türen und neutapezierten Wänden. Man wird geradezu etwas scheu vor so viel Herrlichkeit und es dauert eine Weile, bis der Bewohner sich mit seiner neuen Wohnung ganz zusammengefunden hat und sie wieder ein Stück von ihm wird. Scheint die Sonne und ist es noch warm, so wird das Einleben besonders leicht. Denn wie es mit dem Heizen der neuen Räume sein wird, das ist noch die große Spannung und Frage. Große, kalte Räume erfordern mehr Heizmaterial, das müssen wir uns gleich beim Mieten einer solchen Wohnung sagen. Und machen wir wirklich sehr schlechte Erfahrungen in unserer neuen Wohnung, — nun, so gibt es ja neue Umzugstermine, und wir sind, wie der Volksmund es so treffend ausdrückt, „mit dieser Wohnung ja nicht verheiratet". Außerdem wollen die Umzugsfirmen auch leben! Und wir haben alle schon als Kinder gern das hübsche Spiel gespielt: Verwechsle das Bäumchen! Warum also sollte man als Erwachsene nicht auch tun?



# Aus und für Herne

## Das Waisenhaus bittet um eine Spende für die Winterversorgung.

Nach einer Mitteilung des Reichsschatzmeisters der NSDAP an den Deutschen Caritasverband in Freiburg sind für die karitativen Anstalten die üblichen Herbst-Lebensmittelsammlungen im Kreise ihrer Gönner und Wohltäter in der Zeit vom 23. 9. 34 bis 7. 10. 34 im ganzen Deutschen Reich zugelassen. Daher wird das St. Antonius-Waisenhaus in dieser Woche bei seinen Gönnern und Wohltätern um eine Gabe für die Winterversorgung bitten. Habe man ein mildtätiges Herz für die armen Waisen und eine offene Hand, damit unsere Schwestern ohne Sorge dem Winter entgegensehen können.

* * *

## Einrichtung einer Poststelle in Holthausen

Am 1. Oktober wird im Stadtteil Herne-Holthausen im Hause Castroper Straße 316 eine Poststelle mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet. Bei der Poststelle können gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen, Zahlkarten und Telegramme eingeliefert werden. Ferner werden dort Ferngespräche vermittelt sowie Postwertzeichen und Formblätter — nach Bedarf auch Invaliden- und Angestelltenversicherungsmarken — verkauft. Päckchen und gewöhnliche Pakete können bei der Poststelle eingeliefert und abgeholt werden.

* * *

## Die neuen Lehrgänge des Reichsluftschutzbundes

werden in dieser Woche fortgesetzt und finden wie folgt statt:

Montag, den 1. Oktober, 20 Uhr, Kurse 82, 83, 84 (Schule Realgymnasium) Thema: Pflichten im Luftschutz; Kurse 90, 91 (Schule Grüner Weg) Thema: Erste Hilfe; Kurse 92, 93 (Schule Bellwigstraße) Thema: Kampfstoffe und Brandbomben; Kurse 94, 95. 96 (Schule Dietrichstraße) Thema: Pflichten im Luftschutz; Kurse 97, 98 (Schule la-Roche-Straße) Thema: Erste Hilfe.

Mittwoch, den 3. Oktober, 16 Uhr, Kursus 94 (Schule Dietrichstr.), Kursus 97 (Schule la-Roche-Str.) 17 Uhr: Kursus 95 (Schule Dietrichstraße), Kursus 98 (Schule la-Roche-Straße), 18 Uhr: Kursus 96 (Schule Dietrichstraße). Thema: Schutzraumbau und Gasmaskenpraxis, im Hof des Realgymnasiums, Franz-Seldte-Straße. 20 Uhr: Kurse 82, 83, 84 (Schule Realgymnasium) Thema: Erste Hilfe. Kurse 85, 86 (Schule Schulstraße) Thema: Pflichten im Luftschutz.

Donnerstag, den 4. Oktober, 20 Uhr, Kurse 87, 88, 89 (Schule Gräffstraße) Thema: Pflichten im Luftschutz; Kurse 92, 93 (Schule Bellwigstraße) Thema: Pflichten im Luftschutz.

Freitag, den 5. Oktober, 20 Uhr, Kurse 90, 91 (Schule Grüner Weg) Thema: Pflichten im Luftschutz; Kurse 97, 98 (Schule la-Roche-Straße) Thema: Pflichten im Luftschutz.

Samstag, den 6. Okt., 16 Uhr, Kursus 85 (Schule Schulstraße), Kursus 87 (Schule Gräffstraße), 17 Uhr: Kursus 86 (Schule Schulstraße), Kursus 88 (Schule Gräffstraße), 18 Uhr: Kursus 89 (Schule Gräffstraße), Kursus 93 (Schule Bellwigstraße). Thema: Schutzraumbau und Gasmaskenpraxis, im Hofe des Realgymnasiums, Franz-Seldte-Straße.

Sonntag, den 7. Oktober, 10 Uhr, Dachbodenübung auf dem Gelände des Gaswerks für sämtliche Kurse. Anschließend daran läuft in der Aula des Oberlyzeums, Hermann-Löns-Straße, ein Film mit Vortrag, den alle Kursusteilnehmer zu besuchen haben.

* * *

## Herner Polizeibeamter bei einem Verkehrsunfall getötet

Freitag nachmittag kam der Polizeioberwachtmeister Fiege aus Herne in der Gemeinde Holsterhausen bei Herwest-Dorsten auf tragische Weise bei einem Verkehrsunfall zu Tode. Fiege kam mit seinem Motorrad aus der Richtung Borken und wollte über Dorsten nach Herne zurückfahren. An der Kreuzung Borkener und Pliesterbecker Straße kam ihm aus der Richtung Dorsten ein holländischer Lastzug entgegen, der zuerst vorschriftsmäßig die Fahrtrichtung einhielt, dann aber die Kurve schnitt und in einem großen Bogen in die Pliesterbecker Straße hineinfuhr, ohne die Fahrtveränderung anzuzeigen. Um einem Zusammenstoß vorzubeugen, fuhr der Motorradfahrer auch in die Pliesterbecker Straße hinein. Hier stießen beide Fahrzeuge zusammen; der Polizeibeamte wurde vom Rade in den Straßengraben geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Er erlag kurze Zeit darauf im Dorstener Krankenhaus seinen Verletzungen. Der holländische Fahrer wurde festgenommen und dem Amtsgericht Dorsten zugeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ. Der mit Bier beladene Lastzug wurde beschlagnahmt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

* * *

## 25 Jahre im Dienste der Herner Schönheitspflege.

Friseurmeister Franz Kusenberg von der oberen Bahnhofstraße kann heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Nach einem weiten und arbeitsreichen Wege, der ihn vom Lehrling bis zum selbständigen Friseurmeister brachte und über München, Bad Nauheim usw. nach Herne führte, übernahm er am 1. Oktober 1909 das Friseurgeschäft des verstorbenen Meisters Wernecke auf der Bahnhofstraße 5b. Sein Unternehmen blühte auf, da er es verstand, jedem Kunden den Wunsch nach gutem Aussehen zu erfüllen. Am 1. Oktober 1915 verlegte er seine Arbeitsstätte nach Bahnhofstraße 8b. Er war mit einer der Ersten unter seinen Kollegen, die sich auf Spezialarbeiten legten. Er war daher bei der Damenwelt, die seine Frisuren zu schätzte wußte, hochangesehen. Alle Neuerungen des Gewerbes fanden bei ihm Eingang und Förderung. Die Inflation war eine böse Zeit, wenn auch zum Schluß eine Rasur 600 Millionen Mark, ein Haarschnitt 2 Billionen und das Frisieren 3—4 Billionen Mark kostete. Zu jener Zeit leitete Kusenberg die Geschicke des Herner Friseugewerbes als Obermeister, ihm neben Syndikus Dr. Roemer unterstand die ganze Geschäftsführung des Friseurgewerbes in Herne. Gewisser Umstände wegen legte er dann seine Aemter nieder, zum Bedauern der ihm vertrauenden Kollegenschaft. Seit der Gründung der Friseur-Zwangsinnung gehörte er ihrem Vorstande an und sein Rat wurde gern gehört. Auch als Meister der Prüfungskammer und Beisitzer des Innungsschiedsgerichtes betätigte er sich. So steht er heute am Jubiläumstage seines Geschäftes da als ein geschätzter Fachmann auf dem Gebiete der Schönheitspflege und als ein Handwerker, der für seinen Berufsstand Wertvolles geleistet hat. Möge ihm noch manches Jahr erfolgreichen beruflichen Schaffens beschieden sein.

* * *

* **25jähriges Mietsjubiläum.**

Unser langjähriger Abonnent Anton Herrmann, Bochum-Gerthe, Landwehrweg 190, wohnt am 1. Oktober 25 Jahre im Hause des Wirtes Herm. Möller, Voßkuhle.

* **Pfarr-Cäcilienchor St. Marien.**

Der langjährige verdiente Vorsitzende des Chores, Revierſteiger i. R. Joseph Föckler, wurde aus Anlaß seines Fortzuges von Baukau, wo er über 33 Jahre wirkte, nach Delbrück zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Herr Föckler war viele Jahre auf Julia tätig und trat vor einigen Jahren in den Ruhestand.

* **Sperrzeit für Tauben.**

Für die Zeit der Herbstbestellung ist die Sperrzeit für Tauben im Regierungsbezirk Arnsberg auf die Zeit vom 1. bis 31. Oktober festgesetzt. In dieser Zeit sind die Tauben derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bedroht.

* **Eine Schleiereule im Schachtturm.**

Ein nicht alltäglicher Zechenbesucher stellte sich in der vorgestrigen Nacht auf der Zeche Constantin 4-5 ein. In der Dunkelheit bemerkten Bergleute, wie ein großer Vogel vollkommen verwirrt um die starkerzigen Lampen des Schachtes flog. Man kletterte zu den Seilscheiben empor und stellte fest, daß es sich um eine verirrte Schleiereule handelte, die sehr erschöpft war und in die Tiefe des Schachtes zu fallen drohte. Das Tier ließ sich infolge der Ermüdung leicht einfangen. Es wurde dem Förster Lindemann für den Gysenberger Zoo übergeben. Man hofft, daß es sich hier erholen und gut einleben wird, äußere Verletzungen hat es ja nicht davongetragen.

* **Einen bedauerlichen Unfall**

erlitt Samstag nachmittag auf der Strünkeder Straße ein junger Mann, der sich mit dem Fahrrad auf einer Wanderfahrt befand. Er hatte auf dem Gepäckständer seinen „Affen" geschnallt, von dem sich ein Riemen löste und in die Speichen des Hinterrades geriet. Hierdurch kam der Radler derart unglücklich zu Fall, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt. Ein Arzt, der mit einem Personenwagen die Stelle passierte, nahm den Verletzten mit nach Recklinghausen.

* **Kuh von der Weide gestohlen.**

In der Nacht zum 29. 9. 34 ist einem Landwirt an der Bergener Straße in Bochum-Bergen eine hochtragende, schwarz-weiße Kuh von der Weide entwendet worden. Auf der einen Schulter war in Balkenschrift ein „H" eingebrannt, ein Horn war länger als das andere. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden entgegengenommen auf allen Gendarmerie- und Polizeidienststellen.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Freitag zwischen 0—1 Uhr wurde vor der Wirtschaft Rembold, Gerther Straße, ein Herrenfahrrad, Marke Badenia Nr. 873722, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Kameradschaftsabend und Siegerehrung des Bürgerschützenvereins Alt-Herne e. V.**

Im Saale des Schützenbruders Brinkmann veranstaltete der Bürgerschützenverein Alt-Herne am Sonnabend einen Kameradschaftsabend, verbunden mit der Ehrung der aus dem diesjährigen Wanderpreisschießen als Sieger hervorgegangenen Schützen. Daß dieser Abend den Stempel vorzüglichen Schützengeistes trug, dafür hatten in rühriger Vorarbeit Schützenoberst Küpper-Fahrenberg und die Schützenhauptleute Berg und Kracht Sorge getragen. Der Saal und die Bühne wiesen würdigen Schmuck auf. Die Musik feierte die Schützenbrüderschaft durch den Vortrag mancher Schützenweise. Für den Unterhaltungsteil zeichnete Schützenhauptmann Kracht verantwortlich. Die Darbietungen befriedigten alle Teilnehmer. Schützenoberst Küpper-Fahrenberg nahm die Ehrung der Sieger vor und betonte die Freude über die hervorragenden Schießleistungen, da das durchschnittliche Ringergebnis über 10 lag. Es erhielten: Berg die Meisterplakette, den 1. Wanderpreis und die silberne Eichel, Richard Schmidt den 2. Wanderpreis und die Schützenschnur, Lesse den 3. Wanderpreis und die Schützenschnur, Glock den 4. Wanderpreis und die silberne Eichel, Küpper-Fahrenberg die silberne Eickel, Knapp, Röhr, P. Hofmann, Wittkämper, Willeke, Puls, Fettweis und Stakemann je eine Schützenschnur. Für treue 25jährige Vereinszugehörigkeit wurde dem Schützenbruder Puls ein schönes Diplom überreicht. Schützenhauptmann Berg erhielt den Vereins-Ehrentitel des „Meisterschützen". Für die Ausgezeichneten dankte Berg dem Verein. Der sich anschließende gemütliche Teil brachte ein Scherzschießen mit leckeren Preisen. Musik und gemeinsamer Gesang beschlossen den Kameradschaftsabend.

**Straßenraub aufgeklärt.** Der Straßenraub, der am Abend des 25. 9. 34 in Wanne-Eickel auf einen Boten ausgeführt sein sollte, hat seine Aufklärung gefunden. Der Raub ist fingiert. Der Täter hat das angeblich geraubte Geld unterschlagen.

---

**Es geht los!**

# Eröffnung der Theaterspiele am 18. Oktober

**Ab heute Kartenverkauf der NS-Kulturgemeinde — Das Hagener Stadttheater wartet zum Beginn mit einer Operette auf.**

## Das Programm für den Theaterwinter.

Nach Abschluß langwieriger Verhandlungen mit den auswärtigen Berufsbühnen kann die NS-Kulturgemeinde jetzt ihr Programm für die kommende Spielzeit bekanntgeben. Es ist ihr gelungen, das Stadttheater Hagen für

**die am 18. Oktober stattfindende Eröffnungsvorstellung**

zu verpflichten. Die hier wegen ihrer großen Leistung bekannte Hagener Bühne wird voraussichtlich die Operettenneuheit „Mädi" zur Aufführung bringen. Am 8. November zeigt das Westfälische Landestheater in Herne Grötsch „Dyckerpotts Erben", ein Lustspiel, das in heiterer Situation den Kampf um eine Erbschaft schildert und den Zuschauern zum Schluß eine überraschende Lösung bringt. Die gleiche Bühne gastiert am 6. Dezember mit Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt", einem Stück, das im höchsten und reinsten Grade die Welt spielerisch heiter darstellt. Das wuchtige Schauspiel von Arz „Der Verrat von Novarra", ein Werk vom deutschschweizerischen Bauern, der bis zur Selbstaufgabe um den eigenen Boden kämpft, wird am 23. Januar 1935 seine Herner Erstaufführung erleben. Am 28. Januar wird das bombige Lustspiel von August Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" geboten. Die NS-Kulturgemeinde erfüllt mit dieser Aufführung einen Wunsch aller Besucher, die im vorigen Jahre „Das Schweineschlachten" des gleichen Verfassers sahen. Der Monat März bringt als Abschlußvorstellung die Opernaufführung „Undine" von Lortzing durch das Hagener Stadttheater.

Infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erwartet die NS-Kulturgemeinde, daß

**die Mitglieder der früheren Deutschen Bühne unverzüglich ihre Vormiete erneuern**

und gegen Zahlung des Mietpreises die für das ganze Reich einheitliche Mitgliedskarte in Empfang nehmen. Alle Volksgenossen, die im letzten Jahre versäumten, Mitglied zu werden, haben in diesem Jahre unter günstigen Bedingungen Gelegenheit dazu. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die NS-Kulturgemeinde unter erschwerten Umständen ihre Theatervorstellungen sämtlich in der vollständig renovierten Lichtburg abwickelt. Sie hat sich dazu entschlossen, die damit verbundenen finanziellen Opfer zu tragen, um ihren Mitgliedern genußreiche Theaterabende zu gewährleisten. Besonders wird noch betont, daß die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde

**große Vergünstigungen beim Besuch auswärtiger Veranstaltungen**

genießen. Die NS-Kulturgemeinde ist bestrebt, allen Volksgenossen den Besuch der Theatervorstellungen zu ermöglichen und hat sich daher trotz erhöhter Unkosten bereit erklärt, ihre vorjährigen Preise auch für diese Spielzeit wieder gelten zu lassen. Die notwendig gewordene geringe Preiserhöhung wurde bedingt durch die Erhebung von Beiträgen durch die Reichsleitung der NS-Kulturgemeinde, die jedoch in keinem Verhältnis stehen zu den in diesem Jahre stärker in Erscheinung tretenden Vergünstigungen.

**Die Preise einschließlich Beitrag betragen**

bei sechs Vorstellungen für den 1. Platz 11,50 Mark, für den 2. Platz 8,50 Mark, für den 3. Platz 5,80 Mark. Sämtliche Plätze sind wie im Vorjahre numeriert und bieten beste Sehmöglichkeit. Die Erneuerung der Vormieten und ihr Erwerb kann ab heute in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Buchhandlung Ewert, Bahnhofstraße 7, getätigt werden. Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen ihrer nationalen Pflicht erinnern und durch ihren Beitritt zur NS-Kulturgemeinde den Kulturaufbau unterstützen!

---

# Herner Filmschau

## Lichtburg

Ein Film von monumentaler Kraft ist „Die große Zarin" mit Marlene Dietrich in der Hauptrolle. Daß der Film in englischer Sprache läuft und durch deutsche Texte verdeutlicht wird, von denen die Zwischenaktteexte Erhebliches an seelischer Entwicklung ersetzen, fällt bei der Wucht des Gebotenen nicht sehr ins Gewicht. Der Film berichtet in freier Gestaltung historischen Geschehens die Geschichte Katharinas II., jener großen, legendenumwobenen, märchenhaft großen in die Erinnerung der Völker eingegangenen Frau auf dem russischen Zarenthron. Allerdings wird nicht die Kaiserin geschildert, die die Macht Rußlands in erfolgreichen Kriegen erheblich vergrößerte, die die erste deutsche Siedlungswelle nach Rußland rief (von 1763—1770 waren es allein 50 000 Deutsche, die an der Wolga und um Petersburg sich ansiedelten), die Handel und Wissenschaft, Volksbildung und Rechtspflege förderte, die eine Neuordnung der russischen Reiches und der Staatsverwaltung schuf, nicht die geistvolle und hochgebildete Frau, die Komödien, Opern, Märchen, historische Aufsätze schrieb, die mit Friedrich dem Großen, Josef II. usw. in Briefwechsel stand, Beziehungen zu den französischen Aufklärern unterhielt und doch eine Sklavin ausschweifendster Sinnlichkeit war und eine tolle Günstlingswirtschaft trieb. Der Film hat sich nur der beiden letzten Momente andeutungsweise angenommen, versetzt sie in die Sphäre des Kosakentemperaments, der Zügellosigkeit, des blutigen Terrors a la Iwan des Schrecklichen, vermischt sie mit der bizarren Form russischer Religiösität und braut daraus einen Marlene-Dietrich-Film, der ganz auf diese Schauspielerin zugeschnitten ist. Leider atmet er mehr Atelier, als ihm gut tut. Er schildert auch nicht die Zarin Katharina, sondern das junge unerfahrene Mädchen, das vom Hofe in Anhalt-Zerbst nach Rußland geholt wird, um einen hier im Film zum despotischen Wachsinnigen umgeformten (von Sam Jaffe meisterlich gespielten) Thronfolger zu heiraten. Die Zarin Elisabeth, die sehr energisch, aber recht bürgerlich dargestellt wird, stirbt, der junge idiotische Zar verbreitet Schrecken, haßt seine Frau tödlich, diese aber hat auf ihre Weise den Großfürsten Alexei (von John Lodge mit aller Vitalität geformt) und den Leutnant Orloff, dann die Armee gewonnen und macht sich in einer turbulenten Palastrevolution selbst zur Herrscherin, während Orloff den Zaren erdrosselt. All das ist mit monumentaler Wucht dargestellt. Wenn auch viel revuemäßig aufgebauschte Dekorationen, viel übersteigertes Zerrbild, viel Prunk und Wildheit geleistet wird, daß das Auge fast davon übersättigt und angegruselt wird, so hat der Film doch seine großen Wirkungen und sichert sich so den Erfolg.

Im übrigen Programm sieht man Bilder vom Nürnberger Parteitag, eine musikalische Plauderei über den Tanz vom Minuett bis heute, einen Kulturfilm vom alten und neuen Athen und eine amerikanische Groteske: Achtung, Tankstelle.

## Schauburg

Ein gutbesuchtes Haus folgte in der Eröffnungsvorstellung der verfilmten „Csardasfürstin". Hier erhebt sich die Frage, was mehr zum Mitgehen hinreißt, das Spiel auf der Bühne oder auf der Leinwand? Man muß beiden Anerkennung zollen. Ganz groß wirkt sich Paul Hörbiger als Feri aus, er wirkt menschlicher, als man es von der Bühnenrolle sagen könnte. Der Graf Boni des P. Kemp ist ganz prächtig. Zwar ist Bonis Auftreten auf der Bühne schlagkräftiger, gedrängter und vielleicht auch toller beim „Bin ich dein Fraind?" und in den Tanzschlagern, doch der Tonfilm soll ja keine Operette, sondern Leben bringen. Und dann Ida Wüst als Fürstin Weilersheim, die ihren Widerstand erst aufgibt, nachdem sie vom Grafen Feri daran erinnert wird, daß auch eine ehemalige Chansonette (die sie selber war) fürstlich geheiratet werden und eine glückliche Ehe führen kann. Martha Eggert ist die Csardasfürstin, gut im Aussehen, bestrickend in ihren Szenen im Budapester Theater, beherrscht als resignierendes Weib, bestrickend als Sängerin. Gesanglich ist ihr Partner Hans Söhnker eine blendende Erscheinung in der Uniform, sympathisch im Spiel, zwar nicht weniger befähigt, doch kommt er als Sänger nicht so wie auf der Bühne zur Geltung. Inge List ist ein zierliches Persönchen, und ihr schönstes Spiel mit Paul Kemp ist das im stehengebliebenen Fahrstuhl. Fred Ulmer gibt einen würdigen Fürstvater, Hans Junkermann einen jovialen Kommandeur ab. Und dann die süßen Mädels vom Chantant, die in den Bühnenauftritten das Auge erfreuen, noch mehr aber durch den rassigen Gesang und ihre lustige Ausgelassenheit aufheitern. Man kann das Anstimmen der Melodienfülle nicht abwarten. Erwähnenswert ist noch die Schlußszene am Telefon mit Paul Kemp, die letzte Lachsalven hervorruft. Man kann abschließend sagen, daß man die Klippen der Operette durch eine breitere verständlichere Ausspannung auf der einen und Zusammenziehung der Handlung auf der anderen Seite glücklich umschifft hat. Ja, selten ist eine Operette so wirkungsvoll und echt ins Filmische übersetzt worden wie hier. Man hat vom Anfang bis Schluß seine helle Freude. Auch das Auge kommt durch eine prachtvolle Aufmachung zu herrlichem Genuß.

Die „Ufa-Woche", die sehenswert ist, hat noch die Konkurrenz einer älteren „Bavaria-Woche" auszuhalten, die ebenfalls ihren Reiz hat. Die Aufnahmen vom Parteitag in Nürnberg zeigen die Heerschau der Hunderttausende in einer imposanten Zusammenfassung der gewaltigen Aufmärsche der SA, HJ, SS usw. „Neptun ärgert sich" ist ein ganz außerordentlicher und vorzüglicher Farben-Trickfilm von Walt Disney und bringt ein Meermärchen von grotteskem Ausmaß, daneben wird ein gleicher Trickfilm „Die Maus im Sattel" gezeigt, ebenfalls unsinnig humoristisch. Hochaktuell aber sind die „Filmerinnerungen", die Meßter, einer der Begründer der deutschen Kinomatographie, in Lebensgröße von der Leinwand erzählt und mit den ältesten Filmstreifen, sogar als „Tonfilme" aus den Jahren nach 1900, illustriert. Der Kulturfilm „Wo liegt Dalmatien?" wird auch in der Schauburg gezeigt.

## Gloria.

„Die Lindenwirtin" konnte keine besseres Verkörperin finden als durch Käte Dorsch, die wohl das beste Gretchen aus dem „Faust" gegeben hat. Darstellerisch wie gesanglich offenbart sich in ihr das große Format, das vielen Vertreterinnen rheinischen Frohsinns, den sie hier als Lindenwirtin wie als liebendes Weib zu verkörpern hat, fehlt. Diese reiche Mütterlichkeit lebt sich hier in der luftigen Handlung vom Wein und der Liebe hundertfältig aus. Hans Heinz Bollmann ist ein würdiger Partner und singt bestrickend, ohne daß ihm die Dorsch nachsteht. Fritz Schulz, Paul Henckels, Oskar Sabo, Ida Wüst und Oskar Sima sind mit Lust und Liebe bei der Sache. Sabo als schnodderiger Berliner würzt ganz besonders das Spiel. Der Studentenkommers mit seinen feuchtfröhlichen Nebenerscheinungen regt die Stimmung an. „Drei Freunde" nennt sich der amerikanische Stummfilm mit Musik und Geräuschen, der das treue Zusammenhalten zweier amerikanischer Soldaten und eines Deutschen erzählt. William Bondd, Robert Armstrong usw. zeigen sich in der abenteuerlichen Handlung, die im Rahmen einer Kriegsgerichtssitzung erzählt wird, als naturgetreue Repräsentanten der Freundschaftstreue. „Wo liegt Dalmatien?" ist ein hochinteressanter Kulturfilm, der uns mit den Mittelmeerstädten Jugoslawiens bekannt macht und angenehme Geschichtskunde erteilt.

---

**Halten Sie Ihrem Heimatblatt die Treue!**

**Empfehlen Sie überall den Herner Anzeiger!**

# 1. Ringfest der Herner Turnerschaft

## Mehrkämpfe und Staffelläufe auf dem Turnklubplatz.

### Hosberg (HTC) Sieger im Zwölfkampf. Toni Plumpe (TV. Börnig) im Siebenkampf die Beste.

Der Ring Herne der DT. wartete am Sonntag vormittag mit seinem 1. Ringfest auf. Die vorher für den ganzen Tag vorgesehene Veranstaltung mußte wegen des Erntedankfestes nur auf den Vormittag beschränkt werden. Fast sämtliche Herner Turnvereine, dazu kam noch der TV. Gerthe und Jahn Bergen, waren mit ihrer Turnergilde vertreten. Bewölkt war am frühen Morgen der Himmel, als um 8 Uhr das Turnervolk, jung und alt, nach einer Begrüßung des Ringführers Hester und Absingen des Liedes „Turner auf zum Streite" sich zu den Mehrkämpfen stellte. Der Turnklubplatz hat schon lange ein so buntes belebtes Bild nicht mehr gehabt. Ueber 260 Turner und Turnerinnen maßen, in schmucken Turnanzügen gekleidet, ihre Kräfte in friedlichem Wettkampf. Ueberall ein buntes Durcheinander, aber doch die größte Ordnung. Hier offenbarte sich das, was man der turnerischen Auffassung nachrühmt: Pflichtbewußtsein, Selbstzucht, Schlichtheit, Gefolgschaftsgeist und Treue, Eigenschaften, die einzig und allein die Turnerschaft groß und stark gemacht haben. Von den Kleinen bis zu den Großen, alle bewiesen das hohe Lied des deutschen Turnens. Volksturner und Turnerinnen meisterten die Höhen und Weiten, die Geräteturner- und -turnerinnen schwangen voll Kraft und Schönheit ihre Körper an den Geräten. Die Durchführung und Organisation hatte bestens die Turnvereinigung 1873 mit ihrem Mitarbeiterstab gelöst. Vom Herner Führerring waren die Herren Lehrer Bäcker und Probst unten den zahlreichen Turninteressenten vertreten. Ueber 5 Stunden belebte turnerisches Treiben den Platz, bis nach den Staffelkämpfen der Ringführer Hester die Siegerverkündigung vornahm. Nach einem Treuebekenntnis für Deutschland und seinen Führer und zur Deutschen Turnerschaft sang man das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

### Die Mehrkämpfe und Staffeln.

Die Krone aller Mehrkämpfe, der Zwölfkampf, wurde zu einem Doppelerfolg des HTC. Hosberg war mit 227½ Punkten vor Zakoll mit 219 Punkten der Beste. In den Geräten wie in den volkstümlichen Uebungen warteten beide mit guten Leistungen auf. Ebenso konnte der Dritte, Hallerbach (Julia), mit 218 P. gefallen. Herrmann (TV 1873) gewann den 9-Kampf mit 145½ Punkten vor Galski (TV Baukau) und Pichota (TV 1873). Osterloh (TV Börnig) schälte sich im Siebenkampf der Jugendturner als Bester mit 139 Punkten heraus.

Im Vierkampf der Volksturner kam Rether (HTC) mit 76 Pkt. an die erste Stelle vor Sommerfeld (TV Gerthe), 74 Punkte. Der Dreikampf der Jugendturner, Jahrgang 1916-17, brachte zwei Sieger mit gleicher Punktzahl heraus. Rust (HTC) und Höper (TV Gerthe) sicherten sich beide 70 Punkte. Erwähnenswert ist die schöne Leistung von Rust im Weitsprung mit 6,50 Metern. Den Dreikampf der Jüngeren gewann Pahl (HTC) ebenfalls mit 70 Punkten vor Ibing (TV Gerthe). Toni Plumpe (TV Börnig) sicherte sich im Siebenkampf der Turnerinnen die meisten Punkte. Den 2. Doppelerfolg errang der HTC. bei den Jugendturnerinnen, Jahrgang 1916-17. Erika Meise (96 Punkte) und Erika Sauerbrei (94 Punkte) waren hier in Front. Den Fünfkampf der Jugendturnerinnen des Jahrgangs 1918-19 holte sich Otty Renner vom Werksportverein Julia (fr. Baukauer Turnklub) mit 92 Punkten vor Hilde Kassner (TV Vöde), die 91 Punkte erreichte.

Im Vierkampf der Volksturnerinnen waren nur zwei Jugendturnerinnen des HTC. allein auf weiter Flur. Lotte Köster errang mit 93 Punkten den Sieg vor Irma Wall (79 Punkte).

Bei den 4 Staffelkämpfen gab es 2 Siege des HTC. und je einen des Turnvereins Börnig-Sodingen und des Turnvereins Gerthe.

Der Ausklang des 1. Ringfestes des Herner Ringes kann als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Eindeutig bewies man, daß man nicht nur gute Turner und Turnerinnen allein in der DT. zu Wort kommen läßt, sondern sich vor allem der Breitenarbeit und der Jugend widmet. Als Beweis diene die Tatsache, daß von den über 260 Wettkämpfern und -kämpferinnen über 80 Prozent den schlichten Eichenkranz, das Symbol der DT., erringen konnten.

### Die Ergebnisse der Mehrkämpfe:

**Zwölfkampf der Turner:**

1. Herbert Hosberg (HTC) 227½ Punkte
2. Ferd. Zakoll (HTC) 219 Punkte
3. Heinrich Hallerbach (Julia) 218½ Punkte
4. Fritz Caspelherr (HTC) 215½ Punkte
5. Alfred Hummel (TV. Vöde) 198½ Punkte
6. Herbert Schilla (HTC) 192 Punkte
7. Middel (HTC) 181½ Punkte

**Neunkampf für Turner:**

1. Kurt Herrmann (TV 1873) 145½ Punkte
2. Joh. Galski (TV.) 141 Punkte
3. Pichota (TV 1873) 137 Punkte
4. Plöger (TV. Vöde) 136 Punkte
5. Volkhausen (TV. Baukau) 134 Punkte
6. Bienacki (TV. Vöde) 132 Punkte

**Siebenkampf für Jugendturner, Jahrg. 16-12):**

1. Osterloh (TV. Börnig) 139 Punkte
2. Schäfer (TV 1873) 127 Punkte
3. Körner (TV 1873) 124 Punkte
4. Ziska (TV. Baukau) 123 Punkte
5. Mücher (HTC) 121 Punkte
5. Ziegler (TV 1873) 121 Punkte
6. Prein (TV 1873) 120 Punkte

**Vierkampf für Volksturner, 15-11:**

1. Franz Rether (HTC) 76 Punkte
2. Sommerfeld (TV Gerthe) 74 Punkte
3. Sokolowski (TV Gerthe) 73 Punkte
3. Röthe (TV Börnig) 73 Punkte
4. Kämper (Jahn Gerthe) 68 Punkte
5. Jung (TV Börnig) 65 Punkte
6. Weigelt (Jahn Bergen) 64 Punkte

**Dreikampf für Jugendturner, Jahrg. 16-17:**

1. Heinr. Rust (HTC) 70 Punkte
1. Willi Höper (TV Gerthe) 70 Punkte
2. Willascheck (Geuthe) 67 Punkte
3. Schindler (Gerthe) 65 Punkte
4. Werner Suhling (HTC) 61 Punkte
5. Rieke (HTC) 57 Punkte
6. Hans Hofmann (HTC) 56 Punkte

**Dreikampf für Jugendturner, Jahrg. 18-19:**

1. Karl Heinz Pahl (HTC) 70 Punkte
2. Max Ibing (TV Gerthe) 67 Punkte
2. Rolf Ontrup (TV Börnig) 67 Punkte
3. Otto Hotarig (TV Börnig) 66 Punkte
4. Willi Benz (TV Börnig) 64 Punkte
5. Kühlmann (TV Börnig) 58 Punkte
5. Josef Höfer (HTC) 58 Punkte
6. Rudi Rademacher (HTC) 57 Punkte

**Siebenkampf für Turnerinnen:**

1. Tony Plumpe (TV Börnig) 125 Punkte
2. Else Lücking-Renner (Julia) 122 Punkte
3. Edith Düppe (Julia) 118 Punkte
4. Hilde Feierabend (Jahn Bergen) 115 Punkte
5. Johanna Weber (Jahn Bergen) 109 Punkte
6. Irmgard Bayer (Jahn Bergen) 107 Punkte

**Fünfkampf für Jugendturnerinnen, Jahrg. 16-17:**

1. Erika Meise (HTC) 96 Punkte
2. Erika Sauerbrei (HTC) 94 Punkte
3. Grete Strippel (Julia) 92 Punkte
4. Bottmann (HTC) 91 Punkte
4. Marta Malich (HTC) 91 Punkte
5. Henny Hirdes (LTC) 85 Punkte

**Vierkampf für Volksturnerinnen:**

1. Lotte Köster (HTC) 93 Punkte
2. Irma Wall (HTC) 79 Punkte

**Fünfkampf für Jugendturnerinnen, Jahrg. 18-19:**

1. Otty Renner (Julia) 92 Punkte
2. Hilde Kassner, TV Vöde) 91 Punkte
3. Lucia Drücke (TV Vöde) 89 Punkte
4. Magdalene Quadt (TV Vöde) 86 Punkte
5. Edith Rüger (TV. Vöde) 84 Punkte
5. Margarete Meier (Gerthe) 84 Punkte
6. Else Tegler (HTC) 83 Punkte

**Staffeln der Turner und Jugendturner:**

**4 mal 100 Meter (Jahrgang 18-19):** 1. TV Börnig-Sodingen 54,8 Sek. 2. W.-Sp.-V. Julia 55,2 Sek. 3. TV 1873 56,3 Sek.

**4 mal 100 Meter (Jahrgang 15-17):** 1. Herner Turnklub 50 Sek. 2. TV Gerthe 50,1 Sek. 3. W.-Sp.-V. Julia 53,2 Sek.

**4 mal 100 Meter (Turner):** 1. Herner Turnklub 47,5 Sek. 2. TV Gerthe 49,5 Sek. 3. TV Börnig 51,2 Sek.

**3 mal 1000 Meter:** 1. TV Gerthe 9,15 Min. 2. Herner Turnklub 9,39 Min. 3. TV Börnig 9,54,2 Minuten

## Ballon „Deutschland" Neunter

### Die Preisträger des Gordon-Bennet-Fluges.

Nach Eingang der Bordbücher, der Landungsbescheinigungen und der Barographen hat die Sportkommission des Gordon-Bennet-Wettfliegens der Freiballons die genauen Berechnungen über die von den Teilnehmern zurückgelegten Strecken durchgeführt. Der Sieg des polnischen Ballons „Kosciuszko" unter Führung von Hauptmann Hynek wurde bestätigt. Der große Erfolg Polens wird vollständig durch den zweiten Platz des Ballons „Warschau", mit dem Hauptmann Burzynski nur einige Kilometer weniger zurücklegte, als der Sieger. Noch geringer ist der Abstand zwischen dem dritten und vierten Preisträger. Der Ballon „Polonia" legte nur knapp sieben Kilometer mehr zurück als der Ballon „Belgica". Vielleicht bringt hier noch die Nachprüfung durch das Geographische Institut der polnischen Militärbehörde eine Aenderung, während sonst die Reihenfolge bestehen bleiben sollte. Der von Götze jr (Düsseldorf) geführte Ballon „Deutschland" hat noch einen achtbaren neunten Platz belegt. Wegen der umfangreichen und zeitraubenden Berechnungen konnte bisher nur die genaue Reihenfolge der ersten neun Ballons wie folgt festgestellt werden:

1. „Kosciuszko", Polen (Hynek-Pomaski), 1331,8 Kilometer.
2. „Warschau", Polen (Burzynski-Zakrewski), 1304,8 Kilometer.
3. „Polonia", Polen (Janusz-Wawszak), 1184,1 Kilometer.
4. „Belgica", Belgien (Demuyter-Coeckelbergh), 1177,8 Kilometer.
5. „Zürich III", Schweiz (Gerber-Tilgenkamp), 1051,4 Kilometer.
6. „Stadt Basel", Schweiz (von Baerle-Dietschi), 920,4 Kilometer.
7. „L'Aigle", Frankreich (Dolfus-Jacquet), 868,1 Kilometer.
8. „Dux", Italien (Pirazoli-Capata), 843,1 Kilometer.
9. „Deutschland", Deutschland (Götze-Vogel), 8,15,5 Kilometer.

Der polnische Sieg verpflichtete gleichzeitig den Aero-Club von Polen zur Durchführung des Gordon-Bennet-Wettfliegens im Jahre 1935.

## Pferdesport

### Unsere Voraussagen.

**St. Cloud.**

1. R.: Saqui — Nitorepe; 2. R.: Prodike — Serdoba; 3. R.: Newfoundland — Maximali; 4. R.: Grand Lama — Tarodium; 5. R.: Vater Legend — Olympienne; 6. R.: L'Aouf — Pull Over.

# Winterhilfswerk 1934/35

Die Entgegennahme der Anträge aus dem Winterhilfswerk 1934/35 beginnt am Montag, dem 1. Oktober d. J., und zwar:

### Ortsgruppe Herne-Alt

in der Wirtschaft Mumme, Bochumer Straße 23, sowie in der Schule Bergstraße.

### Ortsgruppe Herne-Mitte

in der Geschäftsstelle Hermann-Löns-Straße 49 (Hinterhaus)

### Ortsgruppe Herne-Nord

**Stadtteil Baukau:** Wirtschaft Schneider, La-Roche-Str. 88.

**Stadtteil Horsthausen:** Wirtschaft Krawinkel, Roonstraße 45.

### Ortsgruppe Herne-Sodingen

**Die Hilfsbedürftigen dieser Ortsgruppe erhalten durch die Helfer und Helferinnen der NSV Nachricht, wo sie sich zu melden haben.**

Alle Unterstützungsempfänger, Kurzarbeiter usw., die einen Antrag auf Betreuung aus dem Winterhilfswerk 1934/35 stellen wollen, haben sich an den oben verzeichneten Stellen zu den aus dem nachfolgenden Plan ersichtlichen Zeiten zu melden und folgende Unterlagen mitzubringen:

Familienbuch
Stempelkarte
Rentenausweis
Mietsbuch
Bescheinigung über Hauszinssteuerstundung.

Die angegebenen Zeiten sind genau einzuhalten.

*

### Ortsgruppe Herne-Alt

**Wirtschaft Mumme, Bochumer Straße 23.**

**Montag, den 1. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Mont-Cenis-Straße 1—25
10—12 Uhr: Mont-Cenis-Straße 26—50
3—6 Uhr: Mont-Cenis-Straße 51—75

**Dienstag, den 2. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Mont-Cenis-Straße 76—102
10—12 Uhr: Mont-Cenis-Straße 103—120
3—6 Uhr: Mont-Cenis-Straße 121—185

**Mittwoch, den 3. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Bahnhofstr. bis z. Mont-Cenis-Str. Breddestraße
10—12 Uhr: Steinweg Schulstr. bis zur Mont-Cenis-Str. Gabelsbergerstraße
3—6 Uhr: Goethestraße bis zur Mont-Cenis-Straße und Berninghausstraße

**Donnerstag, den 4. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Bochumer Straße 23—88
10—12 Uhr: Bochumer Straße 89—145
3—6 Uhr: Bochumer Straße 146—252

**Freitag, den 5. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Hiberniastraße 25—44
10—12 Uhr: Hiberniastraße 45—70
3—6 Uhr: Ewaldstraße
Gräffstraße
Güterbahnstraße
Rochenstraße
Am Westbach

**Samstag, den 6. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Shamrockstraße 1—54
10—12 Uhr: Shamrockstraße 55—127

**Montag, den 8. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Schlageterstraße
Amalienstraße
Oskarstraße
Adalbertstraße
Overweg
10—12 Uhr: Riemker Straße
Südstraße
Königstraße
Kronprinzenstraße
3—6 Uhr: Regenkamp und Feldkamp

**Dienstag, den 9. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Constantinstraße
Glückaufstraße
Hügelstraße
Kronenstraße
10—12 Uhr: Hochstraße und Kolonniestraße
3—6 Uhr: Hermannstraße

**Mittwoch, den 10. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Schillerstraße 1—25
10—12 Uhr: Schillerstraße 26—71
Feldstraße
3—6 Uhr: Landwehrweg

**Donnerstag, den 11. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Mülhauser Str. u. Pieperstraße
10—12 Uhr: Im Schlagenkamp
Ostbachtal
Sodinger Straße
Schrebergarten
Alter Markt
3—6 Uhr: Jean-Vogel-Straße
Kurfürstenstraße
Rosenstraße
Siepenstraße

**Freitag, den 12. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Altenhöfener Str. 1—24
Straßburger Straße
10—12 Uhr: Altenhöfener Str. 26—85
3—6 Uhr: Wiescherstraße 1—40

**Samstag, den 13. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Wiescherstraße 41—110
10—12 Uhr: Wiescherstraße 111—211

**Montag, den 15. 10. 1934:**
8—10 Uhr: Düngelstraße 1—60
10—12 Uhr: Düngelstraße 61—75
3—6 Uhr: Düngelstraße 76—95

### Schule Bergstraße.

**Montag, den 1. 10. 1934:**
3—6 Uhr: Altenhöfener Straße 88—164

**Dienstag, den 2. 10. 1934:**
4—6 Uhr: Flottmannstraße 57—143

**Mittwoch, den 3. 10. 1934:**
3—6 Uhr: Flottmannstraße 72—112

**Donnerstag, den 4. 10. 1934:**
3—6 Uhr: Bödestraße 112—176

**Montag, den 8. 10. 1934:**
3—6 Uhr: Bödestraße 58—107

**Dienstag, den 9. 10. 1934:**
4—6 Uhr: Bergstraße 1—90

**Mittwoch, den 10. 10. 1934:**
3—6 Uhr: Bergstraße 91—133

**Donnerstag, den 11. 10. 1934:**
3—6 Uhr: Bödestraße 6—39
Lutherstraße 2—17

*

### Ortsgruppe Herne-Mitte

Für die Ortsgruppe Herne-Mitte erfolgt die Anmeldung für das Winterhilfswerk 34/35 straßenweise an nachstehenden Tagen in der Geschäftsstelle Herm.-Löns-Straße 49 (Hinterhaus) von morgens 8 Uhr bis 11,30 Uhr und nachmittags von 14 Uhr bis 17,30 Uhr.

**Montag, den 1. Oktober 1934.**
Adolf-Hitler-Platz
Am Stadtgarten
Bahnhofstraße 9 bis zur Brücke
Baumstraße 6—20
Behrensstraße
Brunnenstraße

**Dienstag, den 2. Oktober 1934.**
Castroper Straße 1—60
Dammstraße
Eckstraße
Freiligrathstraße
Goethestraße 21 bis Schluß

**Mittwoch, den 3. Oktober 1934.**
Hermann-Göring-Straße
Grabenstraße
Grenzweg
Haldenstraße

**Donnerstag, den 4. Oktober 1934.**
Heinrichstraße
Von-der-Heydt-Straße

**Freitag, den 5. Oktober 1934.**
In der Helle
Hoheneickstraße
Horststraße
Horsthauser Straße
Kampstraße
Kirchhofstraße

**Samstag, den 6. Oktober 1934.**
Koksstraße
Hermann-Löns-Straße 12 bis Schluß
Marienstraße
Markgrafenstraße
Mittelstraße
Mulvanystraße
Mühlenstraße

**Montag, den 8. Oktober 1934.**
Pfählerstraße
Neustraße (Franz-Seldte-Straße)
Poststraße
Parkstraße

**Dienstag, den 9. Oktober 1934.**
Schaeferstraße
Schulstraße 12 bis Schluß
Shamrockring
Stammstraße
Vinckestraße

**Mittwoch, den 10. Oktober 1934.**
Kaiser-Wilhelm-Straße

*

### Ortsgruppe Herne-Nord

Die Unterstützungsberechtigten aus Baukau melden sich im Lokale: **Herm. Schneider**, früher Koop, La-Roche-Straße 88, wie folgt:

**Montag, den 1. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Augustastraße
von 15—18 Uhr: Bahnhofstraße nördlich der Bahnüberführung.

**Dienstag, den 2. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Baukauer, Beckstr. u. Auf dem Beisenkreisch, Berta-, und Bismarckstraße Nr. 1—20.
von 15—18 Uhr: Bismarckstr. Nr. 21 bis Schluß

**Mittwoch, den 3. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Cranger, Forell-, Goeben- und Hafenstraße Nr. 1—20.
von 15—18 Uhr: Hafenstraße Nr. 21 bis Schluß, Holper-Heide, Harpener Weg und Hertener Straße

**Donnerstag, den 4. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Jobst-, Juliastraße, Karlsplatz und Kaiserstraße Nr. 1—20.
von 15—18 Uhr: Kaiserstraße Nr. 21 bis Schluß Leibniz- und Manteuffelstraße.

**Freitag, den 5. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Moltkestraße, Im Ochsenkamp, Ritter- und La-Roche-Straße Nr. 1—40.

**Samstag, den 6. Oktober 1934.**
von 15—18 Uhr: La-Roche-Straße Nr. 41 bis Schluß und Rottstraße.
von 9—12 Uhr: Sedan-, Schloß-, Schnitt- und Germanenstraße.

**Montag, den 8. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Strünkeder Straße Nr. 1—130.
von 15—18 Uhr: Strünkeder Straße 131 bis Schluß, Steinmetz-, Wiesenstraße, Im Wildholz u. Wörthstraße.

Die Unterstützungsberechtigten aus Horsthausen melden sich im Lokale **H. Krawinkel**, Roonstraße 45, wie folgt:

**Montag, den 1. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Augusta-, Baum-, Blücher- und Bömkestraße.
von 15—18 Uhr: Bram-, von Burgsdorf-, Diedrich-, Esch- und Fabrikstraße.

**Dienstag, den 2. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Friedrich-, Gneisenau- und Heckerstraße.
von 15—18 Uhr: Hermann-Friedrich-Str. Hiltigenwall, Kanal- und Yorkstr.

**Mittwoch, den 3. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Josefinenstraße, Am Landwehrbach, Langforth- und Ludwigstraße von Nr. 1—30.
von 15—18 Uhr: Ludwigstraße Nr. 31 bis Schl., Luisenstraße.

**Donnerstag, den 4. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Lützow- und Nordstraße.
von 15—18 Uhr: Pöppinghauser, Roon- und Schachtstraße.

**Freitag, den 5. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Scharnhorst-, Stein- und Von-Waldthausen-Straße.
von 15—18 Uhr: Wetterweg, Werder-, und Werftstraße.

**Samstag, den 6. Oktober 1934.**
von 9—12 Uhr: Wilhelm-Meyer-Str., Ziethestraße, Zechenring 3/4, Zollvereinsweg.

**Willst Du kämpfen?**
**Komm noch heute zur N. S. ...**
**sie kämpft für Dich und Deine**

# Ueberraschungen in der 1. Kreisklasse

**Tabelle der Gauliga.**

Stand vom 30. September.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| DSC Hagen | 4 | 3 | 1 | 0 | 10:4 | 7:1 |
| Germania Bochum | 3 | 1 | 2 | 0 | 9:6 | 4:2 |
| Schalke 04 | 2 | 1 | 1 | 0 | 7:1 | 3:1 |
| Preußen Münster | 3 | 1 | 1 | 1 | 3:3 | 3:3 |
| Höntrop | 3 | 1 | 1 | 1 | 3:4 | 3:3 |
| SpVgg Herten | 3 | 1 | 1 | 1 | 3:4 | 3:3 |
| Westfalia | 3 | 1 | 0 | 2 | 3:9 | 2:4 |
| Viktoria | 3 | 0 | 2 | 1 | 3:4 | 2:4 |
| Hüsten 09 | 4 | 1 | 0 | 3 | 7:11 | 2:6 |
| Union | 2 | 0 | 1 | 1 | 1:3 | 1:3 |

## Westfalia A. H. - 11-Brüdermannschaft 9:2

Dieses mit Spannung erwartete Treffen brachte insofern eine Enttäuschung, als die 11 Brüder nach halbstündiger Spielzeit ihr Pulver verschossen hatten. Sie kamen wohl zum 1. Tor, dem die Herner bis zur Halbzeit drei entgegensetzen konnten. Nach der Pause spielten nur noch die Herner, die nach Belieben sechs weitere Erfolge erzielten, weil sie nicht mehr wollten. Harold und Pinatz waren die Hauptschützen.

*

## Durcheinander in der 1. Kreisklasse.

**Sodingen gewinnt das Lokaltreffen. — Herne-Süd, Holthausen und Börnig geschlagen.**

SpV Sodingen — Germania Herne 3:1
Teutonia Riemke — VfB Börnig 4:2
SuS Gerthe — Rasensport Holthausen 2:0
Wanne 11 — BV Herne-Süd 4:2
BV Hordel — Preußen Wanne 1:1
Phönix Bochum — SV Harpen 3:1

**Sodingen 1. — Germania 1. 3:1.**

Vor recht vielen Zuschauern lieferten sich diese Nachbarn einen Kampf, der für den einen oder anderen nicht so ganz den Erwartungen entsprach. Die Befürchtungen, daß dieses Spiel mit einer hohen und klaren Niederlage der Sodinger enden würde, ist nicht eingetroffen, Germania wurde mit 1:3 geschlagen. Allerdings ist dieses Ergebnis nicht so hoch ausgefallen, doch muß festgestellt werden, daß Germania auch noch höher hätte verlieren können, denn außer einer aufopferungsfreudigen Abwehr zeigten die andern viel zu wenig Kampfgeist und restlose Hingabe beim Spiel. Im zweiten Spielabschnitt verausgabte man sich noch gegeneinander an Unsportlichkeiten; die Folge war Platzverweis des rechten Herner Verteidigers. Wenn man sich mit der Sodinger Mannschaft beschäftigen soll, so muß man ihr bestätigen, daß sich alle Spieler ihrer schweren Aufgabe bewußt waren. Ueber den Schiedsrichter ist auch noch ein besonderes Wort zu sagen. Man konnte mit ihm sehr gut zufrieden sein. Der Kampf war hart, aber der Leiter ließ sich nie aus dem Konzept bringen und hielt das Spiel fest in der Hand. Zum Spielverlauf. Der Kampf war sofort fesselnd. Zunächst drängte Sodingen, gab aber dann das Kommando an Herne ab. Schon nach 2 Minuten führte Germania 1:0, ihr Linksaußen erhielt einen Paß, den er als eine gute Flanke dem Innensturm vorsetzte, und durch schönen Kopfball wurde Sodingens Torwart geschlagen. Das sah gut aus, und man dachte schon, daß die Germanen nun ein Spiel hinlegen würden, das die Sodinger erschüttern würde. Dieser Erfolg stärkte auch die Germanenelf gewaltig, aber Sodingen ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, und die Gästespieler, die in den ersten 15 Minuten recht gut gekämpft hatten, arbeiteten bald gemächlicher. Die nächsten Anläufe der Sodinger wurden dann gefährlicher. In der 19. Minute holte sich Sodingen durch Möllersmann den Ausgleich. Die Zuschauer feuerten ihre Spieler mächtig an. Im weiteren Verlauf des Spiels saß mal die eine, mal die andere Partei in des Gegners Spielhälfte fest, aber bei guter Abwehrarbeit glückte beiden kein Treffer. Ein Abseitstor für Sodingen gab der Schiedsrichter nicht.

In der zweiten Halbzeit dominierte fürs erste Germania, aber vor dem Tore war alles zu einseitig angelegt, so daß es schließlich für die Sodinger Verteidiger nicht mehr schwer war, den Ball immer wieder abzuwehren. Dann kam der Umschwung, die Gäste verloren immer mehr Boden, mehrere Male holte jetzt Sodingens Linksaußen klare Torchancen. Als dann Salewski in der 79. Minute durchbrach und der Herner Torwart sein Gehäuse nicht verließ, fiel der zweite Treffer, der über den weiteren Spielverlauf entschied. Durch Platzverweis wurde der Gast schlechter und sieben Minuten vor Schluß erzielte auf einen schnellen Lauf hin Möllersmann den dritten Treffer.

Sodingen 2. — Westfalia Herne 2. 1:2.

**Teutonia Riemke — VfB Börnig 4:2.**

Unerwartet mußte der VfB Börnig nun auch diese erneute Niederlage hinnehmen. Es war ein Spiel mit zwei verschiedenen Halbzeiten. Die erste stand im Zeichen Riemkes, die zweite im Zeichen der Börniger. Gleich vom Anstoß an kommen die Riemker zu einem billigen Tor, ein Verteidiger sollte den Arm zu stark gewinkelt haben und ein Elfmeter war fällig. Riemke führt 1:2 und kommt bald darauf durch etwas Leichtsinn des Börniger Torwarts zum weiteren billigen Erfolg. Statt den Ball aufzufangen, wollte der Torwart Fußarbeit leisten, und schon saß das tückische Leder im Netz. Bis zur Halbzeit wird nichts Besonderes mehr gezeigt. Nach der Pause geben die Börniger den Ton an und kommen durch ihren Mittelstürmer zu einem Gegentor. Die gesamte Mannschaft belagert nun Riemkes Tor, doch das Fußballglück bleibt auf Riemkes Seite, als diese einen Durchbruch zum dritten Tor verwandeln. Börnig kämpft weiter und der Mittelläufer erzielt den zweiten Treffer. Man setzt nun alles auf eine Karte, aber wieder ist es Riemke, welches einen Durchbruch geschickt ausnutzt und das Endresultat herstellt. Unverständlich ist es nur, daß der Börniger Spielausschuß gute Kräfte als Zuschauer bestellte, der Grund soll nicht einmal stichhaltig sein.

**SuS Gerthe — Rasensport Holthausen 2:0.**

Dem Siegeszug der Holthauser wurde in Gerthe ein jähes Ende bereitet. Es ist eben schwer, sich in dieser Klasse an der Spitze zu behaupten, denn zu groß ist die Meute, welche über die führenden Mannschaften herfällt und ihnen die Punkte abknöpft. Das mußten die Holthauser auch in Gerthe erfahren. Die Herner lieferten zudem nicht einmal ein schlechtes Spiel, hatten aber das Pech, den Gastgeber in einer besonders guten Form anzutreffen, und in dieser Form ist Gerthe eben nicht klein zu kriegen. Das Spiel war spannend vom Beginn bis zur Schlußminute. Immer hoffte man auf seiten der Holthauser noch auf eine Wendung, aber die Ausdauer der Gerther war noch größer als die der Holthauser, und zu dem kam der ungeheure Siegeswille der Gerther, welche einen glücklichen, aber nicht unverdienten Sieg feierten, wodurch nun Phönix Bochum wieder mit ins Vordertreffen rückt, ebenso unsere Sodinger

**Wanne 11 — BV Herne 4:2.**

Die Aussichten der Herner waren in diesem Spiel gleich nicht allzu rosig, denn wer die Wanner kennt, weiß auch, daß sie daheim kaum zu schlagen sind. Die Herner zeigten zudem nicht das große Spiel des Vorsonntags, aber diesmal sahen sie sich auch einem besseren Gegner gegenüber, welcher unbedingt den Spitzenanschluß halten will. Auch hier gab es ein spannendes und hartes Spiel, welches aber immer im Rahmen des Erlaubten blieb. Aber Fußball ist nun eben ein Kampfspiel und darum muß man manches einstecken. Nun ist es nicht leicht, Niederlagen hinzunehmen, aber die Süder verstanden es. Dem besseren Gegner beugte man sich nach einem Kampf, in welchem man alles versuchte, das Glück wieder an die Schwarz-Gelben Farben zu heften; aber Pech ist in der bisherigen Zeit der Verfolger der Mannschaft gewesen. Wird es bald anders werden?

## In der 2. Kreisklasse gab es Siege der führenden Mannschaften.

**Viktoria Herne rückt auf. — Holsterhausen und Constantin melden Sieg, Herne 16 geschlagen. — Sicherer Sieg der Hanseaten.**

Viktoria Herne — SpV. Herne 16 1:0
Holsterhausen — Schwarz-Weiß Herne 4:2
Constantin Herne — Reichsbahn Wanne 3:1
Rasensport Wanne — Hansa Herne 0:3

**Viktoria Herne — Sp. V. Herne 16 1:0**

Viktoria meldet den verdienten ersten Sieg über Herne 16. Es gab an der Schlaufe 7 den erwarteten Großkampf dieser Ortsrivalen. Jede Mannschaft war bestrebt, sich von der besten Seite zu zeigen, gab ihr ganzes Können her. Aber es stellte sich sehr bald heraus, daß die Viktorianer den besseren Ball spielten und auch in gewissen Beziehungen erfahrener waren. Jedenfalls kamen die 16er in den ersten 20 Minuten kaum in Frage, konnten jedoch durch die überragende Arbeit des Torhüters jeden Erfolg verhindern. Erst in der 3. Minute vor Halbzeit gingen die Platzherren in Front, und bei diesem Ergebnis blieb es. Nach der Pause waren die Horsthauser wieder überlegen, aber der gute Torwart der Gäste zeigte seine beste Seite und konnte sein Tor reinhalten. Mit dem knappsten Sieg blieb Viktoria verdienter Sieger. Die ganze Mannschaft spielte mit seltener Hingabe und war bestrebt, endlich einen Sieg herauszuholen. Es gelang, und weitere werden bestimmt folgen.

**Holsterhausen Schwarz-Weiß Herne 4:2**

Der Tabellenführer stieß bei den Hernern auf unerwarteten Widerstand und hatte alle Kunst aufzubieten, um die Punkte zu behalten. Nach einer glücklichen ersten Halbzeit, nach welcher die Schwarz-Weißen mit 2:1 in Front lagen, klappte es nachher nicht mehr so recht. Dafür aber lief Holsterhausen zu einer großen Form auf und stellte durch den erneuten Sieg die augenblickliche Tabellenführung sicher. Obwohl die Schwarz-Weißen mit zahlreichem Ersatz zur Stelle waren, erfüllten diese Leute voll ihre Pflicht, noch einige Spiele und man wird mit den Schwarz-Weißen wieder zu rechnen haben, denn große Veranlagung steckt in der Mannschaft, nur muß sie sich erst recht eingespielt haben.

**Constantin Herne — Reichsbahn Wanne 3:1.**

Die Reichsbahner hinterließen in Herne-Mark einen guten Eindruck und verloren nur, weil sie nicht die Ausdauer der Platzherren aufbrachten. Nach der ersten Halbzeit gab es in Constantin ziemlich lange Gesichter, weil der Gast es sehr gut verstand, die gefährlichsten Kräfte der Constantiner abzuhängen. Diese Spielart zermürbte aber die Wanner Mannschaft vorzeitig. Mit 1:1 retteten sie sich in die 2. Halbzeit, dann aber hatten die Constantiner das Wort und liefen zu einer großen Form auf. Diesem Tempo war die sympathische Mannschaft der Wanner nicht gewachsen und nach hartem Widerstand blieb sie schließlich mit 3:1 verdient im Nachteil.

**Rasensport Wanne — Hansa Herne 0:3.**

Der sichere Sieg der Hanseaten kommt etwas überraschend, vor allem wenn man bedenkt, daß die Mannschaft mit 4 Ersatzleuten zur Stelle war, welche sich aber sehr gut dem Spiel anpaßten. Die Rasensportler kamen nie so recht in Schwung und hatten die Herner anscheinend nicht recht eingeschätzt. Aber bei den Hernern gab es nur eines, und das war Sieg, um den Anschluß an die Spitze nicht zu verlieren. Dieses Bemühen ist der Mannschaft dank aufopfernden Spiels voll und ganz gelungen, denn auf dem heißen Wanner Boden wäre auch eine Niederlage zu verstehen gewesen, aber ein Sieg ist für die Mannschaft wichtiger.

## Ueberraschungen in der 3. Kreisklasse.

**VfL. Falkenhorst schlägt Unser Fritz Wanne.**

Unser Fritz Wanne — VfL. Falkenhorst 2:3
Preußen Herne — Turnklub Wanne 1:3
Fortuna Wanne — Carolinenglück Bochum 4:1

**Unser Fritz Wanne — VfL. Falkenhorst Herne 2:3**

Ein überraschender Sieg der Horsthauser wurde uns gemeldet, welcher um so höher zu bewerten ist, da die Mannschaft noch in geschwächter Aufstellung antreten mußte, sich aber allerhand vornahm. Die ersten 10 Minuten gehörten den Wannern, und man hatte schon mit einer ziemlichen Packung gerechnet, als die Herner sich auf einmal fanden und ein großes Spiel vorführten. Eine Flanke des Rechtsaußen brachte ihnen das erste Tor, bald aber glich Wanne aus und ging noch in Führung. Nach der Pause aber gaben die Herner den Ton an und sicherten sich durch den Mittelstürmer und den Linksaußen Sieg und Punkte.

**Preußen Herne — Turnklub Wanne 1:3.**

Die Wanner ließen sich auch von den Preußen nicht in ihrem Siegeszug aufhalten und landeten einen verdienten Sieg. Die Herner haben sich ihrer Haut sehr tapfer gewehrt, aber an die Kunst des Gegners kamen sie nicht heran. Man hatte nun von Anfang an mit einem Sieg der Wanner gerechnet, weil man eben die Güte dieser Mannschaft zur Genüge kennt und es wenige Mannschaften gibt, welche einen derartig schußfreudigen Sturm besitzen. Die große Arbeit des Preußen-Torwarts verhinderte eine höhere Niederlage. Im Felde selbst waren die Preußen nicht einmal schlechter als der Gegner, aber vor dem Tore versagte der Sturm nur zu oft, nachdem man sich manche Gelegenheit herausgearbeitet hatte. Die Wanner liegen nun noch ungeschlagen an der Spitze.

**Untere Mannschaften:**

VfL. Falkenhorst 2 — Unser Fritz 2 1:6
Viktoria Herne 2 — SpV. Herne 16 2 0:6
Sodingen 2 — Westfalia 2 1:2
Holsterhausen 2 — Germania 2 0:5
Constantin 2 — Herne-Süd 2 2:1
Hansa Herne 1. Jgd. — Falkenhorst 1. Jgd. 3:3
Sodingen 1. Jgd. — Fortuna Herne 1. Jgd. 5:0
Constantin 1. Jgd. — Herne-Süd 1. Jgd. 3:0
Constantin Sch. — Herne-Süd Sch. 3:2

## Schwarzer Handball-Auftakt für Hernes Bezirksvertreter.

**Westfalia Herne und der Sp. V. Sodingen geschlagen.**

Turnerbund Eickel — Westfalia Herne 5:3
Sp. V. Sodingen — Ev. Ges.-V. Bochum 5:8

**Turnerbund Eickel — Westfalia Herne 5:3**

Die erwartete Niederlage der Westfalen in Eickel traf zwar ein, war aber mehr als unverdient. Die Herner waren eben dem harten Spiel der Turner nicht gewachsen und blieben dadurch im Nachteil. Im Feldspiel waren die Herner den Turnern immer ebenbürtig, jedoch verstanden die Gastgeber es, jede Tormöglichkeit auszunutzen. Die erste Niederlage wurde für die Herner zwar verbucht, aber die Mannschaft bewies ihre Reife für diese Klasse und wird in den kommenden Spielen ein ernstes Wort mitreden. Die Turner zeigen nicht mehr die Klasse des Vorjahres.

**Sportverein Sodingen — Ev. Ges.-V. Bochum 5:8.**

Auch der 2. Herner Verein blieb im Handball auf der Strecke und mußte sich den Bochumer Gesellen beugen, weil eben die Gastmannschaft einen besseren Handball spielte und vor allem durchtrainierter war. Die Sodinger strengten sich mächtig an und versuchten durch großen Eifer die technische Ueberlegenheit der Bochumer auszumerzen. Leider gelang es nicht. Der Sieg der Bochumer war bestimmt verdient, so schmerzlich es auch ist, keinen Punkt in Herne halten zu können; aber nur durch eifriges Training kann man in der Handballbezirksklasse an das Können der Gegner heranreichen und dann vielleicht zu Punkten kommen.

VfL. Falkenhorst — Herner Turnklub ausgef.

## Betr. Zahlungen für Handball.

**Sämtliche Abgaben, Meldegebühren, Paßgebühren werden ab sofort abgeführt auf Konto Nr. 18 084 Postscheckkonto Dortmund, D. Wischnewsky, Hagen, Boelerstraße 192. Sämtliche Meldegebühren müssen bis zum Beginn der Meisterschaft bezahlt sein, da sonst keine Zulassung erfolgt. Quittungen sind an Wiesemeyer, Bochum, Fahrendellerstr. 10, einzureichen.**

**Wanne-Eickel, den 28. 9. 34.**

**Gau IX (Westfalen)**
**Westfälischer Industriebezirk, Kreis Bochum.**
**Handballwart: Wiesemeyer.**

## Samstag-Rennen.

**Le Tremblay.**

1. R.: Mlle Y. Jolis Indienne (G. Garner); 2. Present; 3. Ochrida. Ferner: Algorad, Peerleß Filly, Obelle, Chance, Maronde, Marika, Semeuse d'Or, Ambassadrice, Otrante, Myrede. Toto: 133, Platz: 28, 22, 14:10.

2. R.: A. K. Macombers Desperado (J. Nyberg); 2. Epi d'Or 2; 3. L'Arbre Broye. Ferner: L'Escoutail, Sharouz, Voila Mauri. Toto: 22, Platz: 15, 27:10.

3. R.: 1. Georges Anselmis Vieux Beauvais (A. Rabbe); 2. Ambre; 3. Moussaillon. Ferner: Silence 2, Dosithee, Good Thing, Thymol, Lord Gray, Cheik Rama, Ladre, Camille Borghese, Triaue 2, Diastase, Chevreuse, Kersia. Toto: 110, Platz: 27, 19, 18:10.

4. R.: 1. Lord Derbys The Nile (G. Duforez); 2. Ipe; 3. Pampetro. Ferner: Kant, Ping Pong, Mistral, Peni Etre, Ad Alta, Dulce, Mesa. Toto: 167, Platz: 35, 32, 17:10.

5. R.: 1. E. Boutiers Somerville (F. Herve); 2. Lenin; 3. Mont a la Quesne. Ferner: Basistas, Kwasind, La Begum, Maldonne, Biche Noire Zeizo, Princeß Rose, Mondement. Toto: 74, Platz: 23, 24, 20:10.

6. R.: 1. Mme. L. Marchate Verdure 3 (W. Johnstone); 2. Saccade; 3. White Rose. Ferner: Bibelot, Renard Argente, Isnik, Iroquois, Mahatma. Toto: 42, Platz: 20, 71, 37:10.


**Sind Sie unzufrieden**

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8** Hermann-Göring-Straße **8,** neben dem Postamt.


## Literarisches.

**Ueber „Schönere Zukunft"** schrieb dieser Tage ein katholischer Geistesmann der Schweiz: „Für den Fernerstehenden ist das Werk der „Schöneren Zukunft" mit den Schwierigkeiten, die von den historischen Ereignissen dieser Jahre gegenüber einem solchen Unternehmen sich auftürmen, sichtbar immer größer und bedeutungsvoller geworden. Je länger, je mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß man wirklich konstruktiv und katholisch nur dann arbeite, wenn man sich nicht so sehr der Polemik gegen alle möglichen Gegner verschreibt, sondern die Dinge, die man vertritt, möglichst positiv und in ihrer Eigenständigkeit vor die Menschen hinstellt. Dies ist auch ein leitender Grundsatz der jetzigen Arbeit der „Schöneren Zukunft" und darin liegt es begründet, daß sie das Wunder vollbringt, mitten im deutschen Bruderkampf sich als katholisch-gesamtdeutsches Organ zu entfalten, ohne der Farblosigkeit der Charakterlosigkeit verfallen zu müssen." In diesen Sätzen ist die Eigenart der „Schöneren Zukunft" gut zum Ausdruck gebracht. Die Wochenschrift, in ihrem Artikelteil Sprachrohr bedeutendster Katholiken: von Kirchenfürsten, Gelehrten, Staatsmännern, berühmten Schriftstellern — in ihrer großen Weltrundschau die reichhaltigste Sammlung von Dokumenten zu den Thematen: Religion, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Politik, Soziologie, Volkswirtschaft — ist nach wie vor die verbreitetste, führende katholische des deutschen Sprachgebietes. Die nächsten Nummern bringen u. a. Aufsätze der Bischöfe Hudal, Saric, Sproll, Waitz; der Universitätsprofessoren Eibl, Finke, Holnsteiner, Posch, Sauter, Schilling, Wilhelm Schmidt, Thauren, Weißenbäck, Weißenhofer, Zehenthauer usw. Zur Besprechung kommen u. a. Themate wie: „Totaler Staat und totale Religion"; „Theokratie und Cäsaropapismus. Das wesensgerechte Verhältnis von Religion und Staat"; „Protestantische Wegbereiter zur Wiedervereinigung im Glauben"; „Was würde die katholische Kirche von einer Wiedervereinigung der getrennten Christen mit ihr gewinnen?"; „Die frühchristliche Religion der Germanen"; „Roms Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Volkes"; „Ist die katholische Moral nur passive Sklaven-, nur jüdische Lohnmoral?"; „Was leistete das katholische Christentum für die deutsche Kunst und die deutsche Musik?"; „Rassenforschung im Lichte der biblischen Völkertafel", „Herkunft und Kultursendung der alpinen Rasse"; „Das genealogische Schicksal von Talent und Genie"; „Hermann Muckermanns „Eugenik"; Uebersichten über die Entwicklung des Katholizismus in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, England, Frankreich, Holland usw. Ernste Interessenten erhalten unentgeltlich Probenummern der „Schöneren Zukunft" vom Verlag: Wien 19, Nußwaldgasse 14, Oesterreich.





**Heute Monatsanfang!**

Denken Sie daran, heute eine gute Lokalzeitung zu bestellen. Für den geringen Bezugspreis von nur M. 1.08 halbmonatlich erhalten Sie täglich den **„Herner Anzeiger"** frei ins Haus gebracht. Wer den „Herner Anzeiger" liest, ist über alle wissenswerten Vorgänge schnell und zuverlässig unterrichtet. Der „Herner Anzeiger" ist die Tageszeitung, die alltäglich kommt, doch nicht alltäglich ist!

**Bestellschein.**

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Frau
Herr

Beruf:

Wohnung:

bestellt den **„Herner Anzeiger".** Mitlieferung der Wochen-Illustrierten **„Der Feuerreiter"** zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer, ist erwünscht — nicht erwünscht.

**Bitte an Bekannte weitergeben!**


# BSC 22 siegt in Barop

## Barop - B. S. C. 22 6:10

Die Baroper entpuppten sich als eine schlagstarke Mannschaft, der noch die ausgefeilte Technik fehlte. Die Gebrüder Schmitz und Wiezorek bildeten hier eine Ausnahme, denn diese Kämpfer waren gleichwertige Gegner. Wollert und Richter siegten schon vor der Zeit. Die Veranstaltung war gut besucht. Durch das Ausbleiben der Punktrichter war der Ringrichter gezwungen, die Kämpfe allein zu werten, daher ist es schon begreiflich, daß an diesem Kampfabend vier unentschiedene Resultate verkündet wurden.

**Das Kampfgeschehen.**

**Jugend-Fliegengewicht:** Röttger — Schmitz 4. Röttger lieferte Schmitz einen ganz großen Kampf. Die Endrunde holte sich Röttger durch gute Linksarbeit, wobei er die Rechte zweckmäßig einsetzte, glatt. Schmitz verlor von 30 Kämpfen bisher einen. Unentschieden. 1:1.

**Federgewicht:** Kubiak — Wieszorek. An Schlagstärke waren sich beide Kämpfer ebenbürtig. Kubiak genauer im Treffen, fängt auch seinen Gegner besser ab, doch kommt es nur zu einem Unentschieden. 2:2.

**Federgewicht:** Wiesberg — Schmitz 3 Bis kurz vor Kampfende liegt Schmitz noch knapp in Führung. In der letzten Hälfte der Schlußrunde bekommt Wiesberg durch genaue Treffer die bessere Kampfübersicht. Das gegebene Unentschieden entspricht dem Kampfverlauf. 3:3.

**Mischgewicht:** Hackbarth (Leicht) — Schonenberg (Welter). Trotz des Uebergewichts, von dem Schonenberg noch reichlich Gebrauch machte, und ein geschwollenes Auge, das sich Hackbarth während des Kampfes zuzog, stand der Herner die Distanz gut durch. Er verlor nach Punkten, die an Herne fallen. 5:3.

**Weltergewicht:** Dahlmann — Ziegert. Ziegert ist ringerfahrener und schneller und liegt nach zwei Runden glatt vor. Erst in der Endrunde, wo Dahlmann ganz aus sich heraus geht, steht er seinem Gegner nichts mehr nach. Punktsieger Ziegert. 5:5.

**Weltergewicht:** Wollert (Sodingen) — Ferges. Nur von kurzer Dauer ist dieser Kampf, den Wollert schon in der 1. Runde als Sieger sieht. Auf einen genauen Rechten am Punkt geht Ferges schwer zu Boden, kommt bei 8 ganz benommen hoch und steckt den aussichtslosen Kampf auf. Technischer k. o.-Sieger Wollert. 7:5.

**Mittel:** Richter — Latuske (Brackel). Die erste Runde hält Latuske, der über die gleiche Schlagstärke wie Richter verfügt, offen. Ganz allmählich fällt Latuske, da Richters genaue Treffer, die er als Kopf- und Aufwärtshaken klar landet, zurück, und Latuske gibt schon in der zweiten Runde auf. Technischer k. o.-Sieger Richter. 9:5.

**Halbschwergewicht:** Ongsiek — Mattusch. Hielt Mattusch die ersten zwei Runden noch gut mit, so muß er die Schlußrunde an Ongsiek hoch abtreten. Nicht weniger wie dreimal gelingt es Ongsiek, durch Kopftreffer seinen Gegner anzuknocken, doch weiß sich Mattusch durch Klammern über diese Krise hinwegzubringen. Unentschieden. 10:6

# Sport-Rundschau

**Beilage zum Herner Anzeiger**

Montag, den 1. Oktober 1934


# Schalke 04 — Nordmark unentschieden

## Nach Kampf 2:2 in Hamburg

### 18000 beim Spiel Nordmark – Westfalen / Beifall für Szepan auf offener Szene

In Hamburg löste der Repräsentativkampf zwischen Nordmark und Westfalen starkes Interesse aus. Nicht zuletzt trug das schöne Herbstwetter für den guten Besuch, der mit 18000 Zuschauern nicht überschätzt ist, bei. Was man sich von dem Deutschmeister versprochen hatte, wurde restlos Erfüllung, denn Schalke 04 — darum handelte es sich ja schließlich bei den Westfalen — wartete mit einer technisch prächtigen Leistung auf. Da auch die Nordmark-Elf wider Erwarten dem großen Gegner eine feine Partie lieferte, entwickelte sich naturgemäß ein recht spannendes und abwechselungsreiches Spiel. Hinzu kam noch ein unglaublicher Eifer der Nordmarkleute, sodaß man das Unentschieden schon als gerecht ansprechen muß. — An den Aufstellungen änderte sich nichts, sodaß sich beim Anpfiff folgende Paarungen gegenüberstanden:

**Nordmark:** Kath; Stührk, Schwarz; Mahlmann, Thiele, Glöde; Heineberg, Böll, Seeler, Rohwedder, Politz.

**Westfalen:** Mellage; Timpert, Zajons; Tibulski, Szepan, Bornemann; Kallwitzki, Rattkämper, Kusorra, Urban, Rothardt.

Es gab für die Westfalen einen wenig verheißungsvollen Auftakt, denn nach kaum 5 Minuten wurde Tibulski verletzt und mußte ausscheiden. Gellesch, sein Ersatzmann, aber machte seine Sache im weiteren Verlauf recht fein. Die „Knappen" waren schnell im Bilde und gestalteten den Kampf leicht überlegen. Der Gegner wußte sich aber auch überraschend schnell durchzusetzen, wodurch Tempo ins Spiel kam. Die Westfalen geben dann aber leicht den Ton an, trotzdem der Norden hin und wieder durchbricht. Zwei Ecken der Westfalen verlaufen im Sande, zumal die Nordmark-Deckung auf der Hut ist. Immerhin kommt im Gegenangriff wiederholt Mellage in Gefahr. Bei einer Ecke, der ersten auf der Gegenseite, köpft Politz neben den Pfosten. Nun wird das Spiel offener. Die Aussichten sind verteilt. Riesengroß ist dann in der 25. Minute der Beifall des Nordmark-Anhangs, als Heineberg nach schnellem Start zu Rohwedder paßt, dessen scharfer Schuß von Mellage nicht zu halten ist. Unmittelbar darauf sieht es schon wieder kritisch um Mellage aus, aber er schafft es noch. Der Norden drängt jetzt zeitweilig stark. Mellage und immer wieder Mellage der sichere Pol. Noch fehlen nur einige Minuten bis Halbzeit, und die Zeit der Westfalen ist gekommen. Urban braust mit dem Leder los. Die Rettung liegt nur noch bei Kath, aber dieser Schuß ist nicht zu meistern. 1:1 also — und Pause.

Dann siegt technische Vollkommenheit über Eifer, mag er auch noch so stark sein. Das Schlußdreieck des Nordens kann sich kaum der vielen Angriffe erwehren. Es steht aber eisern und unerschütterlich. Es dauert eine lange Zeit, bis der Norden endlich wieder etwas Luft und Bewegungsfreiheit bekommt. Die Zuschauer sehen ein glänzendes, verteiltes Spiel. Und wieder kommen die „Knappen". Rothardt läßt eine Bombe los, die über das Tor segelt. Glöde scheidet für kurze Zeit aus. Er ist nicht lange durch Rhode-Eimsbüttel zu ersetzen, und er macht wieder mit. Dann zeigt sich wieder einmal Kath bei einem gefährlichen Ball ganz glänzend in Form. Zwei Minuten später aber schlägt sein Stündchen, weil der Schuß vom Rechtsaußen Rothardt nicht zu halten ist. Die „Knappen" spielen auf Erfolg. Ihr Angriff ist nicht zu halten. Immer wieder liegt die Fünferreihe vor dem Tor des Nordens. Schwarz und Stührk wachsen über sich hinaus. Und nun zeigt Fritz Szepan einige ganz fabelhafte Sachen, sodaß er auf offener Szene Beifall erhält. Schalke stellt jetzt den Sturm um: Rattkämper geht in die Mitte, wechselt also mit Kusorra. Das Spiel steht noch immer 2:1 für die Westfalen. Die Nordmark hat nichts zu verlieren, wohl etwas zu gewinnen. Alle verfügbaren Kräfte werden nach vorn geworfen. Es wird alles auf eine Karte gesetzt. Die Taktik war richtig, denn kurz vor Schluß ist es ausgerechnet der eingesprungene Panse, der mit dem zweiten Gegentreffer das Unentschieden erzielte. Die Norddeutschen lassen sich den Glauben an einen Sieg nicht nehmen und steigern das Tempo bei leichtem Drängen. Die Hintermannschaft der Westfalen bleibt aber den Beweis ihrer Tüchtigkeit nicht schuldig. An dem 2:2 ändert niemand mehr etwas.

In der Kritik schneiden die beiden Hüter ganz ausgezeichnet ab. Verteidigung hüben wie drüben ebenfalls recht gut. Die Halbreihe Westfalens war besser als die des Gegners. Wundervoll direkt Szepan, der sich die Sympathien aller eroberte. Der Westfalen-Sturm hatte in Rattkämper und Urban seine besten Kräfte. Ernst Kusorra nahm man zu sehr aufs Korn, sodaß er nicht recht zur Geltung kam. Beim Norden gefiel am besten der Rechtsaußen Heineberg. Daneben setzten sich Seeler und Politz recht erfolgreich durch.

## Schalke 04 — Arminia-Bielefeld 10:7

### Vier Gauliga-Spiele

Auf dem Meisterschaftsspielprogramm der westfälischen Handball-Gauliga standen am Sonntag vier Begegnungen, wogegen die Mannschaften von Hindenburg Minden und DSC. Hagen spielfrei waren. Alle Spiele verliefen so ziemlich den Erwartungen entsprechend, wenn auch die Siege von Tus Eilpe und Preußen Paderborn überraschend hoch ausfielen.

Nach der Niederlage des Vorsonntags gegen Polizei Münster siegte Schalke 04 diesmal in Bielefeld bei der dortigen Arminia mit 10:7. Wenn auch die Arminen größten Widerstand und sehr gutes Können entgegensetzten, den Sieg der Schalker konnten sie nicht gefährden, führten diese doch schon bei der Pause mit 5:2.

Preußen Paderborn hatte die Dortmunder Polizisten zu Gast und brummte diesen eine derbe 18:7-Packung auf. Die Dortmunder waren aber bei weitem nicht so schlecht, wie man aus dem Ergebnis entnehmen könnte. Nur durch übertriebenes Innenspiel der Dortmunder, wobei diese aber auf einen ganz vorzüglichen Mittelläufer stießen, blieben weitere Torerfolge aus.

Besser machten es dagegen die Polizisten aus Münster. Sie weilten beim VfL. Hagen und konnten hier einen sicheren und jederzeit verdienten 12:6-Sieg erringen, nachdem sie schon beim Seitenwechsel 4:1 geführt hatten. Die Münsteraner haben durch diesen Sieg sich die Tabellenspitze erobert, nachdem sie am vergangenen Sonntag bereits Schalke 04 schlagen konnten.

Mit einem Bombensieg stellt sich dann noch Tus Eilpe vor, siegten doch die Eilper über Polizei Bielefeld mit nicht weniger als 16:2 (8:2). Die Eilper Stürmer hatten an diesem Sonntag eine Schußlaune, wie man sie bei ihnen lange nicht mehr gesehen hatte, dazu kam noch der famose Torhüter, der nicht mehr als zwei Erfolge der Gäste zuließ.

## Ungarn 13:3 besiegt

### Ueberlegener Sieg unserer Amateure

Die deutschen Amateurboxer erfochten in ihrem 34. Länderkampf in Nürnberg einen großen Sieg. Mit nicht weniger als 13:3 Punkten war die deutsche Nationalstaffel der ungarischen Auswahl hoch überlegen, und machte damit die im Vorjahre erlittene 6:10-Niederlage mehr als wett. Schon am frühen Freitagabend setzte der Zustrom der Massen ein, und als die beiden Mannschaften im Ring aufmarschierten, füllten etwa 8000 Zuschauer die weite Luitpoldhalle.

Nach dem Abspielen der Nationalhymnen und den Ansprachen der Boxführer beider Länder begannen die Kämpfe. Im Fliegengewicht kam der Deutsche Meister Rappsilber-Frankfurt zu einem entscheidenden Siege über den erst 16jährigen ungarischen Jugendmeister Bondi, den er in der dritten Runde für die Zeit zu Boden schickte. — Einen recht schmeichelhaften Punktsieg holte im Bantamgewicht der Breslauer Miner über Kubinni-Ungarn. Der Ungar versuchte, in der zweiten Runde, zu einer schnellen Entscheidung zu kommen, hatte jedoch damit kein Glück. — Einen Revanchekampf lieferten sich im Federgewicht die beiden Endkampfgegner der Budapester Europameisterschaften, Otto Kästner-Erfurt und Frigyes-Ungarn. Der technisch bessere Europameister landete einen einwandfreien Punktsieg. — Den einzigen Erfolg der Ungarn erkämpfte im Leichtgewicht Harangyi über den Münchener Frey, den er überlegen nach Punkten abfertigte. — Aber bereits der nächste Kampf im Weltergewicht brachte schon wieder einen deutschen Sieg. Der Berliner Campe blieb über Varga überlegen nach Punkten erfolgreich, und auch der Würzburger Schmittinger konnte den Europameister Szigeti nach einem überaus harten Gefecht nach Punkten abfertigen. Im Halbschwergewicht erkämpfte der Berliner Pürsch einen weiteren deutschen Sieg über Orsoleak. Unentschieden endete das abschließende Schwergewichtstreffen Fischer-Nürnberg und Szabo standen sich in den drei sehr harten Runden nichts nach. In der Gesamtwertung siegten die Deutschen so 13:3.

## An die Fachverbände, Turn- und Sportvereine

1. Ich habe feststellen müssen, daß zu den Besprechungen, die von den Vertrauensmännern der Beauftragten mit den Werbewarten der Vereine angesetzt waren, ein großer Teil der Werbewarte nicht erschienen ist. Ich werde in Zukunft die Vereine, die die Mitarbeit für die Belange des Reichsbundes für Leibesübungen versagen oder gar sabotieren, bestrafen.

2. Um eine wirksamere Kontrolle aller Sportveranstaltungen auf die ordnungsmäßige Ausgabe der Sportgroschengutscheine durchführen zu können, setze ich neben den bestätigten Verbewarten ab 1. Oktober „Mitarbeiter" des Hilfsfonds für den Deutschen Sport ein, die die Vereine ihres Bezirks auf den Vertrieb der Sportgroschengutscheine, den Pflichtbezug des Reichssportblattes und die Werbetätigkeit für den Hilfsfonds kontrollieren.

Ich weise die Vereine darauf hin, daß sie verpflichtet sind, in dieser Angelegenheit den mit einem Ausweis versehenen Mitarbeitern jegliche geforderte Auskunft zu geben. In Zukunft wird gegen die nachlässigen Vereine unnachsichtlich eingeschritten werden (Sperre der Spielmannschaften, Absetzung der Vereinsführer, Betätigungsverbot).

3. Auf Anordnung des Herrn Reichssportführers war jeder Verein, der über 50 Mitglieder hat, zur Abnahme eines Exemplars des Sammelwerks „Sport und Staat" verpflichtet, das nach dem Einkleben der durch Umtausch der Sportgroschengutscheine erhältlichen Sportbilder eine überaus wertvolle und in jeder Weise hervorragende Darstellung der Entwicklung der deutschen Leibesübungen darstellt, an dem jeder Sportfreund seine Freude haben wird. Trotzdem hat eine große Zahl von Vereinen die Annahme dieses ihnen unter Nachnahme zugestellten Buches verweigert, obwohl ihnen die Zustellung durch zwei Rundschreiben mitgeteilt worden ist. Diesen Vereinen wird das Sammelwerk erneut zugestellt werden, unter Belastung mit den entstandenen Kosten.

4. Die Vereine, die trotz mehrfacher Mahnung noch keine Werbewarte eingesetzt und diese der Gaugeschäftsstelle 9 bisher nicht namhaft gemacht haben, werden letztmalig aufgefordert, das Versäumte bis zum 15. 10. 1934 nachzuholen, andernfalls Bestrafung erfolgt.

5. Um in den Besitz der Anerkennung als Jugendpflegeverein und der damit verbundenen Fahrpreisermäßigung zu kommen, weise ich die Vereine nochmals darauf hin, daß die Anträge mit den erforderlichen Unterlagen (s. Reichssportblatt Nr. 3) durch die Bezirksführer gesammelt den zuständigen Beauftragten des Reichssportführers zum 10. jeden Monats einzureichen sind.

6. Der Taschenkalender des Reichsbundes für Leibesübungen 1935 wird Mitte Oktober versandfertig sein. Er enthält auf 125 Seiten alles Wissenswerte für den Turner und Sportler und ist gegenüber dem Vorjahre zweckmäßiger und vielseitiger ausgestattet, sowohl in der Form als auch dem Inhalt nach. Ich erwarte, daß sich die Vereine für den Vertrieb dieses vortrefflichen Kalenders bei ihren Mitgliedern einsetzen. Der Preis beträgt 0,50 RM.

7. Die in den Stadt- und Landkreisen des Gaues 9 eingerichteten Sportgemeinschaften führen fortan die Bezeichnung „Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen".

8. Von verschiedenen Zeitungsverlegern ist mir mitgeteilt worden, daß eine Anzahl Vereine für ihre sportlichen Veranstaltungen eine großzügige Reklame machen und entsprechend große Aufträge den Zeitungsverlegern bzw. Druckereien zukommen lassen, ohne sich vorher Gewißheit zu verschaffen, ob die Kosten der Werbung aufgebracht werden können. Es ist unverantwortlich, daß manche Vereine mit der Bezahlung der Rechnungen Monate lang im Rückstand bleiben und auf Mahnungen überhaupt nicht reagieren. Solche Zustände sind unhaltbar und geeignet, nicht nur dem Ansehen der deutschen Turn- und Sportbewegung zu schaden, sondern auch die Verleger und Druckereien zur besonderen Vorsicht zu veranlassen in der Annahme von Aufträgen.

Ich erwarte, daß in Zukunft alle Vereine ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen.

Schäfer, Sturmbannführer, Beauftragter des Reichssportführers für den Gau Westfalen.

## Kleiner Fußballbetrieb am Sonntag

Die westfälische Gauliga führte am Erntedankfest-Sonntag nur zwei Punktespiele durch, zu denen sich zwei Freundschaftstreffen gesellten. Der Deutsche SC. Hagen hatte sich mit Preußen Münster auseinanderzusetzen und konnte durch einen durchaus verdienten 2:0-Sieg seine führende Stelle behaupten. Im zweiten Meisterschaftsspiel gab es eine Punkteteilung. Germania Bochum und Viktoria Recklinghausen trennten sich unentschieden 1:1. Im Großen genommen waren die größere Reife und bessere Technik auf seiten der Bochumer zu erkennen. Durch großen Eifer konnten die Gäste dieses Manko aber ausgleichen.

**Meisterschaftsspiele:**

Germania Bochum — Viktoria Recklinghausen 1:1.
Deutscher SC. Hagen — Preußen Münster 2:0.

**Freundschaftsspiele:**

Westfalia Scherlebeck — Union Recklinghausen 2:4.
SuS. Hüsten 09 — Hamborn 07 4:3.

### Bezirksklasse

#### Rotthausen 1912 — Dahlbusch 0:1

Die Spielvereinler hatten vor, das Aufwärtsstreben der Dahlbuschler zu hemmen. Der Spielverein will doch auch die Meisterschaft in der Bezirksklasse holen. Der Mittelstürmer der Rotthausener fiel aus; da hatten die übrigen Stürmer keine Lust, die Lücken zu schließen. Der Mittelläufer arbeitete aufopfernd, auch die Verteidigung, die übrigen aber zeigten sich sehr verhalten. Sie wollten natürlich einen feinen und durchdachten Fußball spielen. Dazu reichte aber nicht das Vermögen, auch gab Dahlbusch dazu nicht sein Einverständnis. Als Dahlbusch sich nach der Halbzeit den Sieg erkämpft hatte, verteidigte es den Erfolg geschickt, und man muß ihm auch den Sieg als verdient zuerkennen.

**Olympia Bocholt — Röhlinghausen 3:1.**

Röhlinghausen hatte sich noch nicht recht auf den Kampf besonnen, als schon die Bocholter ganz gefährlich funkten. Röhlinghausen wollte sich zusammenraffen, überstürzte dann seine Handlungen und ging ergebnislos aus. Die Bocholter hatten etwas Glück, waren vor allen Dingen viel schneller, legten dem Gast zwei saubere Törchen vor und spielten dann zeitweise überlegen, dann wieder in aufmerksamer Deckung. Bocholt hat durch seine kluge Taktik verdient das Spiel gewonnen.

#### Sportfreunde Katernberg — Gelsenkirchen 07 2:3

Die Gegner lieferten sich einen spannenden Kampf. Schnell, abwechselungsreich und jede Partei gab das Beste her. Der Gast zeigte sich etwas spielerfahrener, aber schneller und energischer waren die Katernberger. Katernberg war auch einheitlicher. In der Gästemannschaft waren die Außenstürmer besonders gut. Der Innensturm machte gute Arbeit, war aber weich. Der Mittelläufer ist noch zu spielunerfahren. Er ging später in den Sturm, erst dann wurde das Spiel der 07er überzeugend. In dieser Drangperiode kamen sie auch zu dem verdienten Siegtor. Der rechte 07-Läufer war sehr gut, später auch der linke Läufer und die Verteidigung.

## Ernst Westfalenmeister 1934

### Eine entscheidende Partie gegen Rogmann brachte dem Gelsenkirchener Vertreter die Meisterschaft

#### Rogmann — Ernst 0:1

Die letzte Runde des Turniers um die westfälische Schachmeisterschaft gestaltete sich zu einem Kampftag erster Ordnung. Beide Partien wurden auf Biegen und Brechen angelegt, da alle Partner noch mit äußerster Kraft daraufhin arbeiteten, zum wenigstens einen Gleichstand in der Spitzengruppe zu erreichen. Der Titelverteidiger Rogmann wählte gegen Ernst, da er es nur auf Gewinn abgesehen hatte, die gefährliche Variante des Zweispringerspiels im Nachzug. Ernst nahm den ihm angebotenen Kampf auf Biegen und Brechen auf und kam zunächst zu einem gefährlichen Angriffsspiel. Rogmann wehrte mit gewohnter Meisterschaft alle Angriffe des Gelsenkircheners ab und schien nach der langen Rochade, im Mehrbesitz eines Bauern gute Aussichten zu haben. Ernst erkannte jedoch die in seiner eigenen Stellung liegenden Chancen, ging rücksichtslos zum Königsangriff über, der allerdings bei der Stärke Rogmanns recht sorgfältig vorbereitet werden mußte. Nachdem es nun Ernst gelungen war, die gegnerische Königsstellung zu schwächen, bot er im entscheidenden Augenblick ein zweites Bauernopfer an, das von Rogmann in seiner Tragweite nicht erkannt wurde. Immer stärker ging Ernst gegen den feindlichen König vor. Rogmann verlor einen Turm und einen Läufer. In dieser Situation gab der Titelverteidiger die Partie auf. Damit ist das Schwergewicht des westfälischen Schachlebens nach Gelsenkirchen verlagert worden.

#### Herrmann — Klein ½:½

Der zweite Gelsenkirchener Vertreter Klein hatte einen schweren Kampf gegen den talentierten Herrmann zu bestehen. Herrmann spielte ebenfalls vollkommen auf Sieg und so ergab sich bei dieser Lage ein gefährliches und kompliziertes Mittelspiel. Herrmann bedrohte wiederholt den feindlichen Königsflügel. Aber Klein wußte sich sehr geschickt zu verteidigen. Die beiden Gegner gaben sich aber schließlich mit einem Unentschieden zufrieden.

#### Die Hängepartien

Am Vormittag wurden noch die beiden Hängepartien erledigt. Herrmann konnte seine Abbruchstellung nach Figurengewinn schnell zum Siege führen. Der Gelsenkirchener Vertreter Klein konnte gleichfalls seine Partie gegen Rogmann zum Erfolg führen. Rogmann stellte seinem Gegner verschiedentlich versteckte Fallen, die Klein jedoch durchschaute. In einem meisterhaften Endspiel konnte Klein einen Sieg davontragen.

#### Der Schlußstand

1. **Ernst, Schachklub Gelsenkirchen 1933, 4 Punkte, Westfalenmeister 1934 und erster Preisträger.**
2. Herrmann, Bochum, 3 Punkte.
3. Klein, Gelsenkirchen, Schachvereinigung, 3 Punkte. (Klein wurde bei Gleichstand nach dem System Sonneborn-Berger Dritter.)
4. Rogmann, Bochum, 2 Punkte.

## Westfalen – Niederrhein 8:8

Hagen stand am Wochenende im Zeichen des größten diesjährigen Boxsportereignisses des Westens. Die besten Gaumannschaften des Reiches, Gau 10 Niederrhein und Gau 9 Westfalen, gaben sich zu einem Revanche- und gleichzeitig Repräsentativkampf ein Stelldichein. Die Hagener Stadthalle hatte einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen, denn es mögen etwa 3000 Zuschauer gewesen sein, die den Ring umsäumten. Die Kämpfe verliefen auf der ganzen Linie spannend und nahmen teilweise sogar einen recht dramatischen Verlauf. Waren es doch keine geringeren als der zweite Europameister Runge-Elberfeld und die Deutschen Meister 1933 und 1934: Schmedes-Dortmund, Spannagel-Barmen, Blum-Altona und Kysuß-Gevelsberg sowie zahlreiche prominente Boxer beider Gaue, die hier durch die Seile kletterten und sich Kämpfe lieferten, die an Härte, Spannung und technischer Reife nichts zu wünschen übrig ließen. Der Repräsentativkampf verlief im Gesamtergebnis unentschieden 8:8.

## Nüßlein nicht zu schlagen

Auch der zweite und Schlußtag des Gastspiels der deutschen Tennislehrer Nüßlein, Messerschmidt, Najuch und Richter in Köln hatte einen sehr starken Publikumszuspruch gefunden. Wie schon am Freitag, so verließen auch diesmal die Tennisfreunde voll befriedigt die Halle, denn in den drei Spielen des Abends wurde hervorragendes Tennis geboten. Im ersten Spiel stellte sich Roman Najuch in weit besserer Form als am Vortage vor. Er besiegte den Kölner Richter mit 7:5, 3:6, 6:4 zum Schluß ziemlich sicher. In kaum einer halben Stunde schlug dann Hans Nüßlein seinen Endgegner in der Deutschen Meisterschaft, Messerschmidt. In den Spielen 6:3 6:3 holte sich Messerschmidt dreimal das eigene Aufschlagspiel, ohne aber auch nur eine Siegchance zu haben. Begeistern konnte auch das abschließende Doppel zwischen Nüßlein-Richter und Messerschmidt-Najuch. Letztere siegten 10:8, 4:6, 2:6.

## Zum Schluß ein Sieg Hans Stucks

### Masaryk-Rennen bei Brünn.

Das letzte Rennen 1934, das 5. Masaryk-Rennen bei Brünn, endete vor 200000 Zuschauern mit einem deutschen Doppelerfolg. Hans Stuck auf Autounion holte für Deutschland den ersten Preis, Fagioli auf Mercedes-Benz belegte den zweiten Platz. Stuck verbesserte mit einer Zeit von 3:53:27,9 und einem Stundenmittel von 127,044 Klm. alle bisherigen Rekorde. Erfreulicherweise fiel auch der vierte Platz durch Prinz zu Leiningen auf Autounion und der sechste Platz durch Ernst Henne auf Mercedes-Benz noch an Deutschland, sodaß der deutsche Triumph vollständig war und alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte.

## Pferdesport

**Trabrennen zu Hamburg-Farmse...**

1. **Rennen:** 1. Kleiber, 2. Woge, 3. Ocker. Si... ital. 37, Platz 35, 20, 28:10.
2. **Rennen:** 1. Miß Bacon, 2. Fiedler, 3. ... Sieg 30, ital. 98, Platz 15, 27, 21:10.
3. **Rennen:** 1. Bessie Guy, 2. Alkemad...
4. Boy Bond, Sieg 43, ital. 65, Platz 1...

**4. Rennen:** 1. Vitruv, 2. Klabautermann. Sieg 17, ital. 51, Platz 12, 21:10.

**5. Rennen:** 1. Johannes M., 2. Carl Pluto, 3. Legomba. Sieg 14, ital. 50, Platz 13, 21, 42:10.

**6. Rennen:** 1. Ostermorgen, 2. Oceana, 3. Stolzenfels. Sieg 222, ital. 111, Platz 32, 47, 23:10.

**7. Rennen:** 1. Starost, 2. Sigismund, 3. Geiß, 4. Morchel. Sieg 33, ital. 200 Platz 16, 39, 37, 24:10.

**8. Rennen:** 1. Bob, 2. Laconia, 3. Werburg. Sieg 44, ital. 77, Platz 20, 20, 14:10.

**Das 9. Rennen fiel wegen Dunkelheit aus.**

### Die Oktober-Rennen in Dortmund.

Am Sonntag, 7. und Mittwoch, 10. Oktober, nachmittags 2,30 Uhr, finden auf der Rennbahn in Dortmund-Wambel die nächsten Renntage des Dortmunder Rennvereins statt. Das Programm weist an jedem Renntage 5 Flach- und 2 Hindernisprüfungen auf, für die insgesamt 28 500 RM. Preise und Prämien ausgeworfen wurden. Als Hauptereignisse werden gelaufen am Sonntag das August-Klönne-Erinnerungsrennen, ein Ausgleich 2 über 2000 Meter, um den Ehrenpreis der Herren Dr. M. u. Dr. M. Klönne, und 3000 Mk.; am Mittwoch: der Preis von Dortmund, das traditionelle Jagdrennen über 3700 Meter, um den Ehrenpreis der Stadt Dortmund, und 2400 Mk. und das Grafenhof-Rennen, Ehrenpreis uno 2150 Mk. über 1600 Meter.

Die Beteiligung der Ställe wird diesmal bestimmt nichts zu wünschen übrig lassen, da für die 14 Rennen insgesamt 389 Unterschriften abgegeben wurden, im Durchschnitt also 27 pro Rennen. Hiervon entfallen z. B. auf das August-Klönne-Erinnerungsrennen 30, auf den Preis von Dortmund (Jagdrennen) 20 und auf das Grafenhof-Rennen 28 Nennungen. Die meisten Pferde, nämlich 42, sind im Nixen-Rennen, einem Ausgleich 3 über 1800 Meter, die wenigstens mit 16 im Erlkönig-Rennen, einem Klasse-B-Rennen genannt.

Auch diesmal bleibt für die Besucher die Vergünstigung bestehen, eine Dame oder ein Kind bei Lösen einer Eintrittskarte frei einführen zu können.

## Das Urteil im Bandendiebstahlsprozeß Hölscher und Genossen

**Osnabrück,** 30. Sept. 1934.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Osnabrück verkündete am Samstag das Urteil gegen 11 Angeklagte im Einbrecherprozeß Hölscher und Genossen. Das Verfahren gegen den Hauptangeklagten Hölscher mußte wegen Erkrankung abgetrennt werden. Die übrigen Angeklagten wurden zu folgenden Gesamtstrafen verurteilt:

Böke 8 Jahre Zuchthaus, Lukas-Rülle 6 Jahre Zuchthaus, Riedmann 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Jäkle 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus, Witte 3 Jahre Zuchthaus, Tepe 6 Jahre Zuchthaus, Wienhaus 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, Westerbusch 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Schöneck 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Der Angeklagte Bröker und die Ehefrau Schöneck wurden freigesprochen.

Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden folgenden Angeklagten aberkannt: Böke, Lukas-Rülle, Jäkle, Tepe und Schöneck auf die Dauer von fünf Jahren, Witte auf die Dauer von 3 Jahren, Wienhaus und Westerbusch auf die Dauer von 2 Jahren. Bei den Angeklagten Böke, Lukas-Rülle, Jäkle, Witte, Tepe, Westerbusch und Schöneck wird auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt, während gegen den Angeklagten Tepe die Sicherungsverwahrung angeordnet wird.

In der dann fortgesetzten Verhandlung gegen Hölscher beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 13 Jahren Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und Ehrverlust.

## Verhängnisvoller Streit in der Grube

**Hückelhoven,** 30. September 1934.

Im unterirdischen Betrieb der Gewerkschaft „Sophia Jacoba" gerieten am Donnerstag während der Frühschicht zwei Bergleute wegen einer Kleinigkeit in Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich stieß einer der Streitenden seinen Gegner in einen 45 Meter tiefen Stapel. Der Bergmann hatte aber noch die Geistesgegenwart, ein Seil zu erfassen. Trotzdem konnte er sich erst nach 25 Meter halten. Mit schweren Verbrennungen an Händen und Armen wurde der Bedauernswerte aus seiner höchst gefährlichen Lage befreit. Der Täter wurde von der Bergpolizei festgenommen.

## Tod in der Grube

**Merkstein,** 30. September 1934.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich Freitagvorgen bei der Ausfahrt der Nachtschicht auf der Grube „Adolf". Ein Hauer aus Uebach wollte den Förderkorb betreten, als der Anschläger bereits das Signal gegeben hatte. Der Unglückliche geriet zwischen Korb und Verzimmerung und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Die sterblichen Ueberreste Seipels und Dollfuß' in die Stephanskirche überführt

**Wien,** 29. Sept. 1934.

In den späten Abendstunden des Freitags sind die Leichen der beiden Bundeskanzler Seipel und Dollfuß enterdigt worden. Die Särge mit den sterblichen Ueberresten wurden in die Stephanskirche gebracht, wo sie zur Besichtigung durch die Bevölkerung aufgebahrt werden.

## Hitzewelle über London

**London,** 29. Sept. 1934.

Ueber England ist mehrere Tage nach Herbstanfang eine neue Hitzewelle hereingebrochen. Am Freitagmittag zeigte das Thermometer in London etwa über 26 Grad Celsius, und am Samstagfrüh 1 Uhr herrschte noch eine Temperatur von 20¾ Grad. Die Schwimmbäder in London und Umgebung erfreuten sich infolgedessen eines unerwartet lebhaften Besuches.

## Verhaftungen im Lindbergh-Fall

**„Mary" eine wichtige Zeugin — „Johns" unbeteiligt**

**Neuyork,** 30. September 1934.

Am Samstagabend äußerte sich Staatsanwalt Foley erneut über den Fortgang der Untersuchungen in der Lindbergh-Angelegenheit zu Pressevertretern. Er habe, so sagte er, die Frau verhört, die unter dem Namen „Mary" bekannt sei. Diese sei eine sehr wichtige Zeugin in Verbindung mit dem Fall Hauptmann. Der Arzt der Staatsanwaltschaft und, wie er glaube, auch der Arzt des Verteidigers hätten Hauptmann bereits untersucht. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchung lehnte er jedoch jede Aeußerung ab. Weiter teilte Foley mit, daß der mysteriöse „Johns" von Dr. Condon, der bekanntlich seinerzeit im Auftrage von Lindbergh das Lösegeld ausgezahlt hatte, nicht als der Mann identifiziert worden ist, dem er damals das Lösegeld übergab. Die Polizei in Chikago erklärte ergänzend, daß die Vernehmung des „Johns", der tatsächlich James Bowman heißt, ergab, daß er am Falle Lindbergh unbeteiligt ist.

## Der Krösus von El Salvador gestorben

**San Salvador,** 30. September 1934

Einer der reichsten Männer El Salvadors, der Italiener Mauricio Meardi, der seit 55 Jahren hier ansässig ist, ist gestorben. Durch Meardis Kapital, das man auf 40 Millionen Colones (etwa 80 Mill. RM.) schätzt, wurde fast die gesamte Kaffeernte Ostsalvadors und ihre Ausfuhr finanziert. Meardis Konzern umfaßt rund 50 Unternehmen, darunter Fabriken, Banken, Elektrizitätswerke, Kinos und Apotheken.

# Das Urteil im Prozeß Nagel

**Münster,** 30. September 1934.

Mit den Ausführungen des Staatsanwalts und der Verteidiger und dem letzten Wort der Angeklagten wurde am Freitagabend nach 22 Uhr die Verhandlung im Prozeß Nagel geschlossen und die Urteilsverkündung auf Samstagmittag 12 Uhr angesetzt.

Unter außerordentlich starker Teilnahme der Oeffentlichkeit erfolgte am Samstagmittag die Urteilsverkündung durch Landgerichtsdirektor Dr. Bergmann. (Das Urteil wurde bereits kurz mitgeteilt.) Es erhielten:

1. Der Angeklagte Walter Nagel wegen erschwerter Untreue 3 Jahre Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 1 Monat Zuchthaus;
2. der Angeklagte Adolf Uhle wegen erschwerter Untreue 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3000 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 14 Tage Zuchthaus;
3. der Angeklagte Wilhelm Riemenschneider wegen erschwerter Untreue 1 Jahr Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe, ersatzweise eine Woche Zuchthaus;
4. der Angeklagte August Piontek wegen Untreue und Anstiftung zur Untreue 2 Jahre 1 Monat Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, ersatzweise einen Monat Gefängnis.

Die Untersuchungshaft wird den Verurteilten angerechnet.

Die Angeklagten Erich Nagel und Xaver Bühl werden freigesprochen.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten zur Last.

## In der Urteilsbegründung

führte Landgerichtsdirektor Dr. Bergmann u. a. aus, das Gericht habe versucht, soweit das möglich und die Unterlagen vorhanden waren, Einblick in diesen Strafkomplex zu gewinnen, der die Oeffentlichkeit wegen der Persönlichkeiten in weitestem Maße bewegt hat. Walter Nagel sei Leiter der Arbeitsfront für einen Bezirk von 8 Millionen Einwohnern gewesen und habe die wichtigste Aufgabe zu erfüllen gehabt, die überhaupt der Leiter einer großen Organisation zu leisten hat. Auch der Angeklagte Uhle als sein Stellvertreter habe auf verantwortungsvollem Posten gestanden, während die Stellung der übrigen Angeklagten weniger bedeutungsvoll gewesen sei. Landgerichtsdirektor Dr. Bergmann erläuterte dann im einzelnen die schlagartige Entwicklung sowohl der NSBO wie der Deutschen Arbeitsfront nach dem Umbruch im Frühjahr 1933 wie auch das Aufgabengebiet derselben. Es sei nicht zu verkennen, daß nach dem Umbruch auf Walter Nagel und seine Mitarbeiter eine Arbeitslast einstürmte, wie sie wohl kaum erwartet wurde und die daher alle Kräfte Nagels anspannen mußte. Sowohl bei der NSBO wie bei der Arbeitsfront hätten bis Oktober vorigen Jahres unglaubliche Zustände geherrscht. Es fehlten die Bücher, obwohl Tausende und Abertausende an Summen eingingen. Als man schließlich eine Bilanz aufstellen mußte, habe man im Februar 1934 an Hand willkürlicher Belege die Buchungen nachgeholt, die natürlich keinen Anspruch auf Richtigkeit erheben könnten. Der Vorsitzende untersucht dann weiter die Frage, wer für diese unverantwortliche Art der Buchung in erster Linie verantwortlich sei. Bei der Deutschen Arbeitsfront sei das Walter Nagel gewesen, der sich jetzt mit der ungeheuren Arbeitslast entschuldige. Es sei ungeheuerlich, daß er bei dieser Arbeit noch die Kasse führen wollte und dafür nicht einen Buchprüfer herangezogen habe. Wie die Buchprüfer erklären, hätten sich in anderen Bezirken der Arbeitsfront derartige Zustände nicht feststellen lassen und auch Staatsrat Schumann habe betont, daß er auf Wunsch Walter Nagel sofort Kräfte zur Verfügung gestellt hätte. Für die Buchführung bei der NSBO sei in erster Linie Adolf Uhle verantwortlich. Auch er habe für die in Frage stehende Zeit keine Bücher geführt, und auch hier treffe Walter Nagel der schwere Vorwurf, daß er sich um die Dinge nicht gekümmert habe. Dafür gebe es keine Entschuldigung, das müsse ihm vielmehr mit voller Schärfe zur Last gelegt werden.

Der Vorsitzende ging dann im einzelnen auf die

**Walter Nagel**

zur Last gelegten Taten ein und betonte, daß der Angeklagte in unverantwortlicher Weise seine Privatgelder mit den Summen der NSBO und Arbeitsfront vermischt habe. Er habe auch keine Belege über die Ausgaben ausgestellt. Daß Walter Nagel einen besonders üppigen Lebenswandel geführt habe, sei nicht festzustellen gewesen, auch die Hauptverhandlung habe darüber keine Klarheit gebracht. Wo die Gelder geblieben seien, wisse man nicht, sie seien jedenfalls veruntreut. Das Gericht bilde sich nicht ein, daß es restlos gelungen sei, den Sachverhalt zu klären, es bestehe vielmehr der dringende Verdacht, daß die ermittelten Ziffern nur einen Teil bilden, aber ein weiterer Beweis sei nicht zu führen.

Mit Nachdruck stellte Landgerichtsdirektor Dr. Bergmann dann fest: „Wenn dieser Prozeß, der an sich gewiß alles weniger als erfreulich war, doch etwas Erfreuliches zeitigte, dann ist es die Tatsache, daß die Summen, die hier in Frage kommen, doch nicht annähernd so groß sind, wie es gerüchtweise in der Oeffentlichkeit verlautete. Der Prozeß hat diese Summen auf ihr richtiges Maß zurückgeführt."

Die Persönlichkeit des

**Angeklagten Uhle**

charakterisiert der Vorsitzende im Gegensatz zu Walter Nagels Charakter dahin, daß Uhle zeitweise ein Privatleben geführt habe, das wie die Faust aufs Auge zu den Reden passe, die er vor der Arbeiterschaft hielt. Bei Erich Nagel und auch bei Bühl habe das Gericht mangels Beweises nicht zu einer Bestrafung kommen können. Es habe aber den Anträgen der Verteidiger auf Freisprechung **wegen erwiesener** Unschuld nicht stattgeben können. An Bühl richtete der Vorsitzende die dringende Warnung, die Wirkung der Untersuchungshaft sich zur Lehre dienen zu lassen. Er sei leichtsinnig veranlagt und könne seinem Schöpfer danken, daß im Februar die Revision einsetzte.

## Zur Begründung des Strafmaßes

führte der Vorsitzende aus, daß Walter Nagel die volle Schwere des Gesetzes treffen müsse, da er auf besonders hohem verantwortungsvollen Posten stand. Das gleiche gelte für Uhle. Auch er habe die Ideale, von denen er vor Tausenden und Abertausenden von Arbeitern sprach, selbst geradezu mit Füßen getreten. Auch für Riemenschneider gelte das, denn gerade sein Verhalten habe das Wohl des Volkes gefährdet. Gerade Riemenschneider habe der NSBO des hiesigen Bezirks den allerschwersten Schaden zugefügt.

Zum Schlusse dankte Landgerichtsdirektor Dr. Bergmann in besonderer Weise dem Reichsrevisor Wachlin, der in ungeheurer Arbeit das Gebäude zur Klärung der Angelegenheit aufbaute. Die Partei habe, als sie von den Dingen hörte, mit rücksichtsloser Energie durchgegriffen und, obwohl sie wußte, daß diese Dinge eine schwere Belastung bedeuteten, sich nicht gescheut, die Angelegenheit bis zum Endergebnis durchzuführen. Wenn der Prozeß eine Wirkung habe, so hoffe er, daß es die sei, den Volksgenossen zu zeigen, daß Leute, die sich am Volk versündigten, desto schärfer und rücksichtsloser bestraft würden, je größer und höher ihre Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber ist.

# Der Verlauf des Prozesses

Ueber den Verlauf des Prozesses Nagel ist folgendes zu berichten:

Nachdem am ersten Verhandlungstage die Personalien der Angeklagten festgestellt und diese zu den ihnen vorgeworfenen Verfehlungen verhört wurden, begann am zweiten Verhandlungstage die

## Vernehmung der Zeugen

Als erster Zeuge äußerte sich der frühere

**Reichsbetriebszellenleiter Schumann**

zunächst über die Person des Angeklagten Walter Nagel und über die Art der Geldverwaltung bei der NSBO. Der Zeuge betonte, daß es zu der Verantwortlichkeit eines Führers der Bewegung gehöre, sich um die Buch- und Kassenführung innerhalb seines Dienstteils zu kümmern. Er kann das Gebaren des Angeklagten Nagel nicht billigen.

**Gauleiter Dr. Meyer**

bekundet, daß der Angeklagte Walter Nagel sich zwar große Verdienste als Kämpfer für die Bewegung erworben habe, doch sei seine Art der Geldwirtschaft und Geldverwaltung eines Führers der Bewegung unwürdig. Man könne nicht verkennen, daß Nagel täglich eine gewaltige Arbeit zu leisten gehabt habe, was allerdings keine Entschuldigung für sein leichtfertiges Verhalten sei. Er hätte sich zumindest einer Vertrauensperson bedienen müssen. Nagel, das müsse man ihm als mildernd zubilligen, sei innerlich nicht zur Ruhe gekommen, habe keine Ausspannung gehabt, obwohl er verschiedentlich zur Jagd gegangen sei, ob aber diese Ausspannung genügt hätte, bezweifelt der Zeuge. Dr. Meyer wirft dem Angeklagten vor, er habe vor den ihm anvertrauten Geldern nicht die Achtung gehabt, die er als Arbeiterführer hätte haben müssen. Das Bild Nagels nach der Machtergreifung ließe sich wenig mit dem Bild Nagels vor der Machtergreifung in Einklang bringen. Die Methoden Walter Nagels, die ihn auf die Anklagebank geführt hätten, seien nicht zu entschuldigen, vor allem nicht für einen Nationalsozialisten. Die anderen Angeklagten kennt der Zeuge zu wenig, um über sie ein Urteil abgeben zu können.

Der nächste Zeuge,

**Gaubetriebszellenobmann Schürmann,**

erklärt, daß er von einer geldlichen Verpflichtung der anläßlich der Beerdigung Muchows in Berlin versammelten Kreisobmänner der NSBO für ein Bildgeschenk an Nagel nichts wisse. Er habe Nagel gewarnt, weil er in Geldangelegenheiten zu großzügig und von einer krankhaft zu nennenden Vertrauensseligkeit gewesen sei. Er habe dem Angeklagten einmal gesagt: „Deine Großzügigkeit wird dir noch einmal den Hals kosten."

Revisor Richter von der DAF hat vom 15. bis 17. Februar 1934 die Bücher geprüft und die Buchführung beanstandet. Der Zeuge betont auf Befragen, daß er ähnliche Zustände bei der Deutschen Arbeitsfront nirgends in Deutschland gefunden habe.

Zeuge Dr. Ronke, den Nagel als einen seiner treuesten Mitarbeiter bezeichnet, äußert sich über die Arbeitsüberlastung Nagels in ausführlichen Darlegungen. Walter Nagel sei beispielsweise wegen Ueberlastung in einem Kaffee in Düsseldorf einmal ohnmächtig geworden und habe später sogar einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Einige Zeugen, die mit Nagel viel unterwegs waren, bekunden, daß er bescheiden und anspruchslos gelebt habe. Von Ausschweifungen könne keine Rede sein. Die Zeugen erklärten, daß Nagel fast stets für sie bezahlt habe.

Sehr aufschlußreich sind die Aeußerungen des

**Kriminalrats Tenholt,**

der die Untersuchung geleitet hat. Der Zeuge wendet sich in scharfer, objektiver Weise zunächst gegen den Angeklagten Uhle, der in der Oeffentlichkeit durch Zechen, die weit über den Rahmen des üblichen hinausgingen, großes Aergernis erregt habe. Uhle habe durch sein verantwortungsloses Verhalten das Ansehen der NSBO und der Partei geschädigt. Er sei sehr oft betrunken gewesen. Aber auch Nagel treffe die Schuld, denn er habe es an der nötigen Aufsicht fehlen lassen. Was den Angeklagten Riemenschneider anbelange, so habe er feststellen können, daß Riemenschneider für alles, was in der NSBO Anstoß erregt habe, in Münster als der Sündenbock hingestellt würde. Doch habe auch dieser Angeklagte einen losen Lebenswandel geführt. Sein Verhältnis mit einer Tänzerin und sein vieles Trinken haben in Münster starken Anstoß erregt. Der Angeklagte Bühl sei ein Anfänger und der Harmloseste im Saal. Wenn er jedoch länger in der Hand von Uhle geblieben wäre, würde auch er bald verdorben gewesen sein. Im Geschäftszimmer Uhles habe eine Ordnung geherrscht, die einfach toll gewesen sei. Dieses Zimmer des Uhle sei ein Abklatsch seines ganzen Lebens im Jahr 1933.

Der Wirt Steiner vom „Kakadu" bezeugt, daß Uhle manchmal bis spät nachts bei ihm verkehrt habe. Es seien dabei von ihm Zechen in beträchtlicher Höhe gemacht worden.

Weitere Zeugen, die mit Uhle zusammen waren, bestätigten seinen leichtfertigen Lebenswandel.

Die Angeklagten Erich Nagel (Kassierer) und Bühl sind inzwischen aus der Haft entlassen.

Eine Reihe von Zeugen, die im Verlaufe des Prozesses noch vernommen werden, sagten nichts Wesentliches aus.

## Das Urteil der Sachverständigen:

Zunächst äußert sich

**Reichsrevisor Wachlin**

über die Veruntreuungen bei der NSBO und Arbeitsfront. Wachlin ist der Meinung, daß die Buchführung in den Monaten Juni bis Oktober absichtlich nicht eingerichtet sei. Er habe an Hand eingehender Prüfungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Verantwortung für die liederliche Geldwirtschaft bei der NSBO auf allen Angeklagten hängen bliebe.

**Gauschatzmeister Eickel,**

der als zweiter Sachverständiger vernommen wird, weist auf den großen Unterschied in der Geldverwaltung und Geldwirtschaft bei der Gauleitung und der Gauamtsleitung der NSBO hin. Auch er hat weder für Nagel noch für die übrigen mit der Kasse und der Buchführung betrauten Angeklagten eine Entschuldigung. Der Gauleiter habe stets, auch in arbeitsreichen Tagen, die Zeit gefunden, sich ein Bild der Kassenlage beim Gau zu verschaffen. Beim Gau würde sozusagen jeder Pfennig dreimal umgedreht, ehe er ausgegeben würde. Die wenigen Minuten hätte auch Walter Nagel opfern müssen, um Einblick in den Geschäftsbetrieb und die Kassenlage zu gewinnen.

## Die Plädoyers

Die Verhandlung am Freitagnachmittag begann mit dem Plädoyer des Vertreters der Anklage,

**Staatsanwaltschaftsrat Dr. Altenburg,**

der u. a. ausführte: Es handele sich bei den Angeklagten nicht um solche gewöhnlichen Formats, sondern größtenteils um Männer, die die Aufgabe hatten, das Arbeitertum mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut zu machen und sie als Mitglieder zu werben. Der Nationalsozialismus habe sich bereits vor einem Jahr entschlossen, der Erneuerung und Reform des Strafgesetzes vorauseilend, verschärfte Strafbestimmungen bezüglich des § 266 für ungetreue Verwalter fremder Vermögen einzuführen. Diese Strafbestimmungen müßten für die Angeklagten erschwerend berücksichtigt werden. Der Staatsanwalt schilderte dann die Entwicklung der NSBO auf der einen und der Deutschen Arbeitsfront auf der anderen Seite, die beide im Laufe des Jahres 1933 einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen hätten. Bei der Revision der Kasse der NSBO mußten die Revisoren feststellen, daß in der NSBO vom Mai bis Oktober 1933 überhaupt keine Kassenbücher geführt worden sind. Bezeichnend für die damals vorgefundenen Verhältnisse sei der Bericht des Kriminalrats Tenholt, der u. a. angab, daß alles durcheinander gelegen habe. Ein ähnliches Bild habe sich bei der Revision der Kasse der Deutschen Arbeitsfront ergeben. Der Staatsanwalt ging dann im einzelnen auf die Taten ein, die den Angeklagten zur Last gelegt werden. Bei Erörterung des Strafmaßes betonte der Staatsanwalt, daß man hier von anderen Gesichtspunkten als sonst üblich ausgehen müsse. Walter Nagel könne nicht wegen einfacher Untreue bestraft werden, es liege bei ihm regelrechte Führeruntreue vor, er habe das Wohl des Volkes in ganz besonders schwerer Weise gefährdet. Es handele sich dabei nicht nur um eine vermögensrechtliche, materielle Schädigung, sondern auch um eine Schädigung ideeller Art. Daher beantrage er gegen Walter Nagel die Anwendung der straferschwerenden Vorschriften des Absatzes 2 des § 266. Von einer Unwissenheit oder Fahrlässigkeit könne bei ihm nicht gesprochen werden. Auch Uhle habe sich des Führertreubruchs schuldig gemacht, weshalb auch für ihn der gleiche Absatz 2 des § 266 zur Anwendung kommen müsse. Auf Piontek treffe das gleiche zu. Riemenschneider habe gerade hinsichtlich des sogenannten Kampfschatzes gezeigt, daß er die nationalsozialistischen Grundsätze geradezu mit Füßen treten wollte. Er habe die Seele des Arbeitervolkes in übelster Weise vergiftet, so daß auch bei ihm die straferschwerende Anwendung des Absatzes 2 des § 266 erfolgen müsse. Die beiden Angeklagten Erich Nagel und Bühl könne man nicht als Haupttäter, sondern nur als sogenannte Mitläufer bezeichnen. Dr. Altenburg stellte dann den Strafantrag, dem später das Urteil im allgemeinen entsprach.

**Der Verteidiger des Angeklagten Walter Nagel, Rechtsanwalt Ammermann,**

verwies in seinem Plädoyer darauf, daß bei Beurteilung der Taten auch die Zeit in Betracht gezogen werden müsse. In der Zeit von Mai bis Oktober 1933, die für die Straftaten in Betracht komme, sei die Revolution nur theoretisch abgeschlossen gewesen, in der Praxis habe sich noch eine gewaltige Arbeitslast dadurch ergeben, daß die Gewerkschaften zerschlagen und NSBO und Deutsche Arbeitsfront erst organisiert werden mußten. Walter Nagel sei dadurch mit Arbeit derart überlastet worden, daß er sich um verwaltungstechnische Dinge wenig oder gar nicht habe kümmern können. Eine gewisse Tragik liege darin, daß Walter Nagel als alter Kämpfer der Bewegung ganz plötzlich vor eine neue Aufgabe gestellt wurde, der er anscheinend nicht gewachsen gewesen sei. Das, was seinen Klienten am meisten bedrücke, sei die Tatsache, daß ihm nun der Makel des Zuchthauses anhaften solle und daß man ihm seine Angabe, daß er die Gelder nicht für eigene Zwecke verbraucht habe, nicht glauben wolle.

**Der Verteidiger des Angeklagten Uhle, Rechtsanwalt Dr. Rohr,**

führte aus, man dürfe die Bedeutung dieses Prozesses weder überschätzen noch unterschätzen. Zugleich aber dürften die unsinnigen Gerüchte, die in der Oeffentlichkeit über die Angeklagten umliefen und stark übertrieben seien, nicht ausschlaggebend sein für die Strafbemessung. Durch die üble Gerüchtemacherei habe der Prozeß erst seine große Bedeutung für die Oeffentlichkeit erlangt. Bei der strafrechtlichen Beurteilung müsse man sich in die damalige Zeit zurückversetzen. Als die NSBO nach Münster übersiedelte, hätte sie nur 3000 bis 4000 Mitglieder gezählt, wenige Monate darauf sei die Mitgliederzahl bereits auf 150 000 bis 180 000 angewachsen. Uhle habe die große Zahl Mitglieder kassenmäßig allein erfassen müssen. Außer der starken Ueberbelastung hätte Uhle auch fast täglich ein- bis zweimal reden müssen. Der Verteidiger beantragte für seinen Klienten ein ganz erheblich niedrigeres Strafmaß.

**Rechtsanwalt Dr. Deckwitz, der den Angeklagten Piontеck verteidigte,**

betonte, es sei nicht zu verkennen, daß sich im Laufe der viertägigen Verhandlung ein nicht gerade rühmliches Bild entrollt habe. Die Erklärung des Gauleiters Dr. Meyer, daß eine derartige Kassenführung, wie sie hier angetroffen wurde, für einen Nationalsozialisten direkt unhaltbar sei, müsse als feststehende Tatsache gewertet werden. Es komme hier aber darauf an, daß die Taten der Angeklagten nach der rein kriminellen Seite beurteilt würden. Die Frage der Verantwortung gegenüber der Partei sei durch das Gericht nicht zu prüfen. Piontеck sei ein intelligenter Mensch gewesen, aber dafür, daß er verbrecherische Anlagen besitze, habe der Beweis nicht erbracht werden können. Der Verteidiger plädierte ebenfalls für eine mildere Bestrafung.

**Der Verteidiger des Angeklagten Riemenschneider, Rechtsanwalt Lühn,**

hob hervor, daß zwischen den Straftaten der drei Hauptangeklagten, die man als Führer der Bewegung bezeichnen müsse, die Vergehen seines Klienten als die eines ganz kleinen, unverantwortlichen Mannes bezeichnet und auch beurteilt werden müßten. Die wichtigste ihm vorgeworfene Straftat sei die Veruntreuung des sogenannten Kampfschatzfonds. Es sei nicht nachgewiesen, daß er diesen Betrag an sich genommen habe, und es könne sehr gut der Verdacht ausgesprochen werden, daß einer der drei anderen Angeklagten über dieses Geld verfügt habe.

Rechtsanwalt Göttker-Schnetmann gab die Erklärung ab, daß seinem Klienten Erich Nagel nicht damit gedient sei, wenn er freigesprochen werde, sondern daß er Anspruch darauf erhebe, daß festgestellt würde, daß ihm kein Verschulden nachzuweisen sei und daß er deshalb wegen erwiesener Unschuld freigesprochen werde. Der Verteidiger bat um Freispruch in der erwähnten Art und um Erstattung der entstandenen Kosten durch die Staatskasse.

Der Verteidiger des Angeklagten Bühl stellte den gleichen Antrag, seinen Klienten wegen erwiesener Unschuld freizusprechen.

## Schlußworte der Angeklagten

In seinem Schlußwort erklärte der Angeklagte Walter Nagel, er habe als nationalsozialistischer Führer einen Kampf geführt, der politisch zum vollen Erfolge führte. In diesem Kampf habe er zweifellos im letzten Jahr verwaltungstechnisch versagt. Wäre es umgekehrt und hätte er verwaltungstechnisch Erfolge erzielt und politisch versagt, dann wäre keine derartige Anklage gegen ihn gerichtet worden, dann hätte man ihn wegen seines politischen Versagens seines Postens enthoben. Durch den politischen Erfolg, so führte Walter Nagel wörtlich aus, wird man mir eines nicht absprechen können, daß ich Tausenden und Abertausenden von Volksgenossen wieder die Möglichkeit verschafft habe, nach der sie jahrelang mit Sehnsucht ausgeschaut haben. Daß ich verwaltungstechnisch in etwa versagt habe, erkenn ich an. Ich stehe hier neben dem irdischen Gericht auch vor dem höchsten Gericht, und vor meinem Gewissen und vor dem höchsten Richter fühle ich mich frei.

Angeklagter Uhle erklärt, er wäre froh, wenn das Gericht die beiden Angeklagten Nagel und Bühl vollkommen freisprechen und ihnen die Ehre wiedergeben würde. Er habe nie versucht, irgendeinen anderen zu belasten. Er habe leider keine Bücher geführt, die Lodderei könne er nicht wegleugnen, aber sie sei dadurch entstanden, daß er total überbelastet gewesen sei. Es wäre vielleicht auch nicht so weit gekommen, wenn er die Möglichkeit besessen hätte, sich einmal auf sich selbst zu besinnen. Den liederlichen Lebenswandel habe er nach dem Verweis durch Walter Nagel sofort eingestellt. Er wisse, daß er eine Strafe bekommen und sie auch erdulden müsse.

Der Angeklagte Piontеck betont, er habe in seinem bisherigen Leben immer die Verantwortung getragen, sowohl im Kampf für den Führer wie auch im Kampf für seine Familie. Er habe keinen einzigen Pfennig bewußt oder unbewußt zu seiner persönlichen Bereicherung verwandt.

Der Angeklagte Riemenschneider wies darauf hin, daß er für die Bewegung jahrelang unter schwersten Opfern trotz Arbeitslosigkeit gearbeitet habe.

Der Angeklagte Erich Nagel schloß sich den Ausführungen seines Verteidigers an. Die Ehre seiner Familie stehe auf dem Spiel, die nichts anderes gekannt habe, als für Deutschland zu kämpfen.

Angeklagter Bühl führt aus, daß er während seiner fünfmonatigen Untersuchungshaft keinen Moment bezweifelt habe, daß er wegen erwiesener Unschuld freigesprochen werde.

# Der Umbau der DAF. abgeschlossen

## Die bisherigen Verbände in die Arbeitsfront eingegliedert / Anordnung Dr. Leys

DNB **Berlin**, 29. September 1934.

Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in ihr zusammengefaßt in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volke ist. Dieser Dienst verpflichtet den einzelnen gegenüber Gesamtheit und gibt dem einzelnen das Recht, für diesen Dienst von der Gesamtheit Schutz und Achtung zu verlangen. Aus dieser Erkenntnis waren die Interessenverbände liberalistischer und marxistischer Prägung (Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) im nationalsozialistischen Deutschland unmöglich. Der nationalsozialistische Staat verlangt einen gerechten Ausgleich der berechtigten Interessen der einzelnen Menschen. Die Nationalsozialistische Partei und die ihr angeschlossenen Gliederungen, insonderheit die Deutsche Arbeitsfront, betrachten sich als die ehrlichen Makler für diesen Ausgleich.

Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei die Menschen ohne Unterschied von Klasse und Beruf in Blocks, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gaue zusammenzufassen.

Diese Arbeit ist nun erledigt. Nach den schriftlichen und mündlichen Berichten der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAF durchgeführt.

### Beiträge und Kassenführung

So ordne ich an:

1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die von diesen Dienststellen bevollmächtigten Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leistungen auszuzahlen.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowie der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NSBO sowie der NS-Hago gibt es nur eine Kassenführung. Das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront ist von mir angewiesen, für diese Gliederungen einen ordentlichen und außerordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Ausgaben aufzustellen.

3. Für die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird innerhalb dieser einheitlichen Kassenführung besonders Buch geführt. **Das Schatzamt der Arbeitsfront überweist auf diese besondere Buchführung pro Mitglied und pro Monat 0,20 RM.** Ebenso werden die Ausgaben gesondert aufgezeichnet.

4. Verantwortlich jedoch für die gesamte Kassenführung ist mir der verantwortliche Dienststellenleiter der Deutschen Arbeitsfront.

5. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten sowie die Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft werden von dieser Umschaltung nicht betroffen. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten wird am 1. Dezember d. J. in die Organisation der Arbeitsfront überführt. Die Ueberführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeschlossen sein.

6. Die Bezirkswalter und Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront melden bis zum 15. Oktober, daß die Umschaltung durchgeführt ist.

gez. Dr. Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront.

*

Zur Vorbereitung der Umschaltung der DAF fand am Freitag in Berlin eine Gemeinschaftstagung der Vertreter der beteiligten Organisationen statt, die von Dr. Ley geleitet wurde. In dieser Tagung wurden die Berichte über den Aufbau der neuen Organisation entgegengenommen. Danach konnte Dr. Ley feststellen, daß die Umschaltung, wie angeordnet, am 1. Oktober erfolgen kann.

### Beck-Erklärung in Kraft

DNB. **Warschau**, 29. Sept. 1934.

Die halbamtliche „Gazeta Polska" hebt als wichtigstes Ereignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Becksche Erklärung in Kraft getreten, **daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages verpflichtet fühle.** Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beschlüsse ab, die auf Grund des Minderheitenschutzvertrages gefaßt würden. Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand überrascht werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unwiderruflichkeit dieser Beschlüsse müßten alle ehrlichen Leute in der Welt verstehen.

### Begnadigungen in Warschau

**Warschau**, 30. September 1934

Der polnische Staatspräsident hat dem Gnadengesuch von fünf Abgeordneten der Zentrolinken, die seinerzeit zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, entsprochen. Die ebenfalls mit Gefängnis bestraften weiteren fünf Abgeordneten der Zentrolinken, die ins Ausland geflüchtet waren, werden dieses Gnadenaktes nicht teilhaftig.

### Eisenbahnunglück in England

#### 12 Tote, 40 Verletzte

**London**, 29. September 1934

Man befürchtet, daß bei einem Eisenbahnunglück bei Warrington 10 bis 12 Personen den Tod gefunden haben und ungefähr 40 verletzt worden sind. 4 Tote sind geborgen und 26 Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht worden. Doch waren um 1,20 Uhr früh die Rettungsmannschaften noch damit beschäftigt, Tote und Verletzte zu bergen.

Am Freitagabend kurz nach 9 Uhr rannte der Schnellzug London—Fleetwood von hinten in einen von Warrington nach Wigen fahrenden Lokalzug hinein, der sich gerade in Bewegung gesetzt hatte. Die Schnellzuglokomotive warf den Triebwagen des Lokalzuges, der sich hinten befand, um und begrub ihn unter sich. Man glaubt, daß der Zugführer des Schnellzuges den Tod gefunden hat. Der Heizer wurde verletzt. Die meisten Toten und Verletzten waren Insassen des vordersten Wagens des Schnellzuges, der teilweise eingedrückt wurde. Von den Insassen des Lokalzuges wurde nur der Zugführer verletzt, der einen Bruch des Schulterblattes erlitt. Nach dem Zusammenstoß riß sich der Lokalzug von dem Triebwagen los und lief ungefähr 100 Meter auf dem Gleis entlang. Dann geriet einer der Wagen in Brand, doch konnte der Zugleiter das Feuer sofort löschen, und alle Insassen konnten sich unversehrt retten.

### Absturz beim Trauergeleit

**Madrid**, 30. September 1934.

In Barcelona stürzte ein Militärflugzeug, das einem Kameraden, der bei den spanischen Manövern tödlich verunglückt war, das letzte Geleit gab, durch Berühren einer Antenne ab. Es fiel auf einen Baum der verkehrsreichsten Straßen Barcelonas, an dem es hängen blieb. Beide Insassen wurden schwer verletzt.

### Vermittlung im Chaco-Konflikt nachgesucht

**Rio de Janeiro**, 30. September 1934.

Der bolivianische Senat hat das brasilianische Parlament telegraphisch gebeten, bei der brasilianischen Regierung die Teilnahme Brasiliens an dem Ausschuß zur Beilegung des Chaco-Konfliktes zu erwirken.

# Oelbrand bei Nienhagen gelöscht

## Große Verluste / Die Eindämmung hatte Erfolg / Elf Personen verletzt, fünf vermißt

**Der Bohrturm eingestürzt**

**Celle**, 29. September 1934.

Ein großer Oelbrand entstand heute morgen gegen 7,20 Uhr infolge Gasausbruches in einer von der Düsseldorfer Firma Haniel u. Lug im Nienhagener Oelgebiet niedergebrachten Bohrung. In wenigen Augenblicken stand der große Bohrturm in Flammen. Sechs Arbeiter wurden verletzt. Das Schicksal zweier Arbeiter, die sich oben im Bohrturm befanden, ist noch ungewiß. Die Ausmaße und die Folgen des Unglücks lassen sich zunächst noch nicht übersehen. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfer eilten zur Hilfeleistung herbei. Gegen 7,45 Uhr wurde auch die Celler Feuerwehr alarmiert.

Das Feuer ist vorläufig nicht zu löschen, da die Versuche, mit dem Schaumlöschverfahren dem wütenden Element Einhalt zu tun, fehlgeschlagen sind. Der große eiserne Turm ist umgestürzt. Die Flammen schlagen aus dem Boden, und große mächtige Rauchschwaden ziehen über die Gegend und sind schon in Celle sichtbar. An der Brandstelle weilen die Wehren von Nienhagen, Celle, Wienhausen, Wahrlingen und Wietzel. Ihre Tätigkeit beschränkt sich darauf, Gräben zu ziehen und Sanddämme aufzuwerfen, um die Bohrtürme zu schützen.

**Nienhagen**, 30. September 1934.

**Wie die Werksleitung der Gewerkschaft Nienhagen mitteilt, ist es am Sonntagvormittag gelungen, den Brand der Sonde Nienhagen 22 zu löschen.**

Die Bohrfirma Haniel u. Lueg in Düsseldorf hat zur Linderung der ersten Not der Verletzten und Angehörigen der Vermißten ebenfalls 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

In einem vorher eingetroffenen Bericht heißt es:

**Die Brandkatastrophe im Nienhagener Erdölgebiet stellt sich als ein Unglück dar, wie es in der heimischen Erdölindustrie noch nicht dagewesen ist.** Der an sich erfreuliche Augenblick des Anbohrens einer ergiebigen Ader ist durch höhere Gewalt, gegen die alle menschlichen Vorsichtsmaßnahmen wirkungslos bleiben müssen, zum Verhängnis für viele brave Arbeitskameraden geworden. Daneben sind aber auch der deutschen Wirtschaft beträchtliche Verluste entstanden. Denn abgesehen von den Bohreinrichtungen, die zehntausende von Mark gekostet haben, sind gewaltige Mengen Rohöl verloren.

Ueber das Unglück selbst und seine Ausdehnung wird im einzelnen noch bekannt: Kurz nach 7 Uhr erfolgte eine gewaltige Detonation. Als man dann hohe Flammen hervorschlagen und riesige Rauchschwaden den Himmel verfinstern sah, erkannte man, daß sich etwas Schreckliches ereignet hatte. Ganz Nienhagen war bald an der Unglücksstelle versammelt. Der Bohrturm 22 der Gewerkschaft Nienhagen, der erst vor einigen Monaten von der Düsseldorfer Firma Haniel & Lueg errichtet worden war, war in Flammen gehüllt. Zischend und brodelnd stiegen die Feuergaben auf und schwarzgraue Rauchschwaden legten sich über die Gegend. Nach kaum 20 Minuten stürzte dann der ganz aus Eisen bestehende Turm mit Donnergepolter zusammen.

**Im Augenblick des Unglücks befanden sich 16 Mann im Turm. Sie zu retten, galten die ersten Maßnahmen der bald erschienenen Wehren von Nienhagen, Wienhausen, Wathlingen, Wietze und Celle, die tatkräftig durch die Belegschaft der dort fördernden anderen Unternehmungen unterstützt wurden. Elf von den Leuten war es gelungen, sich durch Abspringen vom Turm in Sicherheit zu bringen.** Alle bis auf einen hatten aber schon mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen. Sie wurden mit Krankenwagen und Personenautos nach Celle ins Krankenhaus gebracht. Der Oberbohrmeister Kiel aus Nienhagen ist besonders schwer mitgenommen, aber glücklicherweise besteht auch bei ihm keine Lebensgefahr. Im Laufe des Vormittags wurde die traurige Feststellung gemacht, daß fünf Leute vermißt werden.

**Es besteht wohl kaum noch Hoffnung, daß sich der eine oder andere von ihnen einfindet. Vielmehr muß angenommen werden, daß sie durch Gase betäubt in der furchtbaren Glut einen schnellen Tod gefunden haben.**

Wahre Schreckensminuten hatte der Türmer Karl Helmholz durchzumachen, der, von den emporschlagenden Flammen bedroht, nicht wußte, was er tun solle. Der Sprung in den Turm, der ihm, wie er mitteilte, als eine Erlösung aus der gräßlichen Pein einen Augenblick als das Gegebene erschien, hätte für ihn den sicheren Tod bedeutet. Durch die Zurufe der Untenstehenden wurde er auf das etwa zwei Meter unter ihm gespannte Sturmseil aufmerksam und bald erkannte er, daß ihm hier die Rettung winkte. Kurz entschlossen wagte er den Sprung. Er war geglückt, und nun hangelte der Mann etwa 50 Meter, bis er aus der Gefahrenzone heraus war. Erschöpft wurde er von seinen Arbeitskameraden von der Erde aufgehoben. Er hatte keinerlei Verletzungen davongetragen. Ueber

### die Entstehungsursache

des Brandes ist man, wie erwähnt, noch nicht ganz im klaren. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, **daß bei der riesigen Gewalt des Gasausbruches ein Stein gegen ein Eisenstück oder das Drahtseil geschleudert worden war und dabei einen Funken ausgelöst hat.** Andererseits kann es aber auch sein, daß dieser Funke durch die reibende Bohrkette oder sonstwie, etwa bei der Schaltung, entstanden ist.

Durch das chemische Schaumlöschverfahren war die Gewalt des Feuers nicht zu brechen. Man schüttet zur Zeit große Sanddämme auf.

Wie wir von der Werksleitung erfahren, blieb der Brand auf die eine Sonde beschränkt. Auch die Maßnahmen zur Eindämmung des Feuerherdes hatten Erfolg. Verletzt wurden, wie jetzt genau feststeht, elf Gefolgschaftsmitglieder, die alle in die beiden Celler Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. Die Verletzungen sind teils leichter, teils schwerer Natur. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

### Beginn des Winterhilfswerkes am 9. Oktober

**Berlin**, 30. September 1934.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet.

Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organisation des Reichsnährstandes unter der Leitung des Landesbauernführers vorgenommen.

Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen also dem „Winterhilfswerk des deutschen Volkes" nicht zugute.

### Reichsstraßenverkehrsordnung ab 1. Oktober

DNB **Berlin**, 30. September 1934.

Der Reichsverkehrsminister hat am Samstag folgenden Erlaß herausgegeben:

**1. Die Reichsstraßenverkehrsordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.**

**2. Die Ausführungsanweisung ist heute erlassen.**

**3. Die Verkehrspolizei ist anzuweisen, die Verkehrsregelung unverändert auszuüben.**

### Das Urteil im Hippel-Prozeß

**Königsberg**, 30. September 1934.

Die Große Strafkammer sprach am Samstagabend in dem Betrugsprozeß gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel das Urteil. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis, 15 000 RM. Geldstrafe, Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in vollem Umfange auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

# Braunkohle für Treibstoffgewinnung

## Verordnung über die Errichtung wirtschaftlicher Pflichtgemeinschaften in der Braunkohlenindustrie

DNB **Berlin**, 30. September 1934.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, die ihn ermächtigt, zur neuen oder vermehrten Verwertung von Braunkohlen, sofern er diese Verwertung in volkswirtschaftlichem Interesse für notwendig hält, Unternehmen oder Personen, die Braunkohle gewinnen oder über Braunkohlenvorkommen verfügen, zu **Vereinigungen zusammenzuschließen** oder an bestehende Zusammenschlüsse anzuschließen (Wirtschaftliche Pflichtgemeinschaften).

**Die Verordnung steht im Zusammenhang mit den bekannten Plänen auf einer Ausnutzung der Braunkohle zur Erzeugung zwecks Treibstoffgewinnung, wie sie durch unsere derzeitige Devisenlage geboten ist. Es würde unbillig sein, einerseits die Investierungen, die hierfür in Frage kommen und andererseits den Nutzen der aus einer so zukunftsreichen Investition entspricht, Einzelunternehmungen zukommen lassen, vielmehr ist es erwünscht, die gesamte Braunkohle einheitlich an der neuen Entwicklung teilnehmen zu lassen.**

Die Unternehmungen der Braunkohlenindustrie haben ihre Mitwirkung für diese neue Aufgabe zugesagt.

# Das Erbe des Herrn von Ribbeck

Roman von Philipp Weller

11. Fortsetzung.

Wagner steht in der Tür. Seine Augen funkeln wie die eines bösen Tieres.

„Sie Schuft . . .!" bricht es aus des Mannes Brust. „Sie Schuft . . . Sie wagen . . . meine Traut zu beleidigen."

„Beleidigen?" Georg Stiefs unheimliche Ruhe bleibt. „Ich hatte keine Lust, mit Fräulein Rust zu streiten. Die Dame begann die Auseinandersetzung. Uebrigens . . . meinen Glückwunsch zur Braut! Ich glaube, Sie passen gut zueinander!"

Wagner springt auf Georg Stief zu, aber die Kräfte des jungen Mannes sind im Gefängnis nicht eingerostet.

Wagner fliegt zurück, und als er abermals eine Attacke, außer sich vor Wut, auf Georg unternimmt, da trifft ihn ein Schlag gegen den Kiefer, daß er fast in die Knie bricht.

„Pfui Deibel, Herr Wagner!" spricht Georg und tut einen tiefen Atemzug. „Jetzt weiß ich, daß der Mann, der mich hier hineingedrückt hat . . . Wagner heißt! Jetzt fühl' ich's, daß es so ist! Herr Wagner . . . das Schicksal wird noch abrechnen!"

Georg Stief ist schon eine ganze Weile draußen, da rafft sich Wagner endlich auf.

„Der . . . Verbrecher . . . der Schuft! Warte, Bursche, ich werd's dir eintränken!"

Dann wendet er sich an das Personal, das wie angedonnert die Minuten gesessen hat.

„Ihr seid Zeugen, daß sich Stief an mir tätlich vergriffen hat."

Aber da schüttelt der kleine Lehrling tapfer den Kopf und sagt mit seiner hellen Kinderstimme: „Er hat Sie nicht angegriffen, Herr Wagner! Das ist nicht wahr!"

„Laufejunge!" donnert Wagner. Er macht Miene, auf den Jungen zuzugehen, aber da tritt der Disponent schweigend dazwischen. Es ist ein gesetzter älterer Mann, und er sieht ihn vorwurfsvoll an.

Da wagt Wagner plötzlich nicht, einen Schlag zu tun.

Mit verkniffenem Gesicht tritt er zu Juffenhauer ins Privatkontor.

### Fünftes Kapitel.

Otto ist nach Rauta gefahren. Das ist das Dorf unweit von Stettin, wo er sein schmuckes Häuschen mit einem Garten hatte.

Als er im Zuge sitzt und die Räder tacken ihren gleichmäßigen Rhythmus, da ist ihm mit einem Male so eigen zumute.

Er fühlt, daß eine Befreiung eingesetzt hat.

Das würgende Weh, die namenlose Qual, die ihn bedrängt hat seit der Stunde, da ihm Meta schrieb, daß sie sich scheiden lassen will, es ist mit einem Male verschwunden.

Ihm geht es wie einem Menschen, der den Unwert einer Sache erkannt hat und sie nicht mehr mag. Meta ist ihm mit einem Male so fern wie noch nie.

Er weiß, daß Meta die Absicht hat, sich wieder zu verheiraten. Mit wem, das weiß er nicht. Es ist ihm auch so gleichgültig.

Er hat sich abgefunden. Er fährt heim, um die Frau noch einmal zu sehen, die ihm das schlimmste Weh seines Lebens zugefügt hat. Das schlimmste Weh . . . eigentlich stimmt das nicht, ihm ist ja mit einem Male freier als je zumute. Er empfindet kein Bedauern mehr.

Um Metas willen noch einmal . . . nach Rauta? Nein . . . nein, nicht um der Frau willen.

Um was dann? Na ja . . . man . . . man muß ja schließlich Ordnung schaffen. Das Haus gehört ihm mit dem wenigen Land. Er will es verkaufen. Und die Möbel gehören ihm ja auch. Meta hat ja nicht mehr als die Sachen auf dem Leibe mit in die Ehe gebracht.

Vielleicht hat Meta seine Sachen schon verkauft, verschenkt! Oder was denkt sie sich?

Er steigt in Rauta aus.

Der Bahnhofsvorsteher, der mit ihm früher zusammen manchmal einen Skat gespielt hat, erkennt ihn. Zu dem Zuge der Verlegenheit, des Bedauerns, kommt ein Zug von Herzlichkeit.

„Otto . . . du bist es! Grüß dich Gott, lieber Freund!"

Bei dem herzlichen Worte in der Heimat wird Otto ganz weich zumute.

„Franz . . . ja . . . ich bin's! Und schön Dank . . . für den Gruß!" Tränen stehen in seinen Augen, als er es spricht. Wie ein unbeholfener großer Junge steht er vor dem Bahnbeamten.

„Aber Otto, denkst wohl, jetzt ist unsere Freundschaft aus! Nein, Otto, hier verurteilt dich keiner, aber auch keiner! Komm, Otto, wir wollen zu Billing . . . da kommt er schon! Der wartet schon auf dich! Und immer hat er gesagt . . . heute . . . heute müßte der Otto kommen!"

„Warum heute, Franz?"

Der dicke Bahnhofswirt ist herangetreten und schlägt Otto auf die Schulter. Die kleinen Schweinsäuglein funkeln vergnügt.

„Mannchen . . . Mannchen . . . da bist du ja, mein juter Otto!"

Er ist aus Königsberg und hat die harte, aber gemütliche Aussprache der Ostpreußen.

Nach wenigen Augenblicken sitzen sie in der Bahnhofsgastwirtschaft.

Ueberaus herzlich kommen ihm die Freunde von einst entgegen. Alle schütteln ihm die Hände wie dem besten Freunde. Otto wird das Herz mit einem Male weit und frei.

Das Schwere fällt ab, der bedrückte Mensch richtet sich auf.

Er horcht selber auf. Ein kraftvolles, schweres Lachen klingt wie ein Orgelton durch den Raum.

Ja, er . . . er, Otto, dem im Leben immer zumute war, als müsse er eine Last tragen, er hat so gelacht.

„Junge, daß du heute gekommen bist, das freut mich am meisten! Heute . . . Otto! Denn heute . . . heute feiert die Meta Hochzeit."

Jetzt ist es gesagt. Stille ist im Raume.

Aller Augen liegen auf dem Hünen, auf Otto. Sie warten auf einen Wutausbruch.

Aber der kommt nicht. Einen Augenblick lang sieht Otto wie geistesabwesend vor sich hin, dann auf einmal geht ein Lächeln über seine Züge. Da atmen sie auf.

„Meta heiratet! Wen denn?"

Wieder Verlegenheitspause.

„Den . . . Marschler!" sagt Franz plötzlich.

Ottos Gesicht verzerrt sich. Den Marschler . . . den Herrn Obergerichtsvollzieher Marschler, der immer wie toll hinter seiner Frau her war.

Er weiß längst, daß Marschler an ihm zum Lumpen und Verräter wurde, nicht wegen der Beamtenehre, nein, so gewissenhaft war der Marschler nicht, wenn er auch ein Pedant war.

Marschler begehrte die Frau, und drum wurde er zum Judas an Otto.

Wie war es denn gewesen?

Er hatte viel Not gesehen, und er vermochte nicht, den Leuten in ihrer Not das Letzte wegzunehmen. Beim Gärtner Pollig hatte es angefangen!

Dort sollte er wegen 18,50 Mark das letzte Schwein pfänden. Dort war die blanke Not. Und da bezahlte er die Schuld. Und dann ging's weiter! Sein kleines Barvermögen schmolz dahin. Er nahm von seinem Gehalt.

Und eines Tages, da hatte er für achtig Mark einen Schuldtitel ausgehändigt, den hätte er erst im nächsten Monat decken können. Er hatte es sich nicht überlegt.

Aber . . . es war doch so leicht! Er hätte das eine Schwein verkauft, und da war alles gut.

Da kam Marschler dahinter. Und er zeigte ihn beim Chef an. Der Amtsgerichtsrat ließ Otto kommen, und als er aus dem schwerfälligen Pommer, der vor Verlegenheit bald in den Boden sank, alles heraus hatte, da sagte er: „Wie unvorsichtig sind Sie . . . und . . . was sind Sie für ein guter Mensch! Ich glaube, wir müssen für Sie einen anderen Posten schaffen. Sie verschenken noch Sack und Seele!" Und damit war es gut! Es wäre auch gut geblieben, aber . . . da lief bei der Staatsanwaltschaft ein Brief ein. Anonym . . . er kam sicher von Marschler, der auf die Verfehlung Otto Roses hinwies.

Das wäre vielleicht auch noch nicht so schlimm gewesen, aber der Staatsanwalt und der Amtsgerichtsrat standen nicht gut miteinander. Sie waren sich gesellschaftlich spinnefeind.

Und der Staatsanwalt griff ein.

Und dann lief alles unaufhaltsam seinen Gang. Die Gesetzesmaschine erfaßte ihn. Was nützten Otto die guten Worte des Richters beim Reichsgericht, der ihm im Urteil ein Lob, einen Dank aussprach, der anerkannte, daß er aus den edelsten Motiven gesündigt hatte, er wurde verurteilt.

Das alles ging Otto noch einmal durch den Kopf.

„Also . . . Marschler!" Er schüttelte den Kopf. „Was . . . sagen denn die Leute im Dorf dazu?"

„Es guckt sie kaum einer an!"

„Und wo findet denn die Hochzeit statt?"

„In deinem Hause, Otto!"

(Fortsetzung folgt)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen 7,30 Uhr nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Anton Hannemann**

**Anna geb. Staude**

im Alter von 55½ Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

**Die trauernden Angehörigen.**

Herne, Gelsenkirchen, Meiderich, Bövinghausen, Brambauer, den 30. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Oktober 1934, nachmittags 3,15 Uhr vom Sterbehause, Ludwigstr. 52, aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7,15 Uhr, in der St.-Josephs-Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

---

**Wir drucken**
**für Industrie und Handel**
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Zirkulare
Preislisten
Kataloge
Prospekte
**für Vereine**
Mitgl.-Karten
Statutbücher
Eintrittskarten
Plakate
Programme
Festbücher
Verlangen Sie Vertreter-Besuch von
**Koethers & Röttsches**
Herne
H.-Göring-Str. 8.
S.-Nr. 525 41.

---

**1909** (25 Jahre) **1934**

**Salon Kusenberg**

Meiner verehrten Kundschaft für freundliche Unterstützung in diesen Jahren herzlichen Dank! Beste und preiswerte Arbeit wirbt bei mir auch für die Zukunft um treue Kundschaft.

Spezialitäten meiner vollständig renovierten Salons sind: **Damen-, Herren-** und **Kinderhaarschnitte, Ondulation, Färben** und **Bleichen,** die haltbaren **Dauerwellen** mit Eugène und Idial und die eleganten **Wasserwellen.** / **Mässige Preise!**

**Herne · Bahnhofstr. 8 B**
gegenüber dem Museum.

---

**Mädchen**
welch kochen kann und für alle Hausarbeiten für sofort gesucht.
Metzgerei Kästel, Franz-Seldte-Straße 1a.

---

**Holzhändler**
für Schreibmaschine auf halbe Tage gesucht.
Ang. unt U K 397 an den Herner Anzeiger.

---

Älteres, kinderliebes **Mädchen**
in all. Arbeit. bew., Kochen u. Nähen, sucht Stell. Gute Zeugnisse vorhand.
Maria Suchodolski, Recklinghausen 2, Bochumer Str. 224

---

Zum 1. Jan. 35 im Postgebäude
**Wohnung**
6 Räume, Küche, Bad, Zentralheiz., Garten zu vermiet.
Näh.: Auskunftst. Postamt

---

**2 gewerbliche Räume**
für Büro oder Praxis geeignet, für sofort zu vermieten. 1646a
**Herne, Franz-Seldte-Str. 37.**

---

Freundlich
**möbl. Zimmer**
zu verm. Telef. u. Bad vorhanden.
Hermann-Löns-Str. 2, pt.

---

**Herren-zimmer**
Eiche, wenig gebraucht, Gelegenheitskauf, wegen Umzug billig zu verkaufen.
Besichtigung
**Herne**
Bahnhofstraße 1d

---

Inserenten des Herner Anzeigers

---

**Ihr alter Damenhut**
**wird wie neu**
nach den **modernsten Formen** umgearbeitet, gereinigt u. gefärbt von **1.75** an
**Hutfabrik Jul. Heilmann**
**Herne, Hermann-Göring-Straße 12,** gegenüber der Hauptpost

---

**I. Etage,**
8 Räume, Bahnhofstraße 50, seit ca. 20 Jahren Zahnpraxis, im ganzen oder geteilt, ab 1. November zu vermieten. 16455
**Hömberg,** Schaeferstr. 1.

---

**Hämorrhoiden**
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Dortmund, Königswall 31 part., jeden Mittwoch von 8 bis 12 und 1 bis 3 Uhr.
**Dr. Fechter.**

---

**Anträge**
auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen u. Eltern
zum Preise von **5 Pf.**
erhältlich bei
**Koethers & Röttsches**
Papier- und Schreibwaren
Herm.-Göring-Str. 8, neb. d. Postamt

---

**Wohn- und Schlafzimmer**
eich., fast neu, umzugsh. bill. zu verk.
Zu erfragen im Herner Anzeiger
Besichtigung 3—6 Uhr nachmittags. (2620a)

---

Suchen Sie preiswerte
**Möbel?**
Besichtigen Sie einmal meine Ausstellung
**Küchen**
in Natur, Elfenbein, Kirschbaum, Nußbaum.
**Schlafzimmer**
in echt Eiche, geritzt und lackiert.
Kleine Unkosten, daher niedrige Preise.
Besichtigung unverbindlich und zwanglos. Auf Wunsch auch Zahlungserleichterung.
**Möbelhaus**
**G. Liffmann N.**
Strünkeder Str. 27
Herne
**Toreingang**
Achten Sie bitte genau auf meine Firma und d. Eingang durch das Tor

---

**Lebensmittel**
**gut und preiswert**

| | | |
|---|---|---|
| Sauerkraut | Pfd. | 12 Pfg. |
| Würstchen | 3 Paar | 60 Pfg. |
| Sülze | ¼ Pfd. | 12 Pfg. |
| hies. durchw. Speck | Pfd. | 96 Pfg. |
| Limburg. Käse i. Staniol | ¼ Pfd. | 12 Pfg. |
| Emmentaler Käse 45% | ¼ Pfd. | 27 Pfg. |
| Tilsiter Käse 45% | ¼ Pfd. | 27, 24 Pfg. |
| Holländer Käse 40% | ¼ Pfd. | 26 Pfg. |
| Allerlei-Käse 8teilig | 1 Dose | 40 Pfg. |
| Deutsche Markenbutter | Pfd. | 155 Pfg. |
| Heringe | 10 Stück | 30 Pfg. |
| Sprotten in Oel | Dose | 25 Pfg. |
| Oelsardinen | Dose | 30, 18 Pfg. |
| Heringe in Tomaten | Dose | 35 Pfg. |
| Wermuthwein, lose | Liter | 70 Pfg. |
| Tarragona, lose | Liter | 92 Pfg. |
| Kunsthonig in Gläsern | Glas | 60 Pfg. |
| Spezial-Mehl in Beuteln | 2 Pfd. | 40 Pfg. |
| Weizenmehl, lose | Pfd. | 17 Pfg. |
| Malz- u. Kornkaffee, lose | Pfd. | 26 Pfg. |

Wir empfehlen unsern ergiebig. aromatischen **Kaffee** ¼ Pfd. 65, 60, 50

**Jede Woche direkt von der Küste eintreffend Frischfisch u. Räucherwaren zu bill. Preisen**

3% Rabatt! **Hill** 3% Rabatt!

**Herne u. Sodingen bekannte Verkaufsstellen**

---

**Bücher für die Jugend**

zu Geburts- und Namenstagen,
Bilderbücher, Malbücher, Märchenbücher,
Jugendschriften für Mädchen u. Knaben.

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt.

---

**Bettstelle** m. Matratze, **Waschkommode** m. Spiegel, **Eimerschränke, Küchentische, Lederfofa,** la. Verarbeitung, sehr bill. zu verkaufen.
**Hirschen,**
Herne, Bahnhofstr. 3, 1. Et.

---

**Brandschutz - Volksschutz!**
**Brandschaden - Volksschaden!**

---

**Bekanntmachung.**
**Die neue Staatslotterie beginnt!**
Zögern Sie nicht und bestellen Sie **noch heute** ein Los, aber nur in der
**Staatlichen Lotterie-Einnahme**
**Kraus,** Herne, Bahnhofstraße 46.

---

**Generalvertretung**
von alter Fabrik f. einige bek. erstkl. Konsumart. zu vergeb. 3—500 RM. Betriebskap. erforderlich. Ang. **Schließfach 60, Wandsbek.**

---

**Unser Altersheim**
in gesunder, schöner Gebirgsgegend, neuzeitlich eingerichtet, hält sich empfohlen. Beste Fürsorge u. Verpfleg.
**Kurheim Falkeneck**
Braunfels / Lahngebirge

---

**Friseuse**
**gesucht,**
tüchtig in Ondulation u. Wasserwellen, f. dauernd u. eine **ständige Aushilfe** gesucht.
**Hugo Knauf**
Bahnhofstraße 125 (2617a)

---

**Lies Dein Heimatblatt, den Herner Anzeiger!**

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne für den Anzeigenteil Carl Barkels, Herne, Berliner Vertretung Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Redaktion (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. / D. A. VIII. 34. 3713. / Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne.

---

# Aus wenig Stoff

## *Eine Schneiderin rät den Damen:*



Wenig Stoff, aber eine hübsche Durchbrucharbeit verhelfen zu der hübschen Wirkung dieses blauen Kleides.

Immer wieder Schwarzweiß! Hier durch einen großen Schalkragen besonders kleidsam.

Wenn Sie heute Stoff sparen möchten bei der Anfertigung Ihrer Garderobe, so kommt die Mode dem bereitwillig entgegen. Weit und üppig, an die Zeiten des Reichtums vor dreißig bis sechzig Jahren erinnernd, sind nur die großen Kleider für festliche Gelegenheiten. Das Kleid für jeden Tag und vor allem das sogenannte „kleine" Wollkleid bleibt im Gegensatz zu den pompösen Abendkleidern knapp und recht schmal im Umriß. Daß es trotzdem hübsch und sehr modern aussieht, liegt am Schnitt und den netten diesjährigen Garnituren. Weiche Jabots und große Taschen sorgen für Neuheit. Auch die Stoffe selbst, der daunenweiche Angora, der körnige Bouclee und der strickstoffartige Jersey, geben den Kleidern modischen Charakter. Jersey ist vielfach plastisch gerillt, wobei die Rippen längs, quer oder schräg laufen. Ein solches Wollkleid braucht noch nicht einmal zwei Meter fünfzig Stoff. Nicht ganz so grade, aber immer noch schlank fallend, können Sie ein Nachmittagskleid aus wenig Stoff arbeiten. Bei feiner Wolle kommen Sie ebenfalls mit diesem Maß aus. Kunstseide oder eins der schönfallenden Mischgewebe, die schmaler als Wolle liegen, steigert die Meterzahl ein wenig.

Zu den Verzierungen, die wenig Material beanspruchen, gehört die nette Durchbrucharbeit. Man läßt gern ein bißchen hellen Arm durch ein dunkles Kleid schimmern oder freut sich am Gegensatz des Hauttons zu einem grünen oder stahlblauem Kleid. Farbige Kleider bleiben Ton in Ton, während zum schwarzen Kleid die weiße Garnitur noch immer ihren alten bewährten Reiz ausübt. An Kleidsamkeit ist ein großer weißer Schalkragen über einem weißen Westenlatz kaum zu überbieten.

Wollen Sie einen Mantel aus wenig Stoff arbeiten, dann lassen Sie sich vom Verkäufer die Zusicherung geben, daß der Stoff keinen „Strich" hat, daß man ihn also von oben nach unten und von unten nach oben nehmen kann. Sie reichen in diesem Fall mit knapp drei Meter für ein allerletztes Modell in gürtelloser Form mit apartem Schulterkragen aus Lammfell. Auch am Pelz Ihres Mantels können Sie sparen. Belegen Sie bei breiten modischen Herrenaufschlägen in sportlicher Form nicht den ganzen Aufschlag, sondern nur seine obere Ecke mit Pelzwerk. Die Mode schätzt diese Halbierung von Pelz und Stoff, und Sie haben neben dem erfreulichen Gedanken gespart zu haben noch das beruhigende Gefühl, modisch richtig angezogen zu sein. Sollte Ihnen Pelz nicht erschwingbar scheinen, bietet sich Ihnen in den schönen, sehr naturgetreu nachgeahmten Fellstoffen ein preiswerter Ersatz. In der gleichen Farbe wie der Mantel ist Fellstoff am wenigsten von echtem Fell zu unterscheiden, da man auch richtigen Pelz heute in Blau und sogar Grün zum Stoff passend einfärbt.



Aus nur wenig über zwei Meter Stoff ein flottes Tageskleid aus rotem Bouclee.

Schwarzes Wollkleid. Eine gute Frauenform mit dem weißen jabotartigen Kragen.

Sportlicher Wollmantel, der Aufschlagkragen neuartig aus Pelz u. Stoff zusammengesetzt.

Elegant trotz des sparsamen Stoffverbrauchs ist der Mantel mit dem großen Lammfellkragen.

---

**Die neuesten Ullstein-Schnitte und Moden-Hefte finden Sie stets bei** **Linn**